

Postbote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönbau, Eibenberg, Landeshut und Woltenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; alleerste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Sonntag, den 5. März 1916

Nr. 64

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 .-

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor R. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Post a. d. Riesengebirge“.

Berdun als Festung. Der amerikanische Kongreß. — Scandinavien.

Vielfach ist in den auswärtigen Blättern bei Besprechung des Angriffs auf Verdun auf den früheren schnelleren Verlauf der Festungsangriffe in Belgien und in Rußland verwiesen worden. Allerdings sind damals die angegriffenen Festungen sehr schnell in die Hände des Angreifers gefallen. Es lagen dort aber auch ganz besondere Verhältnisse vor. In Belgien erfolgte der deutsche Angriff auf Lüttich ganz überraschend, und Namur, das später an die Reihe kam, war nicht vollkommen auf die Verteidigung eingerichtet. Die große Wirkung der modernen Angriffsartillerie, namentlich der 30,5 cm- und 42 cm-Mörser und Haubitzen, war unbekannt, und wirkte vollkommen überraschend. Auch stand die belgische Armee noch nicht auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit und stellte keinen solchen hartnäckigen, gut ausgebildeten und schwer zu überwindenden Gegner dar, wie es jetzt die französische Armee ist. Auch bei Antwerpen hatte der Verteidiger noch nicht alle Folgerungen aus der Ueberlegenheit der Angriffsartillerie gegen die Panzerwerke und Betonbauten gezogen. Seine Hauptartillerie stand in den Werken selbst und bildete deshalb ein verhältnismäßig leichtes Ziel für den Angreifer. Die russischen Festungen waren zum Teil veraltet und nicht in modernem Sinne ausgebaut. Die russische Festungsbaunkunst war stets eigene Wege gegangen, die wesentlich von den bei den übrigen Mächten üblichen Ansichten abwichen. Daß dies nicht gerade vorteilhaft gewesen ist, hat der Verlauf des Krieges gezeigt. Der Hauptnachteil der russischen Festungen bestand aber darin, daß der Umfang zu gering war, und die Außenwerke zu nahe an dem eigentlichen Mittelpunkt der Festung lagen. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die Russen mit Ausnahme von Modlin keinen einzigen ihrer Waffenplätze hartnäckig bis zum letzten Mann verteidigt haben, sondern daß sie ihn in der Regel räumten, sobald ein Außenwerk oder eine Festungsfront erobert und gefallen war.

Bei Verdun liegen alle diese Verhältnisse ganz anders. Es ist ein nach modernsten Anschauungen im Frieden unter Aufwendung beträchtlicher Mittel ausgebauter großer Waffenplatz, der aus einigen 40 größeren Werken besteht, die einen äußeren Umfang von über 50 Km. einnehmen. Die Franzosen haben auch alle bisher im Festungskrieg gemachten Erfahrungen berücksichtigt, und in der ganzen Geschützaufstellung und Anordnung der Werke schon während des Krieges wesentliche Veränderungen eingeführt, wodurch sie die Wirkungen der schweren Angriffsartillerie wieder auszugleichen hoffen. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie durch Einstellung neuerer Geschütze schwersten Kalibers und durch Heranziehung von Schiffsartillerie ihre Geschützkraft bedeutend gesteigert haben. Die Franzosen selbst sind gewillt, den Platz mit äußerster Hartnäckigkeit unter Heranziehung aller ihnen zur Ver-

fügung stehenden Mittel, zu denen auch das mobile Feldheer gehört, zu halten und zu verteidigen.

Es ist einleuchtend, daß unter diesen Verhältnissen der Angriff gegen Verdun nicht in derselben schnellen Weise erfolgen kann wie das im Anfang des Krieges in Belgien und im vorigen Jahre in Rußland der Fall war. Man muß sich darüber klar sein, daß der Angriff gegen Verdun eine außerordentlich schwierige Aufgabe an die Führung und an die Truppen stellt, für deren Erfüllung sich natürlich nicht von vornherein ein bestimmter Zeitraum stellen läßt. Daß der deutsche Angriff in stetem Fluß geblieben ist, und sich fortgesetzt weiter günstig entwickelt hat, geht aus allen Mitteilungen und Berichten hervor.

Auch der letzte amtliche Seeeresbericht bestätigt dies. Danach wurde das Dorf Douaumont vom Feinde gänzlich gesäubert, und von den vordersten deutschen Infanterielinien konnten westlich und südlich des Dorfes sowie der eroberten gleichnamigen Panzerfeste ungünstigere Stellungen weiter vorgeschoben werden. Hierbei wurden 1000 Mann gefangen genommen und 6 schwere Geschütze erobert. Auch dies ist ein deutlicher Beweis von der erfolgreichen Fortführung des Angriffs und die beste Widerlegung der feindlichen Angabe, daß sich die deutschen Truppen in einer bedrängten Lage befänden.

Vergebens sehen sich die Franzosen nach einer Entlastungs-offensive um, die ihrer bedrängten Lage zu Hilfe kommen soll. Die Russen sind angeblich durch schlechtes Wetter und anhaltendes Schneetreiben verhindert, ihren bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen. Die Engländer haben zwar bei Dpern einen Vorstoß unternommen, der aber nur den Zweck hatte, die am 14. Februar verloren gegangenen Grabenstücke zurückzuerobern und nicht als große Entlastungs-offensive betrachtet werden kann. Der Vorstoß hatte zunächst einen geringen örtlichen Erfolg, wurde aber dann abgewiesen. Die Kämpfe sind noch nicht vollkommen zu Ende geführt und noch in der Durchführung begriffen, stehen aber durchaus günstig für die deutschen Waffen. Ein schwacher Vorstoß französischer Kräfte in den Argonnen wurde leicht abgewiesen. Alle diese Kämpfe sind aber ohne Einfluß auf den Fortgang des Angriffs auf Verdun geblieben. Dieser wird in planmäßiger Weise nach den Absichten der Obersten Heeresleitung weiter durchgeführt.

Die Schiffslinie von Blistingen nach England hat ihren Betrieb eingestellt, und zwar wegen der Minengefahr, die jetzt ebenso groß zu sein scheint, wie die Ubootgefahr selbst. Das Auskleben der Blistinger Post ist für das englische Geschäftsleben außerordentlich unangenehm. Auch Frankreich wird durch den Uboot- und Minenkrieg schwer geschädigt, denn der Mangel

an Schiffstraum macht sich hier ebenso wie bei England geltend. Die Versenkungen von feindlichen Schiffen nehmen ihren Fortgang, und sie würden sich noch erheblich vermehren, falls der Konflikt mit Amerika tatsächlich zum Ausbruch kommen sollte.

Der Abbruch unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten ist zwar noch nicht in greifbare Nähe gerückt, doch wird drüben sehr viel vom Kriege mit Deutschland gesprochen. Allerdings auch heftig gegen diese Möglichkeit gekämpft. Das Reutersche Büro hatte bestritten, daß britischen Handelsschiffen die Weisung erteilt worden sei, angriffsweise gegen deutsche Uboote vorzugehen; aus den betreffenden Schriftstücken, die auf den englischen Handelsschiffen gefunden worden seien, gehe Derartiges nicht hervor. Nun wird aber von deutscher Seite eine offiziöse Auslassung veröffentlicht, daß das artilleristische Verhalten und die militärische Stellung der Geschützmannschaften der Handelsschiffe zeigten, daß es sich hier nicht etwa um die früher übliche Bewaffnung eines friedlichen Handelsschiffes gegen Freibeuter und Seeräuber handle, sondern geradezu um die Einstellung der britischen Handelsflotte in den Kampf gegen die deutsche Kriegsmarine! In den Weisungen an die britischen Handelsschiffe sei ausdrücklich gesagt, daß die Eröffnung des Feuers auf deutsche Uboote von der Bornahme einer feindseligen Handlung dieser Boote nicht abhängig gemacht werden solle. Die deutsche Regierung erbringt auch die Beweise dafür, daß diese Weisungen befolgt worden sind. Allerdings sind diese Beweise bisher noch nicht in die Hände der amerikanischen Regierung gelangt. Man darf begierig sein, welche Haltung diese einnehmen wird, wenn ihr erst die Schriftstücke vorliegen. Inzwischen zankt man sich im Kongreß, ob man die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen verbieten, oder ob man die Amerikaner nur bitten solle, ihr Land nicht durch solche Reisen in Kriegsgefahr zu bringen. Der demokratische Senator Gore hat eine Resolution eingebracht, welche die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen verbietet. Die Resolution bedarf der Zustimmung des Präsidenten nicht, wie es bei einem Gesetze der Fall wäre, und diese Resolution soll nun nach einem Beschluß der Regierung, des Senats und der Republikaner tatsächlich im Kongreß verhandelt werden. Man darf auf die Abstimmung gespannt sein. Denn daraus wird man erkennen, ob Amerika den Krieg mit Deutschland will, weil ein paar Amerikaner es nicht lassen können, auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen, oder, was daselbe ist, weil die Regierung es ihnen nicht verbieten will, oder, was wieder daselbe ist, weil die herrschende Partei in den Vereinigten Staaten die rückhaltlose Unterstützung Englands, d. h. den Krieg mit Deutschland will. Welche Folgen das für die Vereinigten Staaten selbst haben würde, das scheinen sich drüben erst die verständigen Leute klar gemacht zu haben, und diese pflegen ja in der Regel in der Minderheit zu sein.

Sehr erfreuliche Kunde kommt vom Roten Meer. Ein britischer Landungsversuch im Golfe von Akaba (am Ostende der Sinaihalbinsel) misglückte unter beträchtlichen Verlusten für den Feind; unsere osmanischen Verbündeten werden sich auch gegen weitere Ueberrumpelungsmanöver, die ja keineswegs ausgeschlossen sind, zu wahren wissen. Vor Athen aber haben die schon unlängst gemeldeten Erfolge der türkischen Truppen zu einem völligen Zusammenbruch der englischen Herrschaft im südlichen Arabien geführt. Die Briten halten nur noch Athen und dessen nächste Umgebung. Die ganze Küste, deren Bewohner schon vor dem Kriege die englische Oberherrschaft anerkannt hatten, unterwarfen sich wieder dem Kalifen in Konstantinopel.

Die bevorstehende Zusammenkunft der skandinavischen Staatsmänner in Kopenhagen beweist von neuem die Stärke der gemeinsamen Interessen, welche die nordischen Reiche in dieser Kriegszeit näher zusammengeführt hat. Scandinaviens Lage am Rande des Westkriegsschauplatzes mußte ja von Anfang an für die drei Staaten Gefahren mit sich bringen, die sie unter Umständen aufs schwerste in ihrer staatlichen Selbstständigkeit bedrohen konnten. Sie konnten sich gleichsam über Nacht in den Krieg verwickelt sehen. Und es hat auch tatsächlich nicht an Versuchen gefehlt, die Skandinavier zur Aufgabe ihrer Neutralität zu zwingen, sie zum mindesten zu dienstwilligen

Selbst einer Mächtegruppe herabzuvürdigen. Wie am Balkan, so hat auch im hohen Norden der Vierverband kein Mittel verkannt, um die Neutralität der drei verhältnismäßig schwachen Staaten zum Kinderstovv zu machen. Mit Länderschacher war freilich hier nichts auszurichten, aber um so kräftiger suchte man Skandinavien wirtschaftlich zu unterkochen. Hier wie dort, bald mit Zuckerbrot, bald mit Peitsche. Vor allem die schwedische Regierung hat diesen Versuchen ein energisches Sakt geboten, hat allen britischen Handelsschiffen zum Trost sich der Bevormundung des eigenen Wirtschaftslebens mit Erfolg erwährt. Von Schweden kam ja schon vor etwa fünfviertel Jahren die erste Anregung zu einer Annäherung der drei skandinavischen Mächte, um die Neutralität kräftiger wahren zu können. Der Dreikönigstag in Malmö im Dezember 1914 war die erste Frucht dieses Willens zur Einigung; auch jetzt ging der Vorschlag zu einer Zusammenkunft, wenn auch nicht der Monarchen, so doch der leitenden Staatsmänner von Stockholm aus. In Kopenhagen fand diese Anregung sofort bereitwillige Zustimmung, und auf den Wunsch des Dänenkönigs werden die Staatsmänner auch Schwedens und Norwegens sich in der dänischen Hauptstadt einsinden. „Unparteiliche Neutralität“ zu wahren, haben sie auf ihre Fahne geschrieben. Wir werden ihrem Begehren volles Verständnis und volle Achtung entgegenbringen.

Verdun.

tu. Rotterdam, 3. März. (L. A.) Während die Franzosen die Neutralen in den letzten Tagen geradezu mit Versicherungen überhäufeten, denen zufolge die Schlacht von Verdun zu Ende wäre, und mit Befriedigung gemeldet wurde, daß Präsident Poincaré die Festung Verdun besucht habe, um die tapferen Truppen zu beglückwünschen, was gewissermaßen den Abschluß dieser Verdun-Episode andeuten sollte, berichten die letzten französischen Meldungen, daß das zeitweilig stiller gewordene Geschützfeuer der Deutschen sich gestern wieder gewaltig gesteigert habe, besonders in der Gegend der Pfefferhölle und des Dorfes Douaumont, aber auch von der Seite der Woëvreebene. Der Beschickung des Dorfes Douaumont folgten außerordentlich heftige Infanterieangriffe, welche sämtlich zurückgewiesen worden sein sollen. Wie die Kämpfe an der Seite der Woëvreebene sich entwickeln, ist aus den amtlichen Meldungen nicht ersichtlich.

tu. Von der Schweizerischen Grenze, 3. März. (Köln. Ztg.) Nach schweizerischen Blättern bestätigt der Pariser Berichtstatter des „Corriere della Sera“, daß die Deutschen ungeachtet der erheblichen Geländeschwierigkeiten von der Woëvre-Ebene aus ihre Anstrengungen gegen die Anhöhen westlich Verdun mit außerordentlicher Hartnäckigkeit fortsetzen, um die Festung konzentrisch anzugreifen und zu umfassen. Im nordwestlichen Abschnitte längs der Maas an der Höhe von Poivre hätten ihre Angriffe nachgelassen, da sie dort zu stark dem Plankefener ausgefetzt seien. Zur Eroberung des Forts Douaumont hätten die Deutschen vier Brigaden eingesetzt, (?) die den Ansturm mit unglaublicher Todesverachtung ausgeführt hätten. Deutsche Gefangene hätten berichtet, am Vortage der Schlacht habe man einen Tagesbefehl verlesen, in dem die Kämpfe als die letzte Entscheidungsschlacht bezeichnet worden seien, der nachher eine unbeschränkte Verfolgung folgen würde. (?)

tu. Genf, 3. März. (L. A.) Die zum Beginn des zweiten Abschnittes der Verdun-Kämpfe vorliegenden Kommentare der jüngsten Joffre-Note legen Wert auf die Feststellung, daß nach kurzer Ruhepause das gegnerische Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie an Ungestüm eher zugenommen habe und daß trotz des mit Erbitterung geführten Ringens um jede einzelne der wichtigsten Stellungen keine Veränderung des Besitzstandes zu französischen Gunsten erzielbar gewesen sei. Größere Beachtung als dies negative Ergebnis finden die hinter der Kampf-front vermuteten deutschen taktischen Vorbereitungen.

vb. Paris, 4. März. In den Besprechungen der französischen Presse über die Kriegslage tritt bei den meisten Kritikern eine gewisse Besorgnis hervor. Unzufrieden mit den gegenwärtigen französischen Gegenmaßnahmen äußert sich Wichou

im „Petit Journal“, es sei bedauerlich, daß wir bei der Vorbereitung einer Offensive nicht ebenso vorgehen verstehen, wie die Deutschen. sagt er. Oberstleutnant Rouffet im „Petit Parisien“ meint, daß trotz der ungeheuren bisherigen Anstrengung der Deutschen, die kaum zu übertreffen ist, ein neuer Vorstoß wahrscheinlich sei. Er unterstreicht nachdrücklich die Notwendigkeit einer furchtbaren Artillerie mit Munition und bemerkt: Davon werden wir erst dann genug haben, wenn wir Ueberfluß haben.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 3. März. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Im Artois liehen wir östlich des Weges von Neuville nach La Folie unter einem alten Trichter, dessen sich der Feind bemächtigt hatte, eine Mine springen. Wir haben uns des neuen Trichters bemächtigt. In der Gegend von Verdun beschoß der Feind während der Nacht heftig „Mort Homme“. An der Cote Die zwischen Malancourt und Forges, ebenso wie an den Hauptübergängen der Maas geringe Artillerietätigkeit. Westlich der Maas, in der Woivre, richtete der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages einen lebhaften Angriff auf unsere Stellung bei Fresnes. Er wurde aber bald durch einen Gegenangriff aus den Feilen, in denen er hatte Fuß fassen können, wieder herausgeworfen. In Lothringen Bombardement von mehreren Stunden Dauer auf das Gehöft von St. Marie, dem östlich von Brezange ein feindlicher Angriff folgte, der aber vollständig zusammenbrach. Im Elsaß wurden einige Versuche, die starke deutsche Patrouillen gegen einen Posten im Lautale richteten, durch Sandbaranaten zurückgewiesen.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend. In Belgien vernichtendes Feuer unserer Artillerie auf die feindlichen Werke östlich von Stenstraete zwischen Somme und Dife wurde ein feindliches Werk durch unsere Batterien zerstört. In der Gegend von Venraignes in der Champagne wurde ein deutsches Flugzeug von unseren Batterien dicht bei Suippe getroffen. Es fiel brennend in die deutschen Linien nieder. In den Argonnen haben wir ein konzentrisches Feuer nördlich von Sarazée und auf den Wald von Cheppy ausgeführt. In der

Gegend nördlich von Verdun und im Woivre-Gebiet hat die Tätigkeit der Artillerie, die in den vorhergehenden Tagen etwas nachgelassen hatte, im Laufe des Tages auf der ganzen Front, namentlich bei Monthomme auf der Cote Poivre und in der Gegend von Douaumont, beträchtlich zugenommen. Auf letzterem Punkt fanden nach einer Beschießung mehrere Infanterieangriffe von äußerster Heftigkeit statt. Diese Reihe von Angriffen wurde durch unsere Truppen abgeschlagen, deren Feuer die Reihen des Feindes dezimiert hat. Unsere Batterien haben überall kräftig auf die Beschießung geantwortet und die Verbindungswege des Feindes beschossen. Nordöstlich von St. Mihiel haben unsere weittragenden Geschütze den Bahnhof von Vigneulles beschossen. Nach den Berichten unserer Beobachter sind zwei Brände ausgebrochen; mehrere Züge wurden getroffen und eine Lokomotive zur Explosion gebracht. Im Oberelsaß große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie im Abschnitt von Seppois. In der letzten Nacht hat ein unserer Beschießungsgeschwader 44 Bomben aller Kaliber auf den Bahnhof von Chambley geworfen, der bedeutenden Schaden erlitten zu haben scheint. Trotz heftiger Beschießung sind unsere Flugzeuge wohlbehalten in unsere Linien zurückgekehrt. Am Tage haben unsere Flieger auch 40 Bomben auf den Bahnhof Bendorf und neun Geschosse auf feindliche Gebäude in Avricourt geschleudert.

Französische Sehnsucht nach der Wahrheit.

wb. Paris, 4. März. In einem Leitartikel der „Humanité“ wird die alte Frage der Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte durch die französische Presse wieder aufge- rollt. Es wird ausgesührt, daß die angstvolle Erwartung, mit der die Öffentlichkeit den furchtbaren Kampf um Verdun verfolgt, den leidenschaftlichen Wunsch des Publikums begründet, sich aus allen Quellen über den wahren Stand der Dinge zu unterrichten. Die ganze Welt, mit Ausnahme des intelligenten französischen Zensors, sei der Ansicht, daß das geistvollste Volk wohl fähig sei, faßbüttig auch die Berichte der Gegner zu lesen. Der jetzige Zustand sei erniedrigend. Weiter wird in dem Artikel betont, daß die deutschen Heeresberichte doch durch die ausländische Presse bekannt werden und durch die Maßnahme des Zensors der französisch-schweizerischen Presse ein Monopol für die gegnerischen Heeresberichte geschaffen werde.



Vorzüglich gegen Husten!
Original
Spitzwegerich-Bonbons
 ¼ Pfd. 30 Pfg.
 nur echt mit der Firma
A. Scholtz.

Geflügelfutter
 (Fleisch- und Knochenmehl)
 sowie Fleisch-Futtermehl zur
 Schweine- Mast
 empfiehlt
 C. A. Grüttnner, Sechshütte.

Gebrauchte Drehrollen
 in verschiedenen Größen, außer-
 gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.
Seiler's Maschinenfabrik,
 Diegnitz 17a.

Ergrautes Haar!
 erh. seine Naturfarbe wieder m.
 Haarfarbe „Juleo“ 1,50 u. 3 M.
 Wirkung überraschend! Unschädli.
 Blond, braun und schwarz.
 Ed. Bettauer.

Wagenfett
 Hul- und bederfett
 sowie alle
 Schmieröle und Fette
 empfiehlt
 C. A. Grüttnner, Sechshütte.

Deutschland und Amerika.

Die britische Handelsflotte — ein Teil der Kriegsflotte.

wb. Berlin, 3. März. Nach einer gestern durch das Neuterische Büro veröffentlichten Erklärung geht die englische Auffassung über das Verhalten bewaffneter Handelschiffe dahin, daß diese Schiffe auf Unterseeboote oder irgendwelche anderen Kriegsschiffe nicht feuern dürfen außer zur Selbstverteidigung; die deutsche Schlußfolgerung aus den aufgenommenen englischen Schiffen gefundenen Schriftstücken, daß Handelschiffe Weisung hätten, die Offensivität zu erweisen, sei falsch.

Diese Erklärung ist irreführend; die deutsche Regierung hat die auf englischen Schiffen gefundenen Weisungen in photograpischer Wiedergabe ihrer Denkschrift beigefügt, so daß sich jeder Unbefangene sein Urteil selbst bilden kann. Aus dem deutschen Material geht der wahre Charakter der angeblich nur zur Verteidigungszwecken bewaffneten englischen Schiffe klar hervor. Es ergibt sich schon aus dem ungewöhnlichen Nachdruck, mit dem die Geheimhaltung der Weisungen gefordert wird. Der artistische Inhalt der Weisungen und die militärische Stellung der Geschützmannschaften zeigen, daß es sich hier nicht um die früher übliche Bewaffnung eines friedlichen Handelsschiffes, sondern um die Einstellung der britischen Handelsflotte in den Kampf gegen die deutsche Kriegsmarine handelt. Dazu kommt, daß in den Weisungen ausdrücklich gesagt ist, die Eröffnung des Feuers auf deutsche Unterseeboote solle von der Bormahme irgendeiner feindseligen Handlung durch das Unterseeboot nicht abhängig sein. Diese offensiven Weisungen werden nicht dadurch defensiv, daß sie sich in der Ueberschrift selbst als defensiv bezeichnen. Aus zahlreichen Fällen unprovokierter Angriffe, wie sie in der Anlage 4 der deutschen Denkschrift zusammengefaßt sind, erhellt übrigens zur Genüge, daß die englischen Handelsschiffe den Sinn der ihnen erteilten Weisungen sehr wohl verstanden haben.

Der Angriff die beste Verteidigung — auch für Handelsschiffe.

nda. Paris, 3. März. Es habe sich gezeigt, schreibt Borenger in der „Action“ vom 22. 2., daß die Bewaffnung der Handelsschiffe die Sicherheit besser verbürge, als die Begleitung durch Torpedoboote. Selbst unter dem Schutz von zwei Torpedobooten seien Handelsschiffe durch Unterseeboote versenkt worden, dagegen könnten sie mit eigenen Geschützen auf eine Entfernung von 2 Kilometern den Kampf gegen ein Unterseeboot aufnehmen und dies verjagen oder vernichten. Der Angriff habe sich auch in diesem Falle als der Abwehr überlegen gezeigt. Aufgabe der Torpedoboote sei es, die Unterseeboote in ihren Zufluchtsstätten aufzusuchen, die Aufgabe der Handelsschiffe aber, so lange wie möglich eine große Geschwindigkeit zu entwickeln, und wo das nicht möglich sei, die Geschütze zu gebrauchen, mit denen sie ausgerüstet seien.

Der Kongreß.

wb. New York, 2. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter von W. L. B.) Die jüngsten Vorgänge im Kongreß, die ein Bild von der Stimmung zugunsten einer Resolution geben, durch die den Amerikanern geraten werden soll, sich von bewaffneten Handelsschiffen fern zu halten, beherrschen andauernd die Lage. Associated Press berichtet aus Washington: Als die Mitglieder beider Häuser des Kongresses sich heute versammelten, schien die Lage wesentlich ruhiger geworden zu sein, obwohl sich noch Widerspruch gegen den Entschluß Wilsons geltend machte, darauf zu bestehen, daß Amerikaner das Recht hätten, auf Handelsschiffen kriegsführender Staaten zu reisen. Der genaue Stand der Dinge wurde wie folgt dargestellt: Viele Mitglieder des Repräsentantenhauses und einige Senatoren, die durchaus im Unklaren bezüglich der genauen Vorgänge bei den Verhandlungen mit Deutschland sich befinden, fürchten, es würde zum Kriege führen, wenn die Amerikaner nicht von bewaffneten Handelsschiffen ferngehalten würden, und wenn Deutschland seinen Entschluß in die Tat umsetzen sollte, Handelsschiffe zu versenken, ob sie nun zum Angriff oder zur Verteidigung bewaffnet wären. Da sie nicht in vollem Umfange unterrichtet waren, wurden sie durch Mitteilungen beunruhigt, die Präsident Wilson seit der am Montag mit den Parteiführern gehaltenen Unterredung angeblich gemacht hat, und die immer mehr verbreiteten. Sie wurden erregt und beunruhigt durch Nachrichten, wonach Wilson darauf bestehen wolle, in keinem Punkte Deutschland nachzugeben, selbst wenn das zum Kriege führen würde, ferner, daß Wilson erklärt hätte, jeder weitere Angriff auf ein Schiff, bei dem ein Amerikaner sein Leben verliere, würde unverzüglich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen und schließlich, daß Wilson seine Gleichgültigkeit gegenüber der Hal-

tung des Kongresses zum Ausdruck gebracht hätte. Alle diese Mitteilungen dienten dazu, unter den Mitgliedern des Kongresses Widerspruch zu erwecken und die Durchkommen zu lassen, daß das Land unmittelbar in Gefahr gestürzt würde, wenn nicht das, was sie für die Politik der Regierung hielten, durch eine gesetzgeberische Maßnahme gemildert würde, indem die Amerikaner gewarnt werden. Der demokratische Senator Gore machte den Versuch, ein Gesetz, das die Reise von Amerikanern auf bewaffneten Schiffen verbietet, und auch eine ähnliche Resolution in demselben Sinne einzubringen, die, im Gegensatz zu einem Gesetz, der Zustimmung des Präsidenten nicht bedarf. Der Versuch wurde indessen durch den republikanischen Senator Brandegee vereitelt, und nach der Geschäftsordnung des Senates kann der Versuch erst am nächsten Tage wieder aufgenommen werden. Gore erklärte: Es scheint mir, daß das Staatsrecht im vollen Maße auf Klippen zutreibt oder getrieben wird. Ich bezweifle, daß Deutschland die Unverletzlichkeit bewaffneter Handelsschiffe zugestehen wird. Ich glaube nicht, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einen Krieg mit Deutschland auf Grund der Weigerung Deutschlands, solchen Schiffen sichere Fahrt zu gewährleisten, billigen würde. Gore erklärte weiter, Kanonen an Bord von Handelsschiffen seien ein Uebelbleibel aus den Zeiten, da Freibeuter und Seeräuber die Meere befuhren, und in einer Zeit, in der das Reisen auf solchen Schiffen den Frieden der Nation gefährde, sei es kein wirkliches Opfer an nationaler Ehre und Würde, die Amerikaner vor der Benutzung solcher Schiffe zu warnen.

Eine weitere Depesche der Associated Press besagt: Eine Möglichkeit, die sich unter anderen aufdrängte, war die, daß die ganze Schwierigkeit dadurch erledigt werden könnte, daß der Kongreß sich dahin ausdrückte, Amerikaner sollten ihr Land nicht durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in Kriegsgefahr bringen. Es wurde betont, daß eine solche Maßnahme etwas ganz anderes sei, als eine Verhinderung der Amerikaner an der Benutzung solcher Schiffe durch Gesetz, wie einige schwabende Gesetzentwürfe und Resolutionen vorschlugen, und daß sie nicht als eine Preisgabe von Rechten angesehen werden könnte. Stone veröffentlichte eine Erklärung, in der er sich gegen jede Maßnahme des Kongresses aussprach, bevor die diplomatischen Mittel erschöpft wären. Andere Berichte lauten ebenfalls dahin, daß keine endgültige Maßnahme erwartet wird, ehe die Beilagen zu der deutschen Denkschrift in Washington eingetroffen sind.

wb. Washington, 4. März. Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution Gores auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen angenommen.

Ein teuflischer Vorschlag.

Berlin, 3. März. Dem „Lok.-Anz.“ zufolge, schlägt „Gabo de Paris“ vor, den neuen deutschen Ubootkrieg dadurch zu beantworten, daß man stets internierte Deutsche und Oesterreicher an Bord der Handelsschiffe mitnimmt.

wb. Washington, 4. März. Die Regierung, der Senat und die Republikaner haben sich in einer gestern Nacht abgehaltenen gemeinsamen Konferenz geeinigt, die von Gores vorgeschlagene Resolution morgen zur Beratung zu bringen und nicht zuzulassen, daß ein anderer Antrag an ihre Stelle gesetzt werde.

Versenkt.

wb. London, 3. März. Mloyds meldet aus Bordeaux: Der französische Dampfer Palmé wurde am 29. Februar auf der Fahrt nach Dünkirchen bei der Insel Oeu versenkt. Sechs Personen werden vermisst.

wb. London, 4. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Minensucher „Primula“ auf einer Patrouillenfahrt im östlichen Mittelmeer am 1. März torpediert wurde und sank. Die Besatzung, die bis auf drei Mann gerettet wurde, landete in Port Said.

tu. Amsterdam, 3. März. (Bist. Stg.) Der Verlust der im Mitteländischen Meere untergegangenen „La Provence“ hat starke Bestürzung hervorgerufen. Das Schiff hatte 13 753 Tonnen. Von verschiedenen Seiten wird angenommen, daß das Schiff durch eine Explosion an Bord vernichtet worden ist. In Marseille kamen Telegramme an, die berichteten, daß die Zahl der Geretteten vermuthlich 900 beträgt.

tu. Von der französischen Grenze, 3. März. (Böln. Stg.) Wie aus den Pariser Blättern ersichtlich ist, verheimlichte das Marineministerium, um die über die Schmach bei Verdun herrschende Beklemmung der Pariser nicht zu vermehren, den Untergang der „Provence“ 24 Stun-

den Lang. Es gab die bereits am Montag vormittag darüber vorliegenden Nachrichten erst am Dienstag mittag heraus. Die „Provence“ war für die Beförderung von 400 Fahrgästen erster Klasse, 200 Fahrgästen zweiter Klasse und 900 Fahrgästen dritter Klasse eingerichtet und konnte im ganzen einschließlich der Bedienungsmannschaft 1960 Personen befördern. Sie hatte diese Zahl auch voll an Bord, so daß, da die Zahl der Geretteten auf 870 angegeben wird, gegen 1100 Mann mit dem Schiffe untergegangen sind.

tu. Von der Schweizer Grenze, 3. März. (Frankf. Btg.) Die französischen Zeitungen ergeben sich in Betrachtungen über die großen Erfolge der deutschen U-Boote gegen die feindliche Handelsmarine. Ihre Hoffnung auf einen ernstlichen Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist nicht sehr groß, und sie suchen nach Repressalien, um die Deutschen von der Ausführung ihrer Absicht abzuschrecken. Ueber den Verlust der „Provence“ gehen die Zeitungen hinweg; sie beschränken sich auf die Wiedergabe der amtlichen Mitteilungen und der Listen der Geretteten. Und doch muß die Unfähigkeit der englischen und französischen Geschwader im Mittelmeer, die Truppen-transporte zu schützen, beim französischen Publikum lebhafteste Beunruhigung hervorgeufen haben.

Der Krieg gegen England.

Dampferkatastrophe im Weißen Meer.

wb. Berlin, 4. März. Der L. A. meldet: Der englische Dampfer „Sappho“ wurde am 23. Februar im Weißen Meer im Eis festgestemmt. Als am 28. Februar der Proviant zu Ende ging, verließ die aus 27 Mann bestehende Besatzung das Schiff, um festes Land zu erreichen. Nur drei Mann sind jedoch mit dem Leben davongekommen und in England eingetroffen.

Folgen des Minenkrieges.

tu. Stockholm, 4. März. (B. L.) Das Auswärtige Amt erhielt von dem Botschafter in London die telegraphische Mitteilung, daß die Bissingen Linie endgültig den Betrieb eingestellt habe, nachdem zwei Schiffe auf Minen gestoßen seien.

wb. Haag, 3. März. Die Post vom Zeelanddampfer Mecklenburg, von der es zuerst hieß, daß sie gerettet wurde, ist, wie nunmehr der besagte Seite mitgeteilt wird, verloren.

Bergarbeiterunruhen in Südwales.

Berlin, 3. März. Die „Täg. Rundsch.“ berichtet aus dem Haag: Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sind in Südwales erneut Unruhen unter der Bergarbeiterschaft ausgebrochen, wodurch die Kohlenproduktion gefährdet wird. Wie sehr diese übrigens nachgelassen hat, geht daraus hervor, daß vorige Woche die große städtische Elektrizitätszentrale in Birmingham wegen Kohlenmangels nicht soviel Strom erzeugen konnte, um den Betrieb der Straßenbahn aufrecht zu erhalten. Auch war es nicht möglich, von den Bechen oder Großhändlern so schnell Kohlen zu beschaffen, um eine Stockung des Betriebes zu verhindern.

Aus dem Unterhause.

wb. London, 29. Februar. Unterhaus. Snowden fragte, ob die Regierung vor dem Abschluß des Vertrages, daß die Verbündeten keinen Sonderfrieden machen würden, bei allen Verbündeten festgesetzt habe, was ihre Ziele in dem Kriege wären, und was sie an Garantien, territorialen Anstandsfragen und Handelsvorteilen erwarteten. Lloyd George erwiderte, es sei nicht wünschenswert, Mitteilungen über den Gedankenaustausch zwischen den Verbündeten zu machen, als sie sich verpflichteten, keinen Sonderfrieden zu schließen. Snowden fragte darauf: Ist es nicht eine Tatsache, daß ein geheimer Vertrag mit Italien geschlossen wurde, der Italien als Preis für seinen Eintritt in den Krieg große Strecken österreichischer Gebiete versprach? Der Sprecher sagte darauf: Wenn es ein geheimer Vertrag ist, so wird er nicht länger geheim bleiben, wenn die Frage beantwortet wird. Sir John Simon sagte, daß entgegen dem ausdrücklichen Versprechen des Premierministers

einzig Söhne von Witwen in die Armee einstellt wurden. Ferner sei die Art, wie Leute, die militärisch untauglich befunden wurden, von den lokalen Gerichtshöfen behandelt würden, in direktem Widerspruch zu den Erklärungen, die der Unterstaatssekretär für den Krieg im Parlament gegeben hatte. Es wäre Zeit, daß die Militärbehörden ihr eigenes Dienstpflichtgesetz zu verstehen anfangen. Walter Long bedauerte den Ton von Simons Rede. Sealb (Nationalist) sagte, Sir John Simon habe nicht das Recht, das Kriegsamt in dieser Weise anzugreifen. Es sei gesagt worden, daß, wenn es den Deutschen gelänge, bei Verdun durchzubrechen, Paris und London in Gefahr seien, und während dieser furchtbaren Kampf fortginge, müßte das Haus diese Rede von einem der Minister hören, die den Krieg gemacht haben, und der mitverantwortlich für den Mangel an Vorbereitung für den Krieg ist. Simon hätte dem Beispiel von John Burns folgen sollen, der aus dem Kabinett austrat, um nicht die Verantwortung für den Krieg zu übernehmen, und der seitdem kein Wort der Kritik gegen seine früheren Kollegen gesagt habe.

Derby und die Wehrpflicht.

wb. Rotterdam, 3. März. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die merkwürdige Stellung, welche Lord Derby gegenüber der Regierung einnimmt, war aus der Rede ersichtlich, die er gestern im Oberhause über die Befreiung vom Militärdienst hielt. Er beklagte sich nicht über die Gerichte, sondern über die Befreiung, die man aufgrund von allen möglichen Abzeichen und wegen Angehörigkeit zu einem vom Militärdienst befreienden Beruf erhalten könne. Die Regierung werde viel strengere Maßregeln ergreifen müssen als bisher, wenn sie die Leute für das Meer erhalten wolle, die notwendig seien. Man müsse die Männer auch aus den militärfreien Berufen nehmen und sie durch Frauen ersetzen. Lord Derby machte der Regierung zwei Vorschläge: Erstens kein unverheirateter Mann unter 31 Jahren dürfe vom Militärdienst befreit werden, weil er ein Abzeichen trägt, das ihn als unablösblich hinstellt, oder weil er einem vom Militärdienst befreienden Beruf angehört. Zweitens alle übrigen unverheirateten und alle verheirateten Männer dürfen nicht als unablösblich oder militärfrei betrachtet werden, wenn sie nicht bereits vor dem 15. August 1915 in ihrer gegenwärtigen Stellung oder einer gleichen Stellung beschäftigt waren. Diese letztere Bestimmung findet keine Anwendung auf gelernte Arbeiter in den Munitionsfabriken. Derby griff den früheren Minister Simon und dessen Freunde heftig an, die im Unterhause jeden Vorwand benützten, um dem Lande Soldaten zu entziehen. Er sprach von den Männern, die seit dem 15. August für untauglich erklärt sind und teilte mit, daß auf vielen Zeugnissen nichts anderes geschrieben stehe als das Wort „untauglich“ ohne nähere Angaben von Gründen und ohne Aufzeichnung von anderen militärischen Behörden. Solche Zeugnisse seien zwei und drei Pfund das Stück wert gewesen. Derby sagte, daß, wenn im Kabinett noch immer Männer säßen, deren Auffassung, wie Simon sich ausdrückte, von der seinen nicht zu unterscheiden sei, dieses Grund für ernstliche Besorgnis gäbe. Er hoffe, daß solche Menschen sich an ihre Wähler wenden würden, und glaubte, ihnen versichern zu können, daß man sie dann gewiß aller weiteren Dienste für die Regierung entheben würde.

Die Mitglieder der Regierung, die auf dieses offene Ultimatum ihres Werbeleiters antworteten, waren Selbourne und Lansdowne. Selbourne führte aus, daß Lebensmittel von ebenso großer Bedeutung seien wie Munition, und daß nicht alle unverheirateten Leute auf dem Lande entbehrt werden könnten. Lansdowne sagte, daß die Kommission des Handelsamtes bereits die Listen der befreiten Berufe revidiere. Derby erhob sich zum zweiten Male, um seine Enttäuschung über diese Antwort auszusprechen, und diese Enttäuschung spiegelt sich heute auch in der konservativen Presse wider. Dagegen rügt der liberale „Daily Chronicle“ Derby ernstlich wegen seines Mangels an Takt und verteidigt die Rede Selbournes. Die „Daily News“ nimmt Simon in Schutz und sagt, daß Derbys Vorschläge nicht im ganzen und sofort angenommen werden können, weil es sonst in einer Katastrophe in der Industrie kommen würde.

Indien und der deutsche Handel.

wb. Kalkutta, 4. März. Neudemelung. Auf der Jahresversammlung der bengalischen Handelskammer wurden die Handelsbeziehungen mit Deutschland nach dem Kriege erörtert. Der Präsident führte dabei aus, daß die deutschen Waren nicht ferngehalten werden können, ohne den indischen Handel zu schädigen, aber der Handel müsse von britischen Untertanen wahrgenommen werden. Alle Einfuhr und Ausfuhr müsse durch die britischen Dampfer

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte edn weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

geschehen. Wenn Deutsche in späterer Zeit wieder im Lande zugelassen würden, so sollten sie streng kontrolliert und besteuert werden. Es müsse verboten werden, daß sie Land ankaufen, Banken, Gesellschaften und Geschäftshäuser errichten oder sich an solchen Unternehmungen mit ausschlaggebendem Kapital beteiligen. Ebenso wenig dürfe gestattet werden, daß sie Klubs, Vereinigungen oder Kammern gründen. Der Präsident erlaubt nicht, daß die deutschen Firmen für den indischen Handel wesentlich waren und daß man sie später wieder im Lande brauchen werde.

Die zweite „Möwe“?

wb. Bern, 3. März. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Boulogne wurde im Kanal die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das die zweite „Möwe“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff habe mit großer Schnelligkeit westwärts gekreuzt. Verschiedene Vorsichtsmaßregeln seien getroffen worden. Die englischen und französischen Kreuzer hätten Befehl, das Schiff zu zerstören.

wb. Berlin, 4. März. Von einer zweiten Möwe heißt es in einer in der Voss. Zig. wiedergegebenen Blättermeldung: Es sei einem deutschen Hilfskreuzer gelungen, aus dem Norden kommend, den Atlantischen Ozean zu erreichen. Mehrere Kriegsschiffe seien auf der Jagd nach ihm begriffen.

tu. Amsterdam, 4. März. (B. L.) Die „Newyork World“ will in Erfahrung gebracht haben, daß das deutsche Kaperschiff die „Panja“ ist, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entläuft. Das Schlimmste sei, daß zugleich mit der „Panja“ auch ihr Schwesterschiff, die „Puncha“, entläuft, von der jede Nachricht fehlt. Beide Schiffe sollen sehr schnell sein.

Elf weitere „Möwen“?

tu. Haag, 4. März. „Daily Express“ meldet aus Newyork, daß elf deutsche Dampfer bei den kanarischen Inseln heimlich bewaffnet würden, um Jagd auf feindliche Handelschiffe zu machen. Die Schiffe wurden bei der Kohlenaufnahme beobachtet.

Deutschlands Ueberlegenheit im Schiffbau.

Haag, 3. März. (B. L.) Der bekannte Marinesachverständige Bywater, der früher in Berlin wohnte, erklärt im „Naval and Military Record“, Deutschlands Hilfskräfte seien durchaus ausreichend, um eine große Anzahl von U-Booten zu bauen, und dann besitze es immer noch genügend Baumaterial und Werkstoffe, um gleichzeitig 25 Dreadnoughts auf den Kiel zu legen.

Frankreichs Mangel an Schiffsraum.

wb. Bern, 3. März. Wie Petit Journal berichtet, hat der französische Marineminister Vorkehrungen getroffen, um dem Mangel an Tonnage und dem Steigen der Frachtsätze zu begegnen. Er hat einen Ausschuss ins Leben gerufen, der den Ueberseeverkehr regeln soll. Aus- und Einfuhr sollen nach Maßgabe der Dringlichkeit des Bedürfnisses eingeteilt und strenge Aufsicht über die Verwendung der Schiffe eingerichtet werden. Der Ausschuss ist mit weitestgehenden Befugnissen versehen.

Portugal und die deutschen Schiffe.

tu. Genf, 4. März. (B. L.) Nach einer Meldung des Lvonner Progrès aus Lissabon hat die portugiesische Regierung einen deutschen Konsulatsvertreter ersucht, der Inventur der beschlagnahmten Schiffe beizuwohnen.

wb. London, 4. März. Aus Bombay wird gemeldet: Auf allen deutschen Dampfern in Murmagao ist die portugiesische Flagge gehißt worden. Die Deutschen in Panjim (Hauptort von Goa) sind interniert worden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. März. Amtlich wird verlaubart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Söfery, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Riga.

wb. Berlin, 4. März. Aus Riga erfahren wir: Da man trotz öfteren gegenteiligen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu besürchten scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobikirche der Wahrspruch: „Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen“, auf einer anderen stand die Weissagung: „Wer mich berührt, Riga verliert“. Leider hat man vergessen, die geistreichen Gesichter im Bilde zu verewigen, die die aus russischen höheren Militärs, Stadtvätern Rigas und der Geistlichkeit bestehende Kommission machte, als nach der feierlichen Abnahme der Glocken diese bis dahin wohl unbekanntem Sinn sprüche entbebt und verlesen wurden.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 3. März. Amtlicher russischer Bericht. Am Ranger-See beschossen die Deutschen die Dörfer Labemesh und Bigaun mit Schiffsgeschützen. Ueber dem Abschnitt Riga erschienen zahlreiche deutsche Flugzeuge, die Bomben abwarfen. An der Düna zwischen Uexfüll und Eisenhof (18 Km. südöstlich Uexfüll) warfen feindliche Flugzeuge ebenfalls einige Bomben ab. Im Abschnitt Düna burg beschossen die Deutschen unsere Stellungen bei Illurt und in der Gegend der Eisenbahn nach Poniewieca mit Mienen von 4 Pud Gewicht (65,52 Kg.). Deutsche schwere Artillerie beschob die Gegend am Swenten-See. Unsere Artillerie entwickelte gegen Nowo-Alexandrowsk und den Bahnhof Turmont (21 Km. südlich Düna burg) eine wirksame Tätigkeit.

Mißglückte russische Sprengungsversuche in Bessarabien.

Czernowitz, 2. März. (B. L.) Die infolge des Weiters erzwungene Ruhe an der bessarabischen Front hält, von kleinen Scharmüheln abgesehen, an. Ein in den letzten Tagen von russischer Seite unternommener Versuch einer Grabensprengung verlief verhängnisvoll für die Russen, da sie so weit vor unsern Stellungen erfolgte, daß die feindlichen Feldwachen in die Luft flogen. Das wiederholte Mißlingen ähnlicher Unternehmungen ist auf den Mangel an technischen Truppen bei den Russen zurückzuführen. Gefangene russische Mannschaften sahen aus, sie hätten seit Wochen in den Stellungen keinen Offizier gesehen. Alle Aktionen würden von Unteroffizieren geleitet. Der bei Gefangenen vorgefundene russische Zwieback besteht aus Kleie und etwas Weizenmehl. Die letzten Schneefälle verschütteten nordwestlich Boljan mehrere russische Batterien. Nach aus Rumänien einlangenden russischen Meldungen ziehen die Russen neuerlich in Südbessarabien große Truppenmassen zusammen.

Die Zustände im russischen Heer.

Berlin, 2. März. „L.A.“ meldet aus Czernowitz: Ein russischer Akademiker erzählt über die Zustände des russischen Heeres folgendes: Im russischen Heer herrscht mehr Niedergeschlagenheit als offen geäußerte Unzufriedenheit. Die militärische Disziplin werde noch immer gut aufrecht erhalten; Rebellionsversuche einiger Islam-Regimenter wurden leicht niedergeschlagen. Die Mannschaftsbehandlung durch die Offiziere habe sich sehr verschlechtert. Bei der Ausbildung kommen infolge Offiziermangel oft 300 bis 400 Mann auf einen Offizier. Infolgedessen werde der größte Teil den Subalternen überlassen, welche ihrer Nothilfe frei die Kügel schießen lassen. Die niedergedrückten Gemüther der einfachen Soldaten der verschiedenen Nationalitäten sind sich einander näher gebracht. So herrsche bei Ausbruch des Krieges zwischen den polnischen Soldaten und Eskeressen offener Haß, jetzt kommt es oft vor, daß Eskeressen und Polen sich gemeinsam zur Flucht vereinen. Die Eskeressen-Garde versage jetzt ganz, ihr russischer Patriotismus hat sich fast abgekühlt. In den russischen Kasernen werden fortwährend Untersuchungen nach Spionageverdächtigen angestellt.

Sjasonow hat eine schlechte Presse.

wb. Kopenhagen, 4. März. In der Nowoja Wremia greift Professor Bilenko heftig Sjasonow wegen seiner letzten Dumarede an und stellt fest, daß sie allgemein einen unangenehmen Eindruck hinterlassen habe. Er bezeichnet sie als gehaltlos und voller dunkler Andeutungen. Sjasonows Rede lasse vollständig eine bestimmte Politik vermischen. Der Verfasser macht sich dann weiter über die Aeußerung von dem Kalifat lustig und bemerkt, in dieser Aeußerung habe die ganze Weisheit der Rede bestanden. „Ruktoje Slowo“ bemerkt, daß Sjasonows Dumarede

rede keine zündende Kraft mehr besessen habe. Alles Neben sei jetzt nutzlos. Die Regierung handle doch nach wie vor nach ihren früheren Grundfäden, die Nation erwarte aber Taten. „Nietich“ stellt fest, daß die Stimmung in der Duma klar gewesen ist.

Griechenland und die Entente.

wb. Athen, 4. März. Die Grff. Ztg. weiß zu berichten, daß die Entente neue Forderungen an Griechenland gestellt hat. Es wird verlangt: 1. daß die mazedonischen Eisenbahnen ausschließlich vom Bierverband betrieben werden; 2. die endgültige Zurückziehung der bei Florina und Kavalla noch befindlichen griechischen Truppen; 3. die Befehung der Ausfahrt aus dem Kanal von Korinth durch die Bierverbandstruppen und die Errichtung einer Funkstation an dieser Stelle. — Die Berliner Blätter geben diese Nachricht ohne Bemerkungen wieder.

Rom, 3. März. Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Athen: Ein englisches Kriegsschiff hielt einen griechischen Dampfer an, mit dem 200 Bulgaren die Reise nach Kreta angetreten hatten. Die Bulgaren wurden gefangen genommen und auf Milos interniert. Griechenland hat eine Protestnote an den Bierverband überreicht, in der die Freilassung der Bulgaren, die sämtlich aus Mazedonien stammen und deshalb griechische Untertanen sind, verlangt wird.

Islam.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 3. März. Amtlicher russischer Bericht. Die Türken setzten ihren Rückzug gegen Erzincan fort. Dort fand unsere Kavallerie vier von den Türken verlassene Geschütze. Unter unserem Druck setzt der Feind seinen Rückzug auf Bitlis fort. Wir besetzten Götöl und das Kloster Cerehigan, 10 Werst nordöstlich Bitlis.

Die Zollpolitik der Türkei.

wb. Konstantinopel, 3. März. Die Kammer hat in dringlicher Beratung den neuen allgemeinen Zolltarif und das dazu gehörige Gesetz mit Wirksamkeit vom 14. September 1916 angenommen. Der Tarif gilt für drei Jahre. Der Ausschuß berichtet, daß diese Frist den Abschluß provisorischer Handelsverträge, aber nur mit den verbündeten Mächten, nicht hindere, da diese Mächte natürlich der Anwendung eines Konventionaltarifs, der vorteilhafter ist als der allgemeine Tarif, den Vorzug geben dürften. Es wäre, sagt der Bericht, bei gegenseitigem guten Willen möglich, bis zum 14. September d. J. Verträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien zu schließen. Da der Krieg mit Gottes Hilfe vor Ablauf der dreijährigen Frist beendet sein wird, wird ein zweiter Tarif ausgearbeitet werden können auf Grundlagen, die den wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Landes besser entsprechen.

Der Krieg gegen Italien.

Unterschlagnungen bei der Bank von Sizilien.

tu. Zürich, 3. März. (Nöfn. Ztg.) Schweizerischen Blättern zufolge sind bis jetzt wegen Unterschlagungen bei der Bank von Sizilien nach dem „Mattino“ 5 Leute verhaftet worden. Die Zahl

der Verhaftungen wird angeblich auf 50 steigen, und es werden sich Abgeordnete darunter befinden.

Wie's gemacht wird.

tu. Berlin, 3. März. Wie die Z. N. aus besonders gut unterrichteter Quelle erfährt, hat der bekannte englische Verleger Harnsworth (Lord Northcliffe) zu Beginn des gegenwärtigen Krieges bei der Banca Nazionale in Mailand eine Million Franken als Besoldung für diejenigen Zeitungs-geschäfte hinterlegt, welche, solange der Krieg dauert, keine deutschen Zeitungen und Zeitschriften, weder in Italien noch in der Schweiz, verkaufen oder vertreiben.

Bulgarien.

wb. Sofia, 3. März. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) In der Sobranje gab Ministerpräsident Radoslawow eine Darstellung der Ereignisse, welche zu der Teilnahme Bulgariens am Kriege geführt haben: die Zusammenziehung von neun serbischen Divisionen, welche die Sicherheit der bulgarischen Grenze bedrohten, die Drohnote Sazonows, in der Bulgarien aufgefordert wurde, seine Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland abzubrechen und der Türkei den Krieg zu erklären. Auf all diese Provokationen hätte keine Regierung eine andere Antwort erteilen können, als die, welche das gegenwärtige Kabinett gab. Zwischen zwei kriegführenden Gruppen stehend, hatte Bulgarien nur den Wunsch, in seiner Neutralität weiter zu verharren, aber die durch den Bukarester Vertrag geschaffene Lage und die Haltung der beiden kriegführenden Parteien, deren jede Bulgarien die Kompensationen, auf die es Anspruch hatte, nur unter der Bedingung verbürgte, daß es am Kampfe teilnehme, schrieben dem Lande eine andere Richtlinie vor. Den Schlüssel zu dieser, durch die Notwendigkeit gegebenen Lage finde man in der letzten Dumarede Sazonows, in welcher dieser erklärte, daß man imstande gewesen wäre, Bulgarien durch die Befehung von Debeagatsch zu zwingen, auf die Seite der Entente zu treten. Man hat uns zu verstehen gegeben, daß möglicherweise die Häfen Varna und Burgas besetzt werden könnten. Die bulgarische Regierung erwiderte, daß die bulgarische Nation sich auf den ersten Versuch einer Landung in bulgarischen Häfen wie ein Mann gegen die Eindringlinge erheben würde. Diese Antwort ist vielleicht nicht zur Kenntnis Sazonows gebracht worden, denn sonst hätte er eine andere Sprache geführt. Die Kammer kann heute feststellen, daß die Ereignisse unsere Politik gerechtfertigt haben.

Der Ministerpräsident ging sodann auf die bei den Zusammenkünften des Königs der Bulgaren mit den Herrschern der beiden Mittelmächte gesprochenen Trinksprüche ein, worin gewisse oppositionelle Redner ein Zeichen der Ungewißheit bezüglich der Zukunft und der mit Blut erkaufte Neuwerbungen Bulgariens sehen wollten. Der Ministerpräsident betonte den endgültigen Charakter dieser Erwerbungen und sagte sodann: Uebrigens sind die Gebiete, die wir jetzt innehaben, bulgarisches Territorium. Die bulgarische Nation will nichts, als was ihr vom Gesichtspunkte des Nationalitätenrechtes gebührt. Wir haben niemals daran gedacht, uns den Albanern aufzudrängen. Es wird in der Welt aenu Albanische Patrioten geben, die sicherlich die Sorge übernehmen werden, ihr Land zu organisieren, sie werden hierbei auf kein Hindernis von Seiten Bulgariens stoßen. Ueber die Zukunft Serbiens und Montenegros erklärte Radoslawow, nichts sagen zu können. Was Griechenland und Rumänien betrifft, bemerkte der Ministerpräsident, so unterhalten diese Staaten gute Beziehungen zu uns und beobachten eine Neutralität, die nicht zu unserem Schaden ausschlägt.

Die Ausführungen Radoslawows wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Hierauf nahm die Sobranje die Adresse zur Beantwortung der Thronrede an.



Solange Vorrat

gute weiche Seife

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
mit Eimer N. 14,00.

Seifenpulver
Qualität A Pfd. „ 0,45.
B „ „ 0,35.

Mindestmenge 12½ Pfd.

franko nächste Bahnstation.

E. Lademann, Liegnik.

Bettwäsche Befreiung sofort.
Mit u. Geschlecht
angeben. Anst. umsonst, diskret.
Margonal, Berlin, Fildiner-
straße Nr. 38.

Die Phrase von der Vernichtung des preussischen Militarismus.

nda. Paris, 3. März. Die Reden über den Frieden sind nach der „Libre Parole“ vom 25. 2. nur Deutschland dienlich, das einen Frieden brauche. Außerdem beweisen sie nur die Unfähigkeit der Verhandlungsminister, sich zur Höhe der Situation zu erheben. Sie verfallen in leere Phrasen. So habe Asquith wieder die abgebrauchte Formel von der Vernichtung des preussischen Militarismus wiederholt. Das sei Blödsinn. Man könne Deutschland besiegen, aber nicht den preussischen Militarismus. Dieser sei, wenn auch in entstellter Form, nur der gedankliche Ausdruck einer überlegenen militärischen Kraft. Wisse man sich denn ein, eine Denkart umwerfen zu können? Die Phrase sei aber nicht nur blödsinnig, sondern auch gefährlich. Die Deklamationen gegen den preussischen Militarismus verbergen nur mangelhafte die Angriffe gegen den Militarismus überhaupt. Und dieser sei unentbehrlich, denn er ist nichts anderes als der nationale Ausdruck eines großen und ewigen Lebensprinzips. Solange Menschen und Völker von Leidenschaften beherrscht werden, muß man rüsten. Die Unterdrückung des Militarismus nährt den Wahn derer, die von einem goldenen Zeitalter träumen. Dieser Wahn ist um so verhängnisvoller, als die zu erwartende Neuregelung Europas besseren Stoff zu Konflikten in sich birgt, als die Diplomaten ahnen!

Wie die Entente die deutsche Kriegsanzleihe bekämpft.

wb. Berlin, 3. März. Die Norddeutsche erinnert unter der Ueberschrift „Weitere finanzielle Feuerwerke“ an die jüngst von ihr gekennzeichneten verleumderischen Angriffe der Entente gegen unsere Finanzen und bespricht ein neues Beispiel dieser struppelosen Angriffe. In sensationellem Fettdruck verkündigt die Londoner Presse: „Zusammenbruch der Essener Bank. Die Kruppischen Kriegsarbeiter verlieren ihre Ersparnisse.“ Darunter befindet sich in sehr bescheidenen Lettern die angeblich aus Zürich stammende Nachricht, daß die Rheinische Bank in Essen soeben in Liquidation getreten sei. Dieselbe erschütternde Nachricht meldet der Telegraph aus Paris mit dem Ursprungszeugnis Genf über die Mittelrheinische Bank in Koblenz. Der Sachverhalt ist folgender: Die Mittelrheinische Bank ist am 16. August 1915 in Liquidation getreten, ohne daß ein einziger Gläubiger zu Schaden gekommen wäre. Die Rheinische Bank in Essen ist auf die Diskonto-Gesellschaft im Wege der Fusion durch Generalversammlungsbefehl vom 19. Juli 1915 übergegangen. Es werden also jetzt zum offensichtlichen Zweck der Bekämpfung unserer vierten Kriegsanzleihe alte und gänzlich harmlose Vorgänge ausgegraben und in der struppelosesten Weise verdreht und entstellt. Die Lügen sind in diesem Falle so offenkundig, daß sie selbst bei den Neutralen, auf die sie in erster Linie berechnet sind, nur die Wirkung haben werden, den letzten Rest von Kredit des Entente-Liegens zu zerstören und alle Welt darüber aufzuklären, mit welcher Herabkemmung die Entente, im Bewußtsein ihres eigenen finanziellen Unvermögens, dem Erfolg unserer neuen Kriegsanzleihe entgegensteht.

Verschiedenes.

wb. Karlsruhe, 4. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die verschärfte Grenzsperrre nach der Schweiz wieder aufgehoben worden. Als Ausweis zu einer Reise nach der Schweiz genügt zurzeit ein ordnungsmäßig ausgestellter Reisepaß.

wb. Haag, 4. März. Die Regierung hat die Ausfuhr von Weiden- und Bappelholz verboten.

tu. Frankfurt a. M., 3. März. Der „Frankfurter Zeitung“ wird berichtet: Nach einer Meldung aus Singapur hat das japanische Marineamt beschlossen, das deutsche Vermessungsschiff „Planet“, das im Hafen von Yab in der Südpazifik gesunken ist, zu heben. Das Schiff als solches dürfte den Japanern auch der Mühe Wert sein, die hohen Bergungskosten zu tragen, da sich an Bord des „Planet“ zahlreiche, außerordentlich wertvolle Apparate für Tiefseeforschung befinden.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 468—470.

Gren.-Regt. Nr. 11. 10. Rp.: Willy Bohl, Maitwaldau, l. v. Pfl.-Regt. Nr. 38. Stab: Vjfeldw. Max Lehmann, Liebau, l. v. b. d. Tr. 1. Rp.: August Lorenz, Michelsdorf, gefallen.

4. Rp.: Adolf Schneider, Konradswaldau, gefallen. — Der. früh. Angaben: 1. Rp.: Kurt Krabel, Hirschberg, bish. Schw. v., gestorb. in einem Feldlaz. 10. Rp.: Alfred Brauser, Seiffersdorf, bisher vermisst, im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 50. 12. Rp.: Oswald Fuchs, Schönhofen, vermisst. Friedrich Erner, Bitterthal, bisher Schw. v., vermisst.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 61. 6. Rp.: Emil Dittrich, Böhrensdorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Sächs. 8. Inf.-Regt. Nr. 107. 9. Rp.: Herm. Reichstein, Sain, seit 8. 9. 14 vermisst.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 1. 5. Komp.: Ernst Lochter, Petersdorf, bish. verw., in Gefangenschaft.

Gren.-Regt. Nr. 11. 1. Komp.: Wilhelm Langer, Lomnitz, l. v. Rich. Obit, Bärndorf, gefallen. Heinrich Thiem, Kunzendorf, l. v.

3. Rp.: Rich. Schrohdt, Wenia-Walditz, gefallen. Bruno Bürgel, Seiffersdorf, l. v. Georg Mangold, Liebenthal, vermisst. Emil Stief, Berthelsdorf, gefallen. Rud. Effenberg, Boigtsdorf, gefallen.

Gustav Heinrich, Pfaffenrund, Schw. verw. 4. Komp.: Gustav Seifert, Deutschmannsdorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 204. Maschinengew.-Zug. Oberleutnant Fritz Wieter, Hirschberg, Schw. verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 3. Komp.: Josef Stenzel, Buchwald, l. v., bei der Truppe.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 9. Rp.: Gebr. Alfred Hildebrandt, Landeshut, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 34. 1. Rp.: Gebr. Gustav Feldmann, Liebersdorf, in Gefangenschaft (A.-R.).

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 46. 1. Rp.: Paul Streit, Hlinsberg, vw. Inf.-Regt. Nr. 140. 5. Rp.: Ulf. Kaspar Hirschstein, Hirschberg, bish. verw., gestorben.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 5. Rp.: Franz Müller I, nicht gef., war verwundet, zur Truppe zurück.

Feldart.-Regt. Nr. 56. 4. Batt.: Richard Kranke, Hirschberg, gestorben an seinen Wunden Feldlaz. 12.

Inf.-Regt. Nr. 5. 1. Batt.: Paul Baumerl, Liebenthal, Schw. verw.

Bestungsmagazin Marienburg. Franz Frommhold, Hirschberg, gestorb. inf. Krankh. Vereinslaz. Harburg.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 133. 6. Rp.: Johann Göpfer, Hirschberg, bisher vermisst, von Frankreich tot gemeldet.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 3. März.

Das Abgeordnetenhaus verabschiedete am Freitag in dritter Lesung den Gesetzentwurf, der den Gemeinden für Kriegsfürsorgezwecke 200 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Gleichfalls endgültig verabschiedet wurde das Anstiedlungsgesetz. Dann begann die Aussprache über den Justizetat.

Alle Redner waren sich einig in der Anerkennung für die Beamten, die hier in der Heimat die Arbeiten ihrer eingezogenen Kollegen und die durch die zahlreichen Kriegsverordnungen geschaffene Mehrarbeit willig übernommen haben, sodas der Vertrieb der Justiz unter dem Kriege äußerlich wenigstens nur wenig gelitten hat. Die Debatte wurde ausschließlich von Juristen geführt. Der konservative Sprecher war der Breslauer Landgerichtspräsident Delbrück, der vor allem für eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der im Felde stehenden jungen Juristen eintrat. Für das Zentrum sprach der Abg. Amtsgerichtsrat Reinhard-Melle, der Maßnahmen gegen eine Ueberlastung der Amtsgerichte forderte und die Notlage der deutschen Anwälte, die als ungediente Landstürmer in den Krieg haben ziehen müssen und ihre Praxis verloren haben, in die Debatte warf. Er und nach ihm der fortschrittliche Abg. Ranzow hoben mehrfach die große Bedeutung eines unabhängigen und gesunden Anwaltsstandes für die Rechtspflege hervor. Justizminister Bessler sagte für die Prüfungen der im Felde stehenden Juristen alle nur möglichen Erleichterungen zu und versprach auch, für die Anwälte zu tun, was im Bereich seiner Möglichkeit liegt. Der national-liberale Amtsgerichtsrat Leymann forderte eine Neuregelung der Rechtsverhältnisse des Hypothekenwesens, und der fortschrittliche Abg. Ranzow, Landgerichtsdirektor a. D. in Berlin, übte an den vielfach zu milden Bestrafungen von Lebensmittelwucherern eine scharfe Kritik, zumal auf der andern Seite häufig bei geringfügigeren Vergehen auf unverhältnismäßig scharfe Strafen erkannt worden sei. Er lehnte jeden Versuch von Militärbehörden, auf die Rechtsprechung der Zivilgerichte Einfluß zu gewinnen, entschieden ab und kritisierte dann einzelne Bestimmungen der zur Entlastung der Gerichte erlassenen Rechtsverordnungen. Der Justizminister bestritt, daß militärische Stellen eine Beeinflussung der Rechtsprechung versucht haben.

Der sozialdemokratische

Abg. Dr. Liebtnecht

hielt eine aus maßlosen Uebertreibungen und heftigen Angriffen zusammengesetzte Rede, die sich teilweise sehr weit von der Tagesordnung entfernte. Er wurde vom Präsidenten mehrfach

zur Sache gerufen und erhielt auch den obligaten Ordnungsruf. Ein heftiger Ausfall, den er gegen das mit uns verbündete Oesterreich richtete, und eine Kritik an den bekannten kaiserlichen Gnadenlassen veranlaßten den Justizminister zu einer kurzen, aber scharfen Zurückweisung. Unter dem Beifall des Hauses lehnte der Minister im übrigen jede Antwort auf die im einzelnen von Dr. Liebknecht vorgetragene Anklage unter dem Beifall des Hauses ab, weil die Rede eine ausgeprochene Agitationsrede zum Fenster hinaus sei und keine sachliche Kritik, wohl aber Beschimpfungen enthalte.

Der Däne Rissen übte an dem Verhalten einer Flensburger Justizbehörde Kritik, die die dänische Sprache bei Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ausschließt. Herr Rissen sowohl wie der Pole v. Trampczyński meinten, daß solche Erlasse nicht in die heutige Zeit, wo die Volksgenossen aller Nationalitäten schwere Opfer an Gut und Blut brächten, hineingehören. Dem Minister war die Beschwerde nicht substantiiert genug, um darauf eine Untersuchung gründen zu können.

Der Etat wurde schließlich bewilligt. Der Sonnabend bleibt sitzungsfrei. Am Montag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

— **Stroh zur Herstellung von Futtermitteln.** Man schreibt uns: Mit Aufwand erheblicher Reichs- und Staatsmittel sind eine Reihe von Fabriken erbaut, die aus chemisch aufgeschlossenen Stroh ein Futtermittel herstellen, das nach den vorliegenden umfangreichen Versuchen in verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, bekannten landwirtschaftlichen Betrieben und bei der Heeresverwaltung, einen hervorragend preiswerten Safereersatz darstellt und sich auch als Mastfutter für Schweine gut bewährt hat. Die Herstellung dieses Futters kann in desto größerem Umfang durchgeführt werden, je größere Strohmenngen hierfür zur Verfügung stehen. Da es zur Linderung der bestehenden empfindlichen Futternot geboten erscheint, die Bestrebungen der Reichs- und Staatsregierung nach Möglichkeit zu fördern, haben die zuständigen Stellen die Landräte ersucht, in ihrem Kreise darauf hinzuwirken, daß verfügbares Stroh in möglichst großem Umfange der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte angeboten wird.

— **Darlehnskassenscheine zu 50 Mark.** Neuerdings hat sich im Verkehr ein wachsender Bedarf an Papiergeldabschnitten zu 50 M. herausgestellt. Um für den Fall der Fortdauer und der weiteren Steigerung dieses Bedarfs der Verkehrsnachfrage glatt genügen zu können, ist die Herausgabe der vorzugsweise bereits angefertigten Darlehnskassenscheine zu 50 Mark in Aussicht genommen. Zweck Vorbereitung der etwaigen Herausgabe wird demnächst eine Beschreibung dieser Darlehnskassenscheine veröffentlicht werden.

— **Einrichtung einer Auskunftsstelle für die besetzten Gebiete im Preussischen Ministerium für Landwirtschaft.** Man schreibt uns: Im Preussischen Landwirtschaftsministerium ist eine Auskunftsstelle für die besetzten Gebiete eingerichtet, deren Aufgabe es ist, die im Okkupationsgebiet des Ostens und Westens mit der Ausführung der landwirtschaftlichen Arbeiten betrauten Organe bei der Lösung ihrer Aufgabe, insbesondere bei der Beschaffung von Zucht- und Auszucht, von Saatgut und Düngemitteln, von Maschinen und Geräten, sowie bei der Auffindung landwirtschaftlicher Sachverständiger zu unterstützen.

— **Der Beirat der Reichspreisstelle** trat am Freitag vormittag zu einer zweiten Voll Sitzung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Stein zusammen. Eingehend wurde die Kartoffelversorgung bis zur nächsten Ernte erörtert. Allgemein wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die getroffenen und beabsichtigten neuen Maßnahmen bei strenger Durchführung erfolgreich sein werden. Indessen wurde eine sofortige Verbrauchsregelung in den mittleren und großen Städten für erforderlich erachtet. Ueber die Kartoffelversorgung im nächsten Etatsjahr fand eine Aussprache statt. Danach wurde die Lage auf dem Kaffee-, Tee- und Kakao-markte besprochen. Schließlich wurde über die Schaffung der Zentralkstelle für Klein-Gemüsebau, sowie über die Gründung der Gemüsebau- und Verwertungsgesellschaft und die Sicherung der Rückstände als Vorräte oder Futtermittel berichtet.

— **Die Reichsberger Handelskammer** befaßte sich in ihrer letzten Vollsitzung mit dem Berichte ihres handelspolitischen Ausschusses in der Angelegenheit der wirtschaftspolitischen Annäherung an das Deutsche Reich, wobei sämtliche Redner die Notwendigkeit eines möglichst engen wirtschaftlichen Zusammenchlusses der Mittelmächte eingehend begründeten. Einige Redner drückten ihr Befremden über den von der Reichsberger Kammer abweichenden Standpunkt der Prager Handelskammer aus.

Tagesneuigkeiten.

Das Rekordschwein. In diesen bösen Zeiten der Schweinepest mutet der Fall einer so erfolgreichen Schweinezucht, wie sie die schweizerische Zeitung „Terre Baudoise“ zu er-

zählen weiß, fast wie eine Fabel an. Danach hatte in einem Ort des Waadtländischen Kantons ein Bauer ein Yorkshireschwein von 18 Monaten, das damals 254 Kilogramm wog, zur Mast gekauft. Der Bauer ließ es kastrieren, mädelte es und schlachtete es nach 95 Tagen. Es hatte ein Schlachtgewicht von 404 Kilogramm. Danach hatte dieses Masterschwein in drei Monaten eine Gewichtszunahme von 150 Kilogramm erreicht, was einer Durchschnittsleistung von 1,6 Kilo auf den Tag an Mehrgewicht gleichkommt. Dabei bellagte sich der undankbare Bauer noch, sein Schwein sei leider ein schlechter Fresser gewesen, sonst hätte es unbedingt noch mehr an Gewicht gewinnen können.

Die Lawinen. Den Berliner Blättern werden neue Lawinenunglücke aus Südtirol berichtet. In der Nacht zum 3. ging wieder eine große Lawine nieder, die 6 Todesopfer erforderte. Unter den Verschütteten befanden sich 30 Personen, die 6 Stunden lang im Lawinenschnee verbringen mußten, ehe die Ausgrabung gelang.

John Bull trinkt weiter. Die hohen Steuern, die man während des Krieges in England auf alle alkoholischen Getränke gelegt hat, die Ausschankverbote und sonstigen Erschwerungen des Trinkens haben nichts gefruchtet. Wie sich aus dem neuesten Jahresbudget der englischen Regierung ergibt, hat der Konsum von alkoholischen Getränken in Großbritannien nicht wesentlich abgenommen. Der gesamte Steuerertrag aus der Steuer auf alkoholische Getränke beläuft sich auf 1081 Millionen Mark. Das sind nur 16 Millionen weniger, als der Ertrag im Jahre 1914 betrug, wo man den Kampf gegen den Trunkteufel noch nicht mit so energischen Maßnahmen geführt hatte.

Die Flucht aus Verdun. Ein Bewohner von Verdun, der als Flüchtling in Paris angekommen ist, gibt von den Verhältnissen, in denen er die Stadt verlassen hat, dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes folgenden Bericht: „Der Eindruck, den die Bevölkerung Verduns zunächst erhielt, war der der Ueber-raschung. Wir alle setzten solches Vertrauen in die Verteidigung des Places, daß selbst diejenigen, die die Stadt beim ersten Bombardement verlassen hatten, wieder zurückgekehrt waren. Das änderte sich indessen, als man am Montag feststellte, daß sich der Hagel von Eisen und Feuer in ganz bestimmten Zwischenräumen und zwar von drei zu drei Minuten einstellte. Angesichts dieser systematischen Beschießung mußte man wohl oder übel der Erwägung Rechnung tragen, daß die Sache eine ernste Wendung angenommen hatte. Frauen und Kinder waren bereits im Schatten der Keller verschwunden, und als diese Zufluchtsstätten nicht mehr sicher schienen, waren es die dicken Matratzen der Zitadelle, in denen die Bedrohten Schutz suchten. Daraus braucht man aber nicht zu schließen, daß die Straßen etwa verlassen gewesen wären. Gar viele Leute, und besonders die alten, wollten die Stätte, wo sie geboren waren und gelebt hatten, nicht aufgeben und klammerten sich sozusagen an diese Mauern, die an ihnen hielten, wie das Fleisch an den Knochen. Und wenn man sie warnte, so wehrten sie mit unerschütterlichem Optimismus ab: „Ach Unfug, weshalb soll man denn weggehen? Sie hören ja, die Sache ist schon wieder zu Ende.“ Diese Querköpfe waren für die Ermahnungen der Freunde so taub, wie für die offiziellen Ankündigungen. Aber ganz allmählich waren denn doch die heimgesuchten Stadtteile unbewohnbar geworden, und so begann die allgemeine Flucht ihren Anfang zu nehmen. Es ist ganz unmöglich, diese Auswanderung der armen Menschen, die sich beim düsteren Schein der Brände vollzog, annähernd anschaulich zu malen. Wenn die Geschosse schwiegen, so verfolgte das donnernde Krachen und Gefrassel der einströmenden Mauern die Flüchtlinge wie ein tragischer Abschiedsgruß der Dinge, die ihnen im Leben so nahe gestanden hatten. Die ganze Nacht vom Montag zum Dienstag dauerte der Lärm mit derselben Festigkeit wie am Tage an. Die Militärverwaltung gab sich die redlichste Mühe, allen Flüchtlingen warmes und kräftiges Essen zu verabfolgen. Besonders nahm man sich der Frauen und der Kinder an. Die Unatüdlischen, die schon das Fernsein eines Vaters, eines Gatten, eines Bruders oder eines Sohnes zu beklagen hatten, drängten sich ängstlich im engen Kreise und vertrauten sich gegenseitig die Angst und Sorgen an, die sie bedrückten. Die gesellschaftlichen Unterschiede waren vollständig ausgeschaltet. Reiche Damen trugen die armseligen Lumpenbäden einer Bettlerin, deren Arme durch die beiden Kleinen, die sie mit-schleppte, bereits in Anspruch genommen waren. In der Nacht zum Donnerstag um drei Uhr morgens entfernten wir uns dann in kleinen Trupps von dem, was einst Verdun war, und zehn Kilometer von der Stadt entfernt hielt der Zug, der uns erwartete, um uns nach Paris zu bringen.“

Der Kanonendonner von Verdun bis Marburg hörbar. Es dürfte von Interesse sein, daß nach in Kassel vorliegenden zuverlässigen Mitteilungen sowohl in der Nähe von Riegenhain an der Schwalm, als auch in der Universitätsstadt Marburg der Kanonendonner der Schlacht bei Verdun zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags am Sonnabend, den 26. Februar, selbst bei geschlossenen Fenstern, deutlich zu hören war. In manchen höhergelegenen Stellen im Freien, namentlich vor Gebirgen, dröhnten die Schläge besonders stark. Die mehrere Minuten dauernden Zwischenräume zwischen den starken und schwächeren

Schlägen der Kanonen waren genau zu unterscheiden. Die Entfernung zwischen Verdun und Rieghain beträgt rund dreihundert Kilometer.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 5. März 1916.

Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 5. März 1916:

Veränderlich, strichweise Niederschläge, etwas kühl.

Zur Berufsbildung.

Die Zeit der Schulentlassung rückt heran und damit für Hunderttausende der Uebergang zu einem Lebensberuf, dessen Wahl im zweiten Kriegsjahr aber ungleich schwerer ist als im ersten. Die gewerbliche Tätigkeit hat jetzt ein ganz anderes Bild als in Friedenszeiten, und niemand weiß, welche Berufe nach dem Kriege einem jungen Menschen die besseren Aussichten für sein Fortkommen zu bieten vermögen. Das macht die Wahl schon an sich schwer. Dennoch bleiben zahlreiche Erwerbsmöglichkeiten übrig, die vom Krieg und Frieden völlig unabhängig sind. Wohnen, essen und uns kleiden, sowie Waren austauschen müssen wir zu jeder Zeit. Da gibt es also immer Beschäftigung. Schlimm ist es nur jetzt für einen jungen, ins Leben tretenden Menschen, daß die rechten Lehrmeister fehlen. Sie alle stehen mit ihren Gehilfen im Felde. Daheim ist in vielen Fällen nur die Frau mit ein paar älteren Lehrlingen, die selbst noch der Anleitung bedürfen, und wo ja noch ein Meister schafft, hat er wieder wenig Mute, einen ungelerten Jungen anstellig zu machen. Anderwärts ist man mit Kriegslieferungen beschäftigt, wobei ungeübte Hände ebenfalls wenig brauchbar sind, denn alles muß schnell gehen. So ist es schwer, für einen Knaben die rechte Stelle zu finden, obgleich es Arbeit genug gibt und überall Lehrlinge gesucht werden, weil eben selten eine sachgemäße Ausbildung gewährleistet werden kann. Nun lernt man freilich auch durch die Arbeit selbst, und diese Methode war früher im Handwerk, namentlich zur Zunftzeit fast ausschließlich gang und gäbe. Der Meister ließ sich nicht gerade gern in die Karten sehen, noch weniger war er geneigt, die von ihm als vorteilhaft erprobten Pfiffe und Kniffe anderen mitzuteilen. Da machte die Not den Jungen aufmerksam und erfinderisch, und wer Talent hatte, lernte auch auf diese Weise etwas Rechtes.

Aber die große Mehrzahl braucht geordnete Anleitung und ganz besonders heute, wo so viel auf Qualitätsarbeit ankommt. Da ist der Lehrmeister unentbehrlich. Dazu kommt noch, daß ein sich selbst überlassener Junge, den keiner meistert, an Ueberschätzung zu krankem anfängt. Er sieht, daß seine Arbeitskraft gebraucht wird und ein besserer Ersatz für ihn nicht zu schaffen ist. Das macht ihn leicht unbotmäßig und nachlässig. Die menschliche Natur ist schwach, besonders in der Jugend, die straffer Zucht bedarf. An der aber fehlt es in dieser Kriegszeit einigermaßen, zumal an vielen Orten infolge des Lehrermangels oder sonstiger Umstände die Unterrichtszeit stark gekürzt werden mußte.

Wer das alles im Auge hat, sieht sein Kind mit gewissen Bedenken ins Berufsleben treten. Da heißt es stark sein und alle Maßnahmen unterstehen, die geeignet sind, die wilden Triebe eines jungen Menschen zu beschneiden. Zwar gibt es in allen größeren Orten Fortbildungsschulen, die erzieherisch einwirken; aber in den vier bis sechs Stunden wöchentlich, die sie die Lehrlinge haben, läßt sich nicht allzu viel tun. Das meiste muß schon im Hause des Meisters und an der Arbeitsstätte geschehen.

Aber der junge Mann muß auch versuchen, sich selbst in Zucht zu nehmen. Wir schämen heute in der Jugendbildung die Selbsttätigkeit über alles. Das verpflichtet jeden, auf sich aufzupassen: denn schließlich lernt er nicht für andere, sondern für sich selbst. Das sollten ihm alle nachdrücklich einprägen, die mit ihm zu tun haben: Eltern, Lehrmeister, Mitarbeiter und Lehrer. Auch Sache der Standes- und Berufsorganisationen wäre es, sich des jungen Nachwuchses so anzunehmen, daß er zu einem fortschreitenden Gliede in der Gesamtentwicklung wird. Industrielle Großbetriebe haben schon vielfach eigene Lehrlingschulen mit vorzüg-

lichen Einrichtungen, z. B. die Fabriken der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Das läßt sich nun freilich auf kleine Verhältnisse nicht übertragen, aber vielleicht gelingt es den Berufsverbänden, andere Einrichtungen zu treffen, die der Lehrlingsfürsorge dienen. Notwendig wären sie in dieser Kriegszeit ganz besonders, und wenn wir sie als verheißungsvolle Frucht mit in den Frieden hinübernehmen könnten, hätten wir einen hübschen Schritt vorwärts getan.

* * *

* (Verbot des Fällens von Nuthäusern.) Das stellvertretende Generalkommando des 5. Armeekorps bestimmt: Bis auf weiteres ist verboten, ohne vorherige schriftliche Zustimmung des stellvertretenden Generalkommandos Nuthäuser aller Art zu fällen sowie Verträge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter Nuthäuser gerichtet sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. Der Versuch ist strafbar. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

ha. (Familienpässe.) Ueber Familienpässe haben der Minister des Innern und der Kriegsminister neue Bestimmungen in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten getroffen. Der jetzt geltende Passzwang hat Zweifel darüber hervorgerufen, ob für die einzelnen Angehörigen einer Familie je ein besonderer Paß verlangt werden muß. Es wird nun bestimmt, daß in den Paß des Familienhauptes die Ehefrau, die minderjährigen Kinder und die Dienstmoten des Paßinhabers mit aufgenommen werden dürfen. Minderjährige Kinder in fremdem Haushalte dürfen mit aufgenommen werden. Es gilt dies auch für Waisen und für Pflegekinder. Kinder, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, sollen aber in der Regel mit einem eigenen Paß versehen sein. Eigene Pässe sind auch notwendig für Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit unter 17 Jahren, wenn sie sich außerhalb ihres elterlichen Haushaltes im Inlande aufhalten, ferner für Kinder mit inländischer oder ausländischer Staatsangehörigkeit unter 17 Jahren, die ohne Begleitung ihrer Eltern die Grenze überschreiten wollen. Für Kinder unter 12 Jahren sind überhaupt keine Pässe auszustellen, da bei der mangelnden geistigen Reife kein Interesse an ihrer Legitimierung besteht. Selbständige Ausländer dürfen solche Kinder nicht antreten. Werden diese in dem Paß des Familienhauptes erwähnt, so bedarf es keiner bescheinigten Photographie und Unterschrift für sie.

us. (Kirchliches.) In der am Mittwoch in der Abendmahlsstapelle abgehaltenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evangel. Gnadenkirchengemeinde wurde der Vermassung eine Verfügung des Königl. Konsistoriums betreffend die Versorgung unserer Kriegswaisen bekanntgegeben. Die Zahl der Frauen gefallener Krieger unserer Stadt aus unserer evangelischen Gemeinde beträgt bisher 37, die der Kriegswaisen 87. Die Versammlung erkannte die hohe Notwendigkeit an, sich der Verlassenen und Verwaisten in weitestgehendem Maße anzunehmen, ihnen mit Rat und Tat in schwerer Zeit helfend und schützend zur Seite zu stehen und namentlich die Kinder vor den Gefahren des Alltagslebens zu bewahren. Der Antrag, der Kirchenrat möge den hiesigen Kinderschutts-Verein, welcher bereits eine recht leistungsfähige Tätigkeit entfaltet hat, übertragen, im Auftrage des Kirchenrates und mit Unterstützung der Kirchenvertreter die Witwen und Waisen unserer Stadt in seinen besonderen Schutz aufzunehmen, fand einstimmige Zustimmung. Hierauf trat die Versammlung in die Beratung des Etats der Kirchenkasse für 1916/17 ein. Der Haushaltsplan fand nach Aenderung eines Punktes Annahme.

* (Vom Wetter und de Sportverhältnissen.) Nach einigen Tagen schlechten Wetters, wo es auf dem Gebirge geschneit und im Tale wiederholt geregnet hat, herrscht seit Sonntag wieder herrliches Wetter bei prachtvollem Sonnenschein. Infolge der letzten Schneefälle sind auch die Sportverhältnisse im Gebirge wieder ganz vorzüglich. Die Schlittenbahnen gehen wieder bis in die Gebirgshöhe herab und sind von vorzüglicher Beschaffenheit.

d. (Der Saal- und Konzerttotalinhaber-Verein) hielt Dienstag im Konzerthause die Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben. In den Vorstand wurden Kreischambesitzer R. Küttler-Gunnersdorf als Vorsitzender, Kreischambesitzer Scheuer-Danowitz als dessen Stellvertreter, Konzerthausbesitzer J. Lindner als Schriftführer, Bierverleger Hedrich hier als Kassierer wiedergewählt, ebenso als Beisitzer die Mitglieder Rose-Grumau, Kemner, S. Hain und G. Sörgel-Hirschberg, neu S. Brückner-Hirschberg. Laut Anregung aus der Versammlung soll der Verein gemeinsam mit dem Gastwirtsverein wegen der ausbiltsweisen Beschäftigung weiblicher Personen in Gastwirtsbetrieben, falls Kellner nicht zu erlangen sind, an zuständiger Stelle vorstellig werden, daß in solchen Fällen die für Damenlokale festgesetzte frühere Polizeistunde nicht Anwendung finden möge.

* (Wie weit der „Vorte“ auch während der Kriegszeit geht!) Ein treuer, auswärtiger Vortelefer schreibt uns unter dieser Ueberschrift: „Ich schide den Vorten schon seit Kriegsbeginn an meinen Sohn in Chicago, dieser gibt ihn dann weiter an einen Freund in Barranquilla (Kolumbia) und der erfreut dann regelmäßig die Befabung eines dort liegenden deutschen Dampfers damit. — Vor langer Zeit brachte der „Vorte“ eine Notiz über einen jungen Deutschen namens Pleiderer, der auf Korsika von den Franzosen erschossen wurde. Diese Nachricht hat mein Sohn auch gelesen, der mit Pleiderer in Madrid zusammen gewohnt hat. Welch ein Zufall!“

* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

* (Uebertritt kriegsbeschädigter Offiziere zur technischen Laufbahn.) Nach dem anfangs Oktober 1915 im Armeeverordnungsblatt veröffentlichten Erlaß des Preussischen Kriegsministeriums dürfen kriegsbeschädigte, zeitlich oder dauernd nicht selbsterwerbungsfähige Offiziere des Friedensstandes (Hauptleute Oberleutnants und Leutnants alle Waffen), die nach ihrer Veranlagung und ihrem körperlichen Zustand zur vorübergehenden oder dauernden Verwendung bei den technischen Instituten der Seeresverwaltung, den Artillerie- und Train-Depots geeignet sind, mit ihrer Zustimmung zu einer dieser Institute kommandiert werden. Zu den technischen Instituten rechnen die Gewehr-, Munitions-, Geschöß- und Pulverfabriken, Artillerie-Werkstätten, Feuerwerks-Laboratorien, Geschößkategorie, Infanterie- und Artillerie-Konstruktionsbüro. Die Vorschläge für ein solches Kommando können von den Generalkommandos und oberen Befehlshabern jederzeit bei der Feldzeugmeisterei erfolgen. Ob und inwieweit eine Uebernahme von Offizieren des Friedensstandes in etatsmäßige Stellen (d. i. in die technische Laufbahn) stattfinden kann, muß späterer Entscheidung vorbehalten bleiben. Die Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums wird auf Anfragen schriftliche und mündliche Auskunft über die Art der Verwendung der Offiziere erteilen.

* (Der Vortrag von Leo Erichsen) über die „ökologischen Fragen der Gegenwart“ findet am 14. März in der Aula der Oberrealschule statt und dürfte sich hochinteressant gestalten. Leo Erichsen wird das Gebiet der Kriegsbewertungen und Weissagungen, der Abnungen und feilschen Fernwirkungen, des Hellschens und des Spiritismus, der Suggestion und Hypnose, des Kriegsaberglaubens, der psychischen Zustände bei unseren Feinden“ einer kritischen Untersuchung unterziehen und zu dem Ergebnis kommen, daß wir es nicht nötig haben, den Boden der Wissenschaft zu verlassen, um jene Probleme zu lösen.

wb. (Sendet keine Oster- und Pfingstgrüße ins Feld!) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Ende März eine Bekanntmachung der Seeresverwaltung über die Einschränkung des Versandes von Oster- und Pfingstkarten zu erwarten sei; ein Austausch solcher Karten zwischen der Heimat und dem Feldeheer müsse unterbleiben.

wb. (Postsendungen an Lazarette.) Amtlich wird uns geschrieben: Säufig treten in der Postzuführung an in Lazaretten befindliche Personen Verzögerungen ein, weil die Adressangaben zu allgemein gehalten sind. Z. B. genügt nicht die Bezeichnung „An Grenadier R. Lazarett Königberg i. Pr.“, sie muß vielmehr heißen „An Grenadier A. Grenadier-Regiment 1, Festungslazarett V, Königberg i. Pr.“ oder „An Musikföhrer Karl Müller, Infanterie-Regiment 41, Vereinslazarett Königberg i. Pr.“. Bei oft vorkommenden Familiennamen ist die Angabe des Vornamens auf der Adresse ratsam.

* (Aus der schlesischen Leinenindustrie.) Das Berliner Fachblatt „Confessionär“ schreibt: Trotz der weiteren Beschränkungen durch die Beschlagnahme konnte die schlesische Leinenindustrie bis jetzt immer noch auf ein recht befriedigendes Ergebnis zurückblicken. Wenn auch die erneuten Verschärfungen die Anfertigung gewisser Artikel verbieten, so ist doch noch ein guter Teil Artikel zur Lieferung freigegeben, so daß man in Fachkreisen ohne Besorgnis auf eine günstige Fortentwicklung rechnet. Die Seeresverwaltung hat große Aufträge erteilt und ist mit weitem noch rückständig, so daß Spinnerereien und Webereien auf Monate hinaus allein für die Beschäftigung haben; außerdem laufen täglich noch Aufträge auf nicht beschlagnehmbare Qualitäten ein. Es werden teilweise schon vorzeitige Erfolge hergestellt, die z. B. wie bei Handtüchern das entsprechende Gewicht pro Quadratmeter nicht überschreiten; außerdem werden immer noch Lagerbestände in nicht beschlagnehten Qualitäten angeboten und verkauft; in den letzten Wochen sind noch große Quantitäten zur Ablieferung gelangt. Die Kundenschaft hat sich jetzt schon gewöhnt, nicht genau das zu kaufen, was unbedingt fehlt, nein, sie greifen gern zu angebotenen Erfolgequalitäten, und auch mit Recht. Es läßt sich voraussichtlich nicht absehen, wie sich das Geschäft zum Herbst gestalten wird. Die

Warenknappheit dürfte unter Umständen noch zunehmen, und da gilt es für Großhändler und Detailisten, in der Hauptsache greifbare Ware zu haben. Die Preise treten da garnicht in den Vordergrund. Bis jetzt kann die Leinenindustrie mit Berücksichtigung der allgemeinen Verhältnisse zufrieden sein. Das Geschäft ist weiter lebhaft und die Selbsteinnahme geradezu vorzüglich.

* (Parolenmusik) veranstaltet bei schönem Wetter heute Sonntag 11 Uhr auf dem Marktplatz die Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Jäger-Bataillons 5.

* (Die Talssperre in Mauer) hatte vom 16. bis zum 29. Februar einen Anstieg von 16 und einen Abstieg von 16,70 Kubikmetern in der Sekunde.

* Neue Gymnasialdirektoren.) Dem Broghnasialdirektor Dr. Friedrich Weidling in Schlaue ist unter Ernennung zum Gymnasialdirektor die Direktion des Gymnasiums in Pleß übertragen worden; sein Nachfolger in Schlaue wurde Dr. Fritz Kühn, bisher Oberlehrer am Wilhelm-Gymnasium in Berlin. Die Direktion des Gymnasiums in Lauban wurde, wie wir schon berichteten, dem Oberlehrer am König-Wilhelm-Gymnasium in Breslau Professor Dr. Karl Bruchmann übertragen.

* (Der städtische Kartoffelverkauf) findet am Montag an gewohnter Zeit im Keller Zapsenstraße 3 statt.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Hundemaulkorb, ein altes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein Geldstück, ein Hundemaulkorb, eine Bagentafel mit dem Namen „Ernst Hainke in Herrichdorf“, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein Darlehnskassenschein, eine Düte mit Nüssen, ein eigener Stock, ein Haarpeil, ein schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt, ein Paket mit schmuckloser Soldatenwäsche, ein Kaffenschein; der Abholungsart genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde eine silberne Damenuhr mit Goldband, ein Zweimarkstück, ein schwarzes Damenjäckchen, ein Nickel-Vincenez, ein goldener Trauring, gez. F. B., eine silberne Herrenuhr mit Armband, ein braunes Portemonnaie mit 4 bis 5 Mark, ein Fünfmarskstück, ein goldenes Armband, ein wollenes Militärhemd in einem Tuch eingepackt, eine silberne Brosche mit vier Schwalben, eine Kasse Noten, ein Drillschloß (Militär), gez. Anson, ein Nickel-Vincenez, eine goldene Kette mit Medaille (blaue Emaille-Einlage und Perle), ein braunes Portemonnaie mit 4,50 Mark, ein kleiner blauer Kinderfloss, ein goldener Anker, eine goldene Brosche, mit Opalen besetzt, ein blauer Kinderhandschuh, ein Portemonnaie mit 4 M., ein Vincenez, eine goldene Kravattenmadel mit Perle.

d. Grunau, 4. März. (Gefallen) ist bei den letzten Kämpfen bei Verdun auch der Sohn des Stellenbesizers Wilhelm Schönbart hier, der Tambour in einem brandenburgischen Infanterie-Regiment Ernst Schubert.

d. Böhrröhrensdorf, 4. März. (Verschiedenes.) Nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, findet ein Kriegsabend im Gasthof „zur Erholung“ statt; Pfarrer Ernst hier hält einen Vortrag: „Der Krieg und die Frau“. — Der zweite Lehrer an der Hauptschule, Kurt Neumann, ist aus dem Militärverhältnis entlassen worden und hat seine Schultätigkeit hier wie auch die Vertretung der verwaissten Lehrerstelle im nahen Böhrröhrensdorf wieder angenommen.

* Warmbrunn, 3. März. (Vom Werfenthin-Bauzeim.) Der Minister für Unterrichtsangelegenheiten hat die Angliederung einer Frauenschule an das Werfenthin-Bauzeim für Ostern 1916 genehmigt. Damit tritt die Schule in die Reihe der Volkshochschulen (Oberthesen) ein.

d. Voigtsdorf, 4. März. (Ein Kriegsabend) findet morgen Sonntag im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ im Niederdorf statt. Dabei findet die Abholung des Schwerdes als Kriegserinnerung statt. Kaufmann U. Siegert wird einen Vortrag über „Die Hühnerfahrt in die Kottinosümpfe“ halten.

s. Bernsdorf (Kynast), 3. März. (Verschiedenes.) Die Gemeindeverordneten-Wahl ist am 13. März im Hotel zum Verein. Die 3. Abteilung wählt zuerst, die 1. zuletzt. Es scheiden aus der 1. Abteilung Kaufmann Fritz Staabe, aus der 2. Abteilung Rechnungsrat Reinhold Kähler und Glasarbeiter Raimund Michel, aus der 3. Abteilung Gartenbesitzer Heinrich Mailwald. — Der praktische Arzt Dr. Gadowski ist auch als Truppenarzt einer Pionier-Feldkompanie im Westen einberufen worden.

k. Petersdorf, 3. März. (Vom Männerturnverein.) Die Hauptsache eine Wiederholung der vom Männerturnverein im Niederdorf veranstalteten Aufführung darstellt, wird am nächsten Sonntag im Hotel „Silesia“ stattfinden. Der Ertrag ist für die im Felde stehenden Mitglieder der festveranstaltenden Vereine bestimmt.

* Schreiberhau, 3. März. (Ein Prachtexemplar von einem Stier), der das Riesengewicht von 16 Zentner 80 Pfund hatte, wurde aus dem Stalle des Rettungshauses für 1450 Mark an den Fleischermeister Otto von hier unter der Bedingung verkauft, daß das Fleisch nur an Ortsbewohner oder deren Gäste abzugeben werden darf.

k. Nabishau, 3. März. (Die Vertretung der Amtsvorstehergeschäfte) für den so plötzlich verstorbenen Amtsvorsteher Dankt ist dem Amtsvorsteher Kunz in Hilsberg übertragen worden.

r. Berthelsdorf, 4. März. (Der landwirtschaftliche Leseverein für Berthelsdorf und Umgegend) hält Sonntag in Sübners Gasthof eine Sitzung ab. Dr. Köhler-Breslau wird über die Bedeutung der Molkereien für die Verwertung der Milch sprechen, ferner Erbschaftsbesitzer Köhricht-Wilhelmsdorf über Frühjahrsbestellung unter besonderer Berücksichtigung des Flachsbauens.

ep. Lüwenberg, 3. März. (Stadtverordnetenversammlung.) Der Annahme einer Stiftung von 1600 Mark von den Bürgermeistern Marzahnischen Chelenten wurde zugestimmt, desgleichen der Verpachtung der Lagerplätze für die Marktbuden und der Getreidekammern im ehemaligen Vantgebäude an Herrn Schubmann. Der hiesigen jüdischen Gemeinde wird ein Betrag von 100 Mark jährlich bewilligt. Bewilligt wurden weiter 280 Mark zum Bau eines Schuppens auf dem städtischen Friedhof. Dem Verkauf von 15 Ar zu je 100 Mark an die Eisenbahnverwaltung zur Errichtung einer Ertragswagenladestelle wird die Zustimmung erteilt. Mit dem Bau ist bereits vor einiger Zeit begonnen worden. Für die vom Kreise gegründete Kreiseinkaufsstelle, die den Kreis mit Lebensmitteln versorgen soll, werden 35 000 Mark bewilligt. Die Summe wird vom Kreis mit 5 Prozent verzinst und ein Jahr nach Beendigung des Krieges zurückgezahlt. Auf eine Anfrage erwidert Ratsherr Samant, daß von der Zentrale in Berlin an Lebensmittel fast nichts mehr zu haben ist und man dabei versuchen muß, im Freihandel etwas zu bekommen. Stadtv. Seidel sagt, die bisherigen Höchstpreise für Fleisch ständen in keinem Verhältnis mehr zum Preise, die für lebendes Vieh, besonders Rinder, gezahlt werden und es bestehe die Befürchtung, daß wir in Kürze kein Rindfleisch mehr zu kaufen bekommen würden. Er ersuchte daher die Preisbildungskommission, hierin schleunigst Schritte zu tun.

k. Bad Hilsberg, 3. März. (Vom Winterwort.) Während im Tale der Schneefast gänzlich verschunden ist, ist auf dem Hserrantime Neuschnee gefallen. Schneeschub- und Rodelbahnen sind deshalb in guter Beschaffenheit.

p. Greiffenberg, 3. März. (Besitzeränderungen.) Die Herrn Sainke aus Friedeberg gehörige Ackerwirtschaft zu Schmottseiffen ist durch Kauf in den Besitz des Gutsbesizers August Schwanitz daselbst übergegangen. — Der Vorsitzende des Kleintierzüchtervereins Buschmann hat das Bräuerische Besitzum im Niederdorf erworben.

s. Haselbach, 3. März. (Der Raiffeisenverein) zählt 210 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 273 680 Mk., die Ausgaben 268 368 Mk., der Jahresüberschuss 542 048 Mk. Die Aktiva betragen 285 621 Mk., die Passiva 283 602 Mk.; mithin verbleibt ein Reingehwin von 2019 Mk. Im Geschäftsjahre wurden gemeinschaftlich bezogen an Dingenmitteln für 7102 Mk., an Futtermitteln für 42 176 Mk., an Kohlen für 8559 Mk., an Saatfrüchten für 292 Mk., an Maschinen und Geräten für 155 Mk.

ep. Altwasser, 2. März. (Feuer.) Ein großes Schadenfeuer wütete gestern Abend auf dem Dominium des Herrn von Kutzitz. Das Feuer entstand in einer großen Scheune und verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit, sodass innerhalb weniger Minuten das ganze Gebäude über und über in Flammen stand. Es brannte mit seinem gesamten reichen Inhalt vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

sc. Reichenbach D.-L., 3. März. (16 Kriegsheimstätten) werden hier mit einem Kostenaufwande von 144 000 Mk. erbaut. Die Kriegsheimstättenkolonie soll bis auf 50 Stellen erweitert werden. Für diesen Zweck haben einige Wohlthäter 35 000 Mk. gestiftet, von denen jeder Anfiender, so lange er lebt, eine zinsfreie Hypothek erhält.

* Hindenburg, 3. März. (Fiskalische Schweinemästerei.) Um die Küchenabfälle aus dem umfangreichen Gesandenenlager zu verwerten, hat die Kgl. Vergewertungsinspektion in Bieschowitz eine Schweinemästerei angelegt. Das Fleisch der geschlachteten Tiere wird der Belegschaft zum Selbstkostenpreise abgegeben.

* Königshütte, 4. März. (Die vielen gefangenen Russen,) welche auf den hiesigen Gruben tätig sind, beschäftigen sich vielfach in ihren freien Stunden mit der Herstellung von Polzschuhen arbeiten, besonders von Spielzeug für Kinder. Die angefertigten Sachen verkaufen sie an die einheimischen Bergleute. Daß es den Russen übrigens hier sehr gut geht, kann man daraus erkennen, daß sie viel Geld ersparen und sich fast durchweg mit Uhren, Ketten, Ringen usw. versorgen. Ein einziger hiesiger Geschäftsmann hat schon für viele Tausende von Mark Uhren und Schmucksachen abgesetzt.

Berufungsstrafkammer in Hirschberg.

J. Hirschberg, 4. März.

Als des Kaisers bester Schütze bezeichnete sich gleich nach Betreten der Anklagebank der Zimmermann Julius P. aus Schoosdorf, zurzeit in Untersuchungshaft. Dieser war vom hiesigen

gen Schöffengericht, weil er hier gebettelt hatte und vielfach vorbestraft ist, zu vier Wochen Haft und Ueberweisung verurteilt worden; dagegen legte er Berufung ein, beschränkte diese aber schließlich auf Abnahme der Ueberweisung. Da P. aber bei der ersten Strafkammerverhandlung konfuse Reden führte, sich als Unflüchtige bezeichnete, und beim Militärdienste vom Kaiser belobt worden sein will, ordnete die Strafkammer die Beobachtung des P. in einer Anstalt zur Feststellung des Geisteszustandes an. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der von Geburt an schwachmüthige Angeklagte geistig nicht zurechnungsfähig und nach § 51 Str.-G.-B. für sein Tun nicht verantwortlich. Das schöffengerichtliche Urteil wurde aufgehoben, dem Angeklagten die Ueberweisung abgenommen und er aus der Haft entlassen, aber der Polizei überwiesen. Eine vom Offizialverteidiger beantragte Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wurde als nicht angängig erachtet.

Die Kriegseinberufung von vier Söhnen benützte der Arbeiter Josef N. aus Vorkenham mit anscheinendem Erfolge dazu, um mißthätige Seelen anzubeten. Der schon zahlreich wegen Betrugs vorbestrafte N. war bei seiner bekannten Arbeitsthe von Schöffengericht Vorkenham zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an das Arbeitshaus verurteilt worden. N. legte Berufung ein, aber nur, um von dem ihm unangenehmen Aufenthalt im Arbeitshaus loszukommen. Damit hatte er aber kein Glück.

wb. Berlin, 4. März. Ein Naturheilkundiger, der durch jahrelange Behandlung der Tod dreier an Diphtheritis erkrankter Kinder verurteilt worden, wurde von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Büchertisch.

— Wer das wahre Wesen der Japaner kennen lernen will, der lese den Roman aus Japan: „Die Geisha des gelben Teufels“ von Karl Mischke, der soeben als neuester 1051. Band von Kürschners Bücherstab (jeder Band 20 S.) der bekannten Roman- und Novellensammlung (Hermann Sillger Verlag, Berlin und Leipzig), erschienen ist. Der Verfasser, der mehrere Jahre in Japan verlebt hat und dort schriftstellerisch tätig gewesen ist, hat das verräterische und tückische Volk gründlich kennen gelernt, und er entwirft uns in dem flott, anschaulich und spannend geschriebenen Roman, dessen Handlung der Wirklichkeit entnommen ist, ein überaus fesselndes Bild aus dem Leben der Japaner, die sich jetzt als so treue und aufrichtige Freunde der Engländer und Russen betätigen.

— Bulgarien. Was es ist und was es wird. Ein vom Kgl. Bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publikum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder vertreten. Auch der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow, der bulgarische Finanzminister Tontschew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mitarbeitern, von denen außerdem Professor Cuden, Jena, Professor Koblner, Berlin, Professor Hed, Professor Raffner, Professor Strauß, Professor Hochsch, Geheimrat von Fleischmann (der Erzieher des Königs), Herr von Mach, der langjährige Ballawvertreter der Kölnischen Zeitung, ferner E. von Hesse Wartege genannt seien. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, und der Präsident des deutschen Reichstags, Erzkanzler Dr. Kaempf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Ehrenhausmitglied Herr Franz von Mendelssohn und Seehandlungspräsident a. D. Freiherr v. Rehbis, Mitglied des Abgeordnetenhauses, begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten. Der Preis des auch mit Bildern schön ausgestatteten Büchleins beträgt nur 20 Pfennige, um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Nervenleidende, Nervöse,



Nervenschwäche, Ueberarbeitete usw. folgt den Ratsschlägen des Herrn Farrer Seumann. Liest das Büchlein „Farrer Seumanns neue Heilmethoden“ und es wird euch sicher zum Wohle gereichen. Das Buch enthält die unübertroffenen Kurmethoden des Herrn Farrer Ludwig Seumann in Ebersroth (Wabern), dessen tausendfach bewährten Ratsschlägen man überall das größte Zutrauen entgegenbringt, und die sich auch auf viele andere Krankheiten, wie: Sicht und Rheumatis mus, Lungen-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, sowie auf Asthma, Intarmit, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfall), Erstarrungskrankheiten, offene Füsse, Flechten usw. erstrecken. Der Versand des Buches erfolgt vollständig kostenlos durch: Ludwig Seumann, Vertriebsstelle der Farrer Seumannschen Mittel, Nürnberg A 381, Vikenreutherstraße 67.

Die neuesten
Mode-Erscheinungen 1916
in
Damen-Konfektion

Kostümen, Paletots, garniert. Kleidern
: Blusen, Röcken und Jupons etc. :
Mädchen- u. Knaben-Garderobe
Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüme Stoffe
— **Waschstoffen** —

finden Sie jetzt in reichster Fülle,
unvergleichlicher Schönheit und Vielseitigkeit
zu annehmbaren Preisen bei

Adolf Staeckel & Co.

Modewaren-Haus

Beste Bezugsquelle



für Braut- und Wäsche-Ausstattungen
— **Konfirmanden** —
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen etc.

Unser eigenes Atelier für moderne Massenfertigung im Hause findet von Tag zu Tag durch bekannt
: : : tadelloser Sitz, sauberste Verarbeitung und solide Preise allseitige Anerkennung. : : :

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten
Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. S. m. b. S.
Leipzig 1915.

(12. Fortsetzung.)

„Verzeihung, Baronesse“, bat er. „Aber das klang, als hätten Sie es Wort für Wort Ihrem alten Papa nachgesprochen —
„Ihrem alten Papa!“ Wie unerhört, ihren Vater, den Baron Loben, einfach so zu nennen! Und natürlich hatte sie seine Meinung wiederholt, deshalb mußte sie sich mit voller Energie gegen die Behauptung verwahren —

Er lachte ruhig weiter, als sie sprach. Aber es war ein gutmütiges, humorvolles, tief aus dem Innern kommendes Lachen. Sie wurde ganz heiß in dem Bestreben, ihn davon zu überzeugen, daß es ihr vollkommen Ernst damit sei, in jeder Hinsicht für altmodisch zu gelten: in ihren Kunstanschauungen, in der Bevorzugung halbverschollener Schriftsteller, antiker Möbel und eines stillen, geruchsaften Lebens, das Zeit ließ, sich mit sich selbst zu beschäftigen.

„Ja so, nun sehe ich“, sagte er plötzlich, „es ist Ihr Sport — o Verzeihung, das Wort kränkt Sie natürlich — also es ist Ihre Liebhaberei, eine Art Wiederbelebung zu führen! Ich vermute, das gilt in Ihren Kreisen augenblicklich als vornehm oder schick?“

— Sie schloß wirklich die weißbesiederten Lider halb, wie echte Baronessen es zum Reichen innerer Verachtung unbedingt tun müssen und sagte voll herzlichen Mitleids mit ihm:

„Sie haben gar keinen Begriff von uns — oder von mir: wir haben es nicht nötig, das Geringsste zu tun, um unsere Vornehmheit zu betonen.“

„Nicht?“ fragte er harmlos. „Ich habe immer gefunden, daß in allen Menschen — Menschen steden.“

Diese Arroganz! Diese unglaubliche Keckheit, sie mit allen Menschen — wahrscheinlich doch auch mit denen seiner Kreise! auf eine Stufe zu stellen!

Da tauchten vor ihnen aus einem Seitenweg Karlo und Else Raffner auf. Unwillkürlich wurden Viktorias Schritte länger und schneller, aber da Ernst Steinmann sich nicht beeilte, mußte sie in das alte Tempo zurückfallen.

„Ein sehr liebenswürdiges, natürliches und kluges Mädchen, dies Fräulein Raffner“, sagte der junge Kaufmann.

Viktoria zuckte die Achseln. „Ich kenne Sie nicht. Sie ist Karlos Jugendfreundin.“

„Und scheint ihm auch jetzt noch sehr lieb zu sein.“

Viktoria bekam Herzklappen: sollte das heißen —? — Sie warf einen schnellen Blick zur Seite, als hätte sie Angst, sich verraten zu haben.

„Das bringt das Leben in der Kleinstadt mit sich, daß man alte Beziehungen weiterschleppen muß. Das ist die Reversoite der Medaille.“

„Ich würde das die glänzende Seite der Medaille nennen, Baronesse! Solch eine richtige Freundschaft zwischen Mann und Frau ist bei uns etwas Seltenes, fast Unmögliches — mir scheint hier alles so neu, so beneidenswert schön — was haben die Menschen in einer kleinen Stadt für eine Jugend, für ein Leben — und soviel Möglichkeiten, harmlos glücklich zusammen zu sein!“

Sie antwortete nichts, sie sah verjüngt vor sich hin: Freundschaft, hatte er gesagt, Freundschaft — mehr war gewiß nicht zwischen den beiden, mehr durfte es nie sein; denn Karlo war Offizier — und sie eines Krämers Tochter.

Nun hatten sie das vordere Paar doch erreicht und wie von selbst wechselten die Herren die Plätze.

„Fräulein Raffner hat geweint?“ fragte Viktoria.

„Ja.“ Die Gründe schien er ihr nicht nennen zu wollen. „Ich finde, es hat keinen Zweck, einen Menschen mit Gewalt seiner Ehre zu entreißen. Fräulein Rastner fühlt sich gewiß nicht behaglich bei Ihnen und den Ihren, Karlo.“
 „Nicht bei uns?“ unterbrach er sie. Aber sie ist doch wie ein Kind bei uns im Hause, meine verstorbene Mutter liebte sie wie eine Tochter.“
 „Wenn auch. In seinen eigenen vier Wänden kann man ja nachsichtig sein, aber außerhalb —! Sie sind doch nun Ihrer Stellung Rücksichten schuldig.“
 „Und ich sollte Elise Rastner —?“ Aber verlangte diese hochmütige, verblähte Baroness nicht fast dasselbe von ihm, wie er vorhin von Elise? Hatte ihn nicht nur ihre bestimmte Erklärung, daß sie sich von ihm keine Vorschriften über ihren Verkehr machen ließe, zu einem vorläufigen Waffenstillstand gezwungen — sollte er kleiner sein als sie, seine tapfere, stolze, kleine Elise?
 „Ich verstehe Sie gar nicht, Baroness“, sagte er ruhig. Aber sie sah es seinen roten Wangen und blühenden Augen an, daß er sie nur zu wohl verstand.

„Nach dem bekannten Spruch hatte ich beschlossen, mit all Ihren alten Würdenträgern auf Du und Du zu werden — nur Doretwegen; — und nun wollen Sie um meinetwillen nicht einmal das hübscheste Mädchen der Stadt in der Kauf nehmen?“
 Sie war nicht imstande auf seinen Scherz einzugehen: das hübscheste Mädchen der Stadt — das Herz tat ihr so weh, daß sie sich heimlich die Nägel in die Handflächen drückte.
 „Ich will gewiß nur Ihr Bestes, Karlo“, konnte sie endlich sagen. Und klar fühlte sie, daß sie ihm nicht mehr von dem ihr unpassend erscheinenden Verkehr abraten dürfe — sie nicht! —
 Elise Rastner war mit ihrem Begleiter vor einem Vorkenhauschen stehen geblieben: von drinnen hörte man Joseph Steinmanns etwas übertriebenes Lachen.

„Wollen Sie auch hineingehen?“ fragte sie. „Der harmlos Eintretende wird nämlich damit überrascht, daß sich, wenn er auf eine lose Schwelle tritt, ein Gremil von seinem Lager aufrichtet — Herr Wenzel Ruyter, dies große Kind, amüsiert sich wirklich immer wieder über den Schreck der Fremden.“

„Köstlich ist doch solch eine harmlose Natur wie die meines neuen Onkels!“ Sie antwortete nicht, sie bückte sich und pfückte, was der große Nasenplak in reicher, noch von keiner Senfe berührten, üppigen Schönheit bot: prangende Margueriten, rötliche Wedel des Sauerampfers, zarte Feldstiefmütterchen, zitternde Grasrispen. Welche Kontraste in einer Familie! fuhr er fort.
 „Der ewig fröhliche Wenzel, der ernste Bürgermeister, meine — nun, ich darf es wohl sagen, Ihnen wirds nichts Neues sein —! also meine launische, nie zufriedene Stiefmutter und dazu diese feltame, erotisch wirkende Frau Natalia —“

„Sie ist die Vornehmste, zugleich die Besagenswerteste von allen“, Elises Stimme klang fast feierlich.
 „Besagenswert —? Sah er nicht nur Glückliche, Genießende, die den Augenblick festhielten und sich in wahrer Lebenskunst an ihm erfreuten? „Nun, jeder hat wohl sein Kreuz — und jede Familie außerdem ihr Skelett. Aber hier scheinen mir beide — Kreuz wie Skelett — doch tief vergraben zu sein.“
 Sie nickte ernsthaft. Köstlich schrieb sie auf. „Mein Ring, o mein Ring! Er muß mir beim Pfücken vom Finger geallten sein.“

Er stieß seinen Stod schnell vor ihr in die Erde: „Damit wir ungesähr den Platz wissen! Und wie sah er aus?“
 — Sie lachte ungeduldig. „Das fragt doch jeder, der etwas suchen soll! Geben Sie mir nur getrost den ersten Ring, den Sie finden. Im übrigen hat er blaue Steinchen, zu einem Verzichtmeinnicht geformt.“

„Also ein tenres Andenken! Funder erhält daher hohe Belohnung?“ meinte er stöttisch.
 „Ach bitte, suchen Sie doch“, bat sie in ehrlicher Betrübniß. „Es wäre mir solch eine schlechte Vorbedeutung, wenn er gerade heute verloren ginge.“

„Also auch noch abergläubisch?! Nein, diese Kleinlädter.“ — Aber er suchte doch; ihr Kummer tat ihm leid: fanden nicht auch ihre verweinten Augen mit dem „grade heute“ im Zusammenhänge? —

Er fand ihn wirklich, fast an der Stelle, wo er seinen Stod hingesteckt hatte.

„Dafür müssen Sie ihm einen Kuß geben“, rief Wenzel Ruyter, der gerade mit Joseph Steinmann aus der Gremitenkaufe kam, als Elise sich den Ring wieder auf den Finger schob.

„Weshalb nicht? Wenn Herr Steinmann einen Kuß mag?“ fragte sie ohne jede Hiererei. „Denn so viel ist mir der Ring wert.“ Sie sah schnell zu Karlo hin, der über die Szene lachte und still zuschaute, wie sie dem jungen Kaufmann die Lippen hinhielt. — Ernst Steinmann küßte sie ernsthaft. Niemand wußte, daß er sich in diesem Augenblick sagte: „Du küßt zum ersten Mal im Leben den reinen Mund eines anständigen Mädchens.“

„Danke“, sagte er leise und setzte den Hut wieder auf. Ohne Elise anzusehen trat er fort.

Uebermütig zog Wenzel Ruyter ihn am Arm zu sich heran und ließ ihn nicht mehr von seiner Seite.

In Viktoria hatten sich Empörung und falsche Scham beim Anblick dieser „Küßerei“ erheben wollen: diese Ungeziertheit und schnelle Intimität waren doch eben nur in „diesen Kreisen“ möglich. Und dann blieb alles so natürlich und in guter Form: Elise, die nach dem empfangenen Kuß sich wieder schämte noch irgendeine störende Bewegung machte — und der junge Mensch, der still fortging, als sei ihm etwas Großes widerfahren. Auch kultivierte Gefühle waren für Viktoria bisher ein ausschließliches Besitztum und Vorrecht ihrer Klasse gewesen; und durch sie allein konnte man zur richtigen Beurteilung aller Dinge gelangen. — Jedenfalls besaßen diese beiden jungen Leute, wie sie bei der gefährlichen Probe bewiesen hatten, etwas, das sie an ihresgleichen leider oft vermissen mußte: nämlich Herzenstakt.

„Das war hübsch“, sagte sie zu Karlo.
 „Nicht wahr?“ fragte er warm. „Was habe ich Ihnen von Elise gesagt —? Und dieser Ernst Steinmann gefällt mir immer besser.“

Das Eis zwischen ihm und Viktoria war gebrochen. Jetzt blieb er gern an ihrer Seite.

Als sie mit ihrem Vater den bequemen Landauer bestieg, neben dessen Kutscher der alte Fritz in ängstlicher Steifheit saß, um seine Nacktheit zu verbergen, war dieser „junge Mensch aus Berlin“ plötzlich auch da, um ihr zu helfen. An ihr Gespräch anknüpfend, vielleicht auch um seinem Spott zu begegnen, sagte sie:
 „Wie Sie sehen, ist auch unser Gefährt altmodisch.“

„Was gut und schön ist und seinem Zweck vollständig entspricht, kann nie altmodisch werden“, erwiderte er rasch.

Sie sah ihn an: soviel Verbindlichkeit hatte sie gewiß nicht verdient. Sie winkte noch einmal zurück: das galt außer Karlo auch ihm.

„Gefällt sie Ihnen?“ fragte Karlo, als sie dem Wagen nachsahen, der bald in der Dämmerung der Lindenallee verstauchte.

„Sie ist mir so neu — ein Geschöpf aus einer andern Welt, an deren Existenz ich nie mehr geglaubt hätte“, sagte Ernst stinnend. „Und gefallen —?! Ja, mir gefällt alles, was ehrlich ist. Sie will ja nichts sein als eine verwöhnte, kleine Aristokrat, der man ihre Vorurteile auf hundert Meilen anmerkt. Den Eindruck hat sie voll und ganz bei mir hinterlassen.“ Er lachte gutmütig.

„Der Gott, wir müssen ja machen, daß wir fortkommen“, rief Karlo aus. „Mondschein haben wir zwar, aber Wind sicher nicht mehr als heute Nachmittag! Rufen Sie die Mädel zusammen, bitte Ernst, ja! Die Kutschfahrt kann wundervoll werden!“

„Wundervoll!“ Ernst wiederholte leise das Wort. Denn der Mond war langsam über das alte Schloßdach herausgeschliffert und verwandelte den ganzen Bau in einen silbernen Feenpalast, den die alten Linden wie gewaltige Reden behüteten. — Da trat rasch eine Frauengestalt aus dem Dunkel hervor, als habe sie auf Ernst gewartet. Er schraf fast zurück, dann sah er, daß es Wenzels Frau, diese feltame, erotisch wirkende Natalia sei. Aber was sie mit ihm sprach, war nüchtern genau und klug, doch, als würde ihm ein tiefes Leid offenbart. Sie griff nach Ernsts Händen und sagte stammelnd: „Ich bitte Sie — nein, ich liebe Sie an; geben Sie meinem Manne keinerlei Versprechungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Merktblatt zur vierten Kriebsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschakanweisungen.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Reich, Nach- und Eroberungslust aufgezwungen worden ist. Darin kämpfte waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Völkste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmüthigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde gescheitert. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergeworfen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit unverrücklichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Gefahren durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einteilung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernern in Seichtmut und feiner Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr.10

Hirschberg
i. Schließen

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabbonnenten
10 Pf.



Der österreichisch-ungarische Thronfolger Karl Franz Josef
zeichnet auf dem russischen Kriegsschauplatz österreichisch-ungarische Soldaten durch eine Ansprache aus

Phot. Paul Wagner

Bilder

vom Tage



Eine tapfere deutsche Frau. B. I. G.
Frau Maglio-Bei, die Gattin des stellvertretenden
Armeearztes des Marschalls Elnan von Sanders,
die bei der Ausübung ihrer Pflicht als Pflegerin
auf dem türkischen Kriegsschauplatz von einer
englischen Bombe getödtet wurde



Der Chef des Generalstabes
Generaloberst Graf v. Moltke.
Neueste Aufnahme

Phot. Grohs



Der Kommandant von „L19“ B. I. G.
Kapitänleutnant Odo Loewe,
der auf so tragische Weise mit seinem Luftschiff
in der Nordsee unterging, weil ihm englische
Fischer Beistand verweigerten



Küstenschuss in Flandern

Phot. Grohs

Der Krieg in den Kolonien

Die Kämpfe in

Deutsch - Ostafrika



Deutscher Askari auf Posten



Alarm!



Deutscher Askari mit seiner Frau



Heliographenabteilung der Schutztruppe



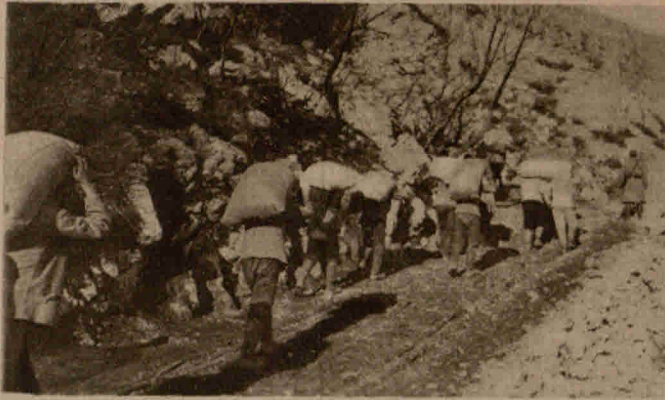
Wachtmeister der deutschen Schutztruppe auf Zebras



Deutsche Askaris in Gefechtsbereitschaft



Im Feuer. Das Maschinengewehr wird von einem weißen Unteroffizier bedient



Auf den Spuren

Die Wiederherstellungsarbeiten an den Lovcenstraßen.

Die Sprengungen und anderweitigen Zerstörungen, welche die Montenegriner am Lovcen vorgenommen hatten, um den Österreichern das Vordringen zu erschweren, werden von den Österreichern mit systematischer Sorgfalt wieder ausgebeffert. Unsere Bilder zeigen, um was für umfangreiche und schwierige Arbeiten es sich dabei handelt.

Oben links:
Zement wird in Säcken durch Träger zur Arbeitsstelle geschafft.

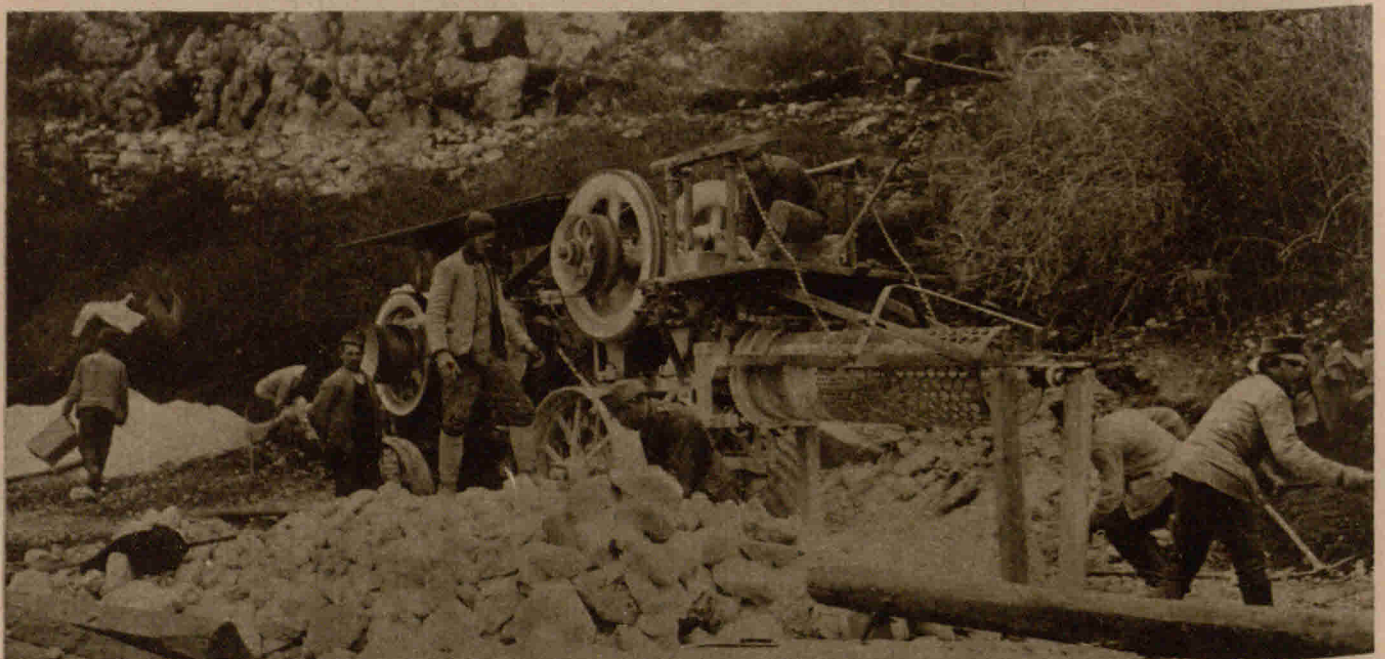


der Montenegriner

Oben rechts:
Bohr- und Sprengarbeiten im Gestein auf den Hängen des Lovcen.

In der Mitte:
Eine Gruppe Arbeiter und Arbeiterinnen an einem von den Montenegrinern gesprengten feineren Viadukt. Blick auf die Sprengungsstelle und die Serpentinaen.

Unten:
Zerkleinerung des Gesteins durch eine Schottermaschine.



Ohne Hände und ohne Füße

Wie ein Schwererstüm-
melter sich selber helfen
kann.

Deutsche Wissenschaft und Technik haben einen neuen großen Sieg für die deutsche Sache errungen, einen Sieg, der aus dem Kriege hervorgegangen ist und doch auf dem friedlichen Gebiete der Arbeit und der Wissenschaft liegt. Es handelt sich um eine neue Konstruktion künstlicher Glieder, die alles bisher auf diesem Gebiete Geleistete übertrifft. Mit Hilfe dieser künstlichen Glieder wird es selbst dem aufs schwerste verstümmelten Kriegsbeschädigten möglich sein, in weitem Umfange die Folgen der körperlichen Beschädigung, die er erlitten hat, zu überwinden und sich wieder in das allgemeine bürgerliche Leben hineinzufinden.

Wie jemand, der beide Hände und Füße verloren hat, mit Hilfe der neuen, künstlichen Glieder stehen, gehen, Treppen steigen, Gabel



Gehen mit zwei künstlichen Beinen



Schreiben mit dem Federhaltergerät

und Messer führen, mit einem eigens für diesen Zweck konstruierten Federhalter schreiben und Handwerkszeuge führen kann, zeigen unsere Bilder. Die geniale Einfachheit der Idee erhellt aus dem Bilde unten links. Das dort sichtbare Gestell auf dem Tisch ermöglicht es dem Verstümmelten, den Ersatz für die verlorene Hand selbstständig einzusetzen und auszuwechseln, so daß er in hohem Maße von der Beihilfe anderer unabhängig wird. Mittels einer Federkonstruktion, in welche der künstliche Armstumpf endet, bringt er

das Gerät, das er gerade benutzen will, also je nachdem Messer und Gabel oder Federhalter, Hammer, Zange, Feile oder ein anderes Hilfswerkzeug, an den Armstumpf, mit welchem eine feste Verbindung hergestellt ist, die die bequemste Handhabung ermöglicht.

Will der Mann etwa Gabel und Messer weglegen, um den Federhalter einzusetzen, so genügt ein einfacher Druck, um die Verbindung zwischen Armstumpf und eingespanntem Stück aufzuheben, das dann wieder an seinen Platz in dem Gestell zurückgelegt wird.

Der Wert dieser Konstruktion liegt nicht nur auf sachlichem, sondern in gleichem Maße auf moralischem und erzieherischem Gebiete. Der Verstümmelte wird in den Stand gesetzt, nicht nur allerlei Arbeiten zu leisten, sondern namentlich auch in weitestem Maße für sich selber zu sorgen. Er ist nicht für jede Handreichung beim Anziehen, Essen und bei ähnlichen Gelegenheiten auf die Hilfe anderer angewiesen. Gerade in diesen vermeintlichen kleinen Dingen ist eine gewisse Unabhängigkeit von anderen von Bedeutung. Dadurch fühlt sich der Patient ganz anders, als wenn er völlig hilflos wäre und mit jeder Kleinigkeit versorgt werden müßte. Daß sich aus diesem Gefühl eine günstige Rückwirkung auf seinen Gemütszustand und auf sein Allgemeinbefinden ergibt, leuchtet ohne weiteres ein und diese seelische Stütze ist vielleicht nicht geringer zu bewerten wie die körperliche Hilfe, die ihm so geboten wird.



Beim Essen mit Messer und Gabel

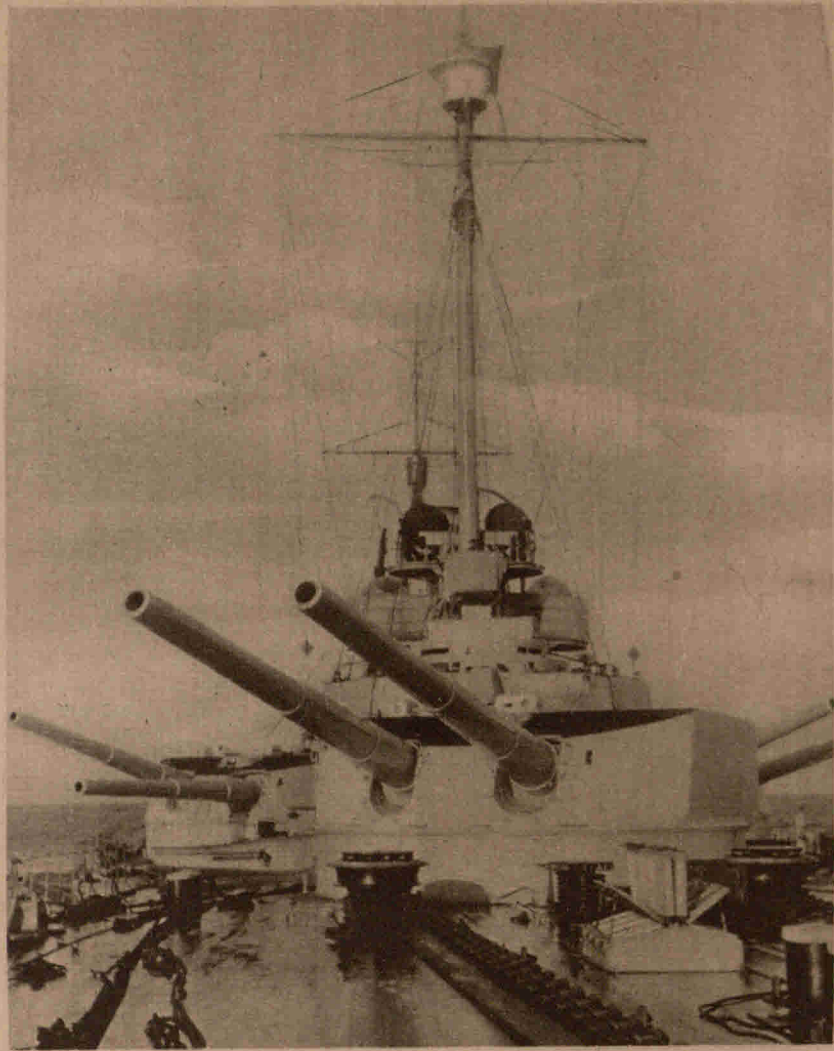


Patient nimmt sich ein Messer vom Gestell

Fahrt in der Nordsee

Oben:

Die schwere Artillerie auf S. M. S. „Thüringen“, feuerbereit
Phot. Grohs



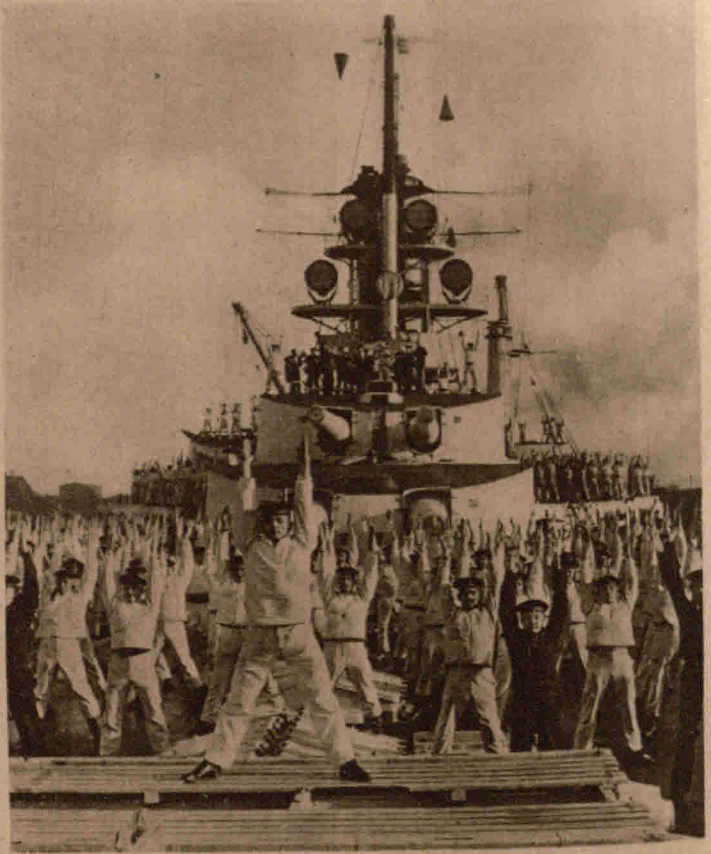
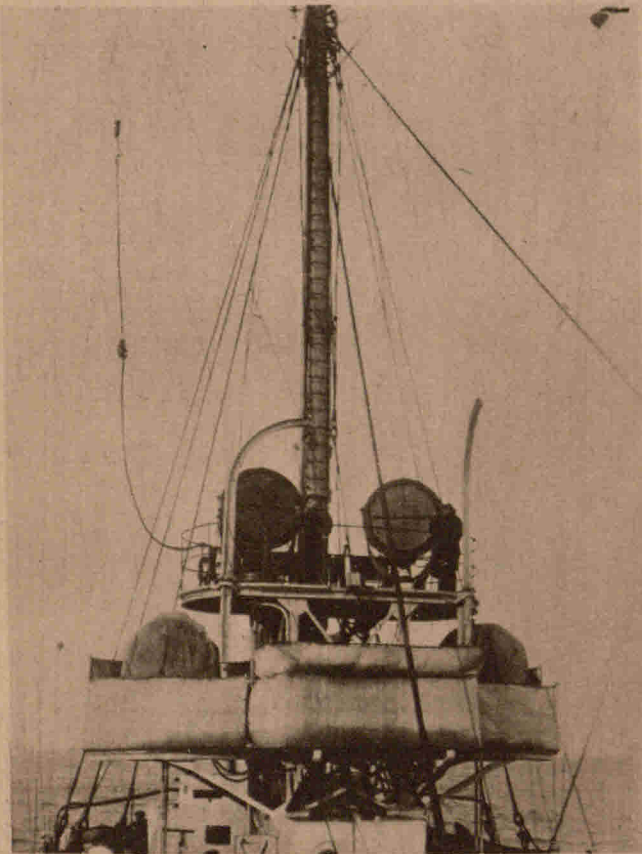
Unten links:
Morseapparat
auf einem deutschen
Kriegsschiff

Phot. Grohs



Unten rechts:
Freiübungen an
Bord eines deutschen
Kriegsschiffes

Phot. Grohs



Der Vormarsch auf dem Balkan



Oesterreichische Truppen in den Bergen Albaniens

Phot. Frankl



Oesterreichische Pontons auf dem Transport durchs Gebirge

Phot. Frankl



Oben links:

Kompagnieschuhmacher und -barbier in freundschaftlicher Arbeitsgemeinschaft in einem Quartier im Westen.

Tellmann, Eschwege



Oben rechts:

Beim deutschen Feldveterinär in Serbien. Ein Pferd wird zur Aber gelassen.

B. I. G.

In der Mitte:

Wie sich die Engländer auf Gallipoli eingerichtet hatten. Befestigungsanlagen, Werkstätten und Samariterstation bei

Anzac. An dem mächtigen Stahlrohr im Vordergrund rechts und an der Maschinerie links sieht man, welche umfangreichen technischen Hilfsmittel die Engländer hierfür aufgeboden hatten.

Das Hochwasser in Würzburg.

Eine durch die Ueberschwemmung unpassierbar gewordene Straße, auf welcher die Wagen ohne Bespannung stehenbleiben mußten. Der Fußgängerverkehr ist nur mit Hilfe von Planengerüsten möglich, die man im Hintergrunde sieht.

L. Pr. B.



Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reiches gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszufahren.

Ausgegeben werden 4½ prozentige auslosbare Reichsschatanweisungen und 5prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatanweisungen auf 95 % festgesetzt. Da die Schatanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die wirkliche Verzinsung etwas höher als auf 5 %. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Kursgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95 %, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelassenen Schatanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatanweisung als 4½ prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1932 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbeiträgen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuß, ohne daß ein Hindernis bestände, über sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½ % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5 %.

Schatanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volkstreffen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutscher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkstreffen in allen Teilen des Reiches die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am	18. April d. J.
20 %	"	"	" 24. Mai d. J.
25 %	"	"	" 23. Juni d. J.
25 %	"	"	" 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juni 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 23. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April ds. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler bei der Anleihe 5 % Stückzinsen, bei den Schatanweisungen 4½ % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5 % Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½ % Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Einzahler die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitzuliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehensstellen des Reiches den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼, während sonst der Darlehenszinssatz 5½ % beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehensstellen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4prozentigen Deutschen Reichsschatanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5 % oder 4½ % betragen, während die von dem Nennwert der Schatanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4 % ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überfandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Verbeibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½prozentigen Schatanweisungen als auch in den 5prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbegrenzten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Sparen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedanke jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Daseinsbleiben täglich ihr Leben einsetzen. Jeder Feinde bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Persönliche Erinnerungen an König Ferdinand von Bulgarien.

König Ferdinand von Bulgarien, der durch seine Besuche bei unserm Kaiser und Kaiser Franz Josef sowie durch seinen Aufenthalt in Koburg seinen engen herzlichen Beziehungen zu den Mittelmächten soeben den sinnfälligsten Ausdruck gegeben hat, ist durch sein mannhafte Eingreifen in den Weltkrieg unserm Volke besonders nahe gerückt. Im neuesten Hefte der Deutschen Rundschau gibt nun ein berufener Beurteiler, der Freiherr Hermann von Egloffstein, der als Erzieher seiner Söhne ihm besonders nahe getreten ist, einen interessanten Beitrag zur Kenntnis seiner Persönlichkeit. Egloffstein, der vom Jahre 1909—1912 den Unterricht der Prinzen Boris und Cyrill leitete, hat von seinem Aufenthalt am bulgarischen Hofe die günstigsten Erinnerungen mit sich genommen. Häufige Gelegenheiten, sich mit dem König zu unterhalten, boten ihm die Frühstück- und Abendtische im kleinen Kreise, bei denen angeregte Gespräche geführt wurden. Ferdinand interessiert sich sehr für historisch-genealogische Fragen und wendet der Erforschung seines Stammbaumes große Aufmerksamkeit zu, weshalb er eine ausgesprochene Liebe für Koburg, die deutsche Heimat seines Geschlechtes, besitzt. Ein tief eindringendes, liebevolles Verständnis bringt er der bulgarischen Geschichte und Kunst sowie überhaupt der Volkskunde der Balkanländer entgegen. Obwohl er erst verhältnismäßig spät bulgarisch lernte, weiß er sich doch darin nach dem Urteil von Kennern geradezu gewählt auszubringen. Meisterhaft beherrscht er das Gespräch, und seine hohe Rednergabe ist ihrer Wirkung sicher. Seine lebenswürdige und geistvolle Art tritt vor allem bei den Hoffestlichkeiten hervor. Was ihnen nach meinem Empfinden ihren eigentlichen Reiz verlieh, war die Art, wie sich der König und die Königin inmitten der bunt zusammengesetzten Gesellschaft bewegten. Die Fähigkeit des hohen Paares, mit allen Gästen ohne Unterschied, vom Minister und Diplomaten bis hinab zum bäuerlichen Sobranie-Abgeordneten, der in der kleidsamen Volkstracht bei Hof erschien, auf die nämliche huldvolle Art zu verkehren. Eine schwere Aufgabe hatte der Sechszwanzigjährige übernommen, als er dem Hofe der Sobranie auf den bulgarischen Thron folgte. Er mußte seinen reichen wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen entgegen, die, durch mannigfache Studien und weite Reisen gefördert, dem sorgenfreien Dasein des jungen Prinzen einen tieferen Gehalt gegeben hatten. Nicht spurlos ist dies aufopfernde Wirken für Bulgariens Wohl an ihm vorübergegangen. Die äußere Erscheinung des auf den Thron geklüften, nicht selten von Sichtsängeln heimgesuchten, früh ergrauten Monarchen trägt sichtbare Spuren der Mühen und Sorgen einer fast dreißigjährigen Regierung. Nicht minder gilt dies vom Wesen des Königs. Anwandlungen von Mißtrauen, Pessimismus und Bitterkeit habe ich an ihm, dessen Geist so hohen Schwunges fähig, dessen Seele so idealen Regungen zugänglich ist, öfters bemerken können. In solchen Fällen bemühte ich mich nach Kräften, ihn zu erheitern und auf andere Gedanken zu bringen. Bei dem Unterricht der Prinzen wurde neben der Weltgeschichte der deutsche Aufsatz nicht vernachlässigt, und ebenso suchte ich meine Röslinge, soweit ihr Alter dies gestattete und die knappe Zeit es zuließ, mit den Meisterwerken unserer Literatur, und zwar im Besonderen mit den edelsten unter den Dichtungen Schillers, den Iyrischen wie den dramatischen, bekannt zu machen. Mehrere von diesen lasen wir mit verteilten Rollen; so die „Jungfrau von Orleans“ und „Wallensteins Lager“ . . . Von den Gedichten unserer Klassiker, die ihnen geläufig waren, hatten sie sich einige in Gestalt gelinder Strafen eingeprägt, die ich hier und da für kleine Vergehen über sie verhängen mußte. Zu ihnen gehörten auch „Was hast Du, sinnende Götin“ von Herder und „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, Dichterverse, die sie ebenfalls gern im Munde führten und gegen den *vieux féodal* — so hatten meine erlauchten Schüler mich getauft — bei mehr oder weniger passenden Anlässen geltend machten. Der Kronprinz war seinem Alter geistig weit vorausgeeilt; als wahrer Herzensdieb aber erwies sich Prinz Cyrill mit seinen roten Waden und dem netten Bubentopf, dem unser Kaiser kürzlich in Niich maerufen hat: „Junge, Du gefällst mir!“

Kunst und Wissenschaft.

ml. Aussprüche von Carmen Sylva. (Aus ihrem vor drei Jahren erschienenen Buche „Alunde“.) Die Menschen mehr als das Leben fürchten, ist die traurigste Marter. Man verneigt sich vor der Intelligenz, man kniet vor der Güte. Die Angst ist der Schwindelansatz, der die kommende Gefahr erkennen läßt. — Bringt die Macht zu Lieben, die man merkwürdigerweise eine Macht nennt, nicht auch alle Schwächen mit sich? — Wer unter den Schlägen des Schicksals nicht in die Hölle der Empörung hinabsteigt, tritt in die Kirche der Sammlung und der Ergebung ein. — Die Finsternis des Schmerzes erzeugt das Licht der Ergebung. Der Opal ist der Himmel in einer Träne. — Hoffe, indem du leidest, leide, indem du hoffest . . .

X Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft. Unter dem Vorst. des Rufos des Königl. Botanischen Gartens in Dablen, Professor **Abd. Damm** er und Mitwirkung hervorragender Seidenindu-

strieller und Großkaufleute ist, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ erfährt, unter dem Namen: „Deutsche Seidenbau-gesellschaft“ eine gemeinnützige Vereinigung gegründet worden. Seit dem Jahre 1897 beschäftigt sich Professor Damm mit Versuchen, die Seidenraupe in genügenden Mengen in Deutschland zu züchten. Diese Versuche haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Professor Damm ist es gelungen, mit dem Blatt einer deutschen Pflanze, die überall selbst auf dem schlechtesten Boden angebaut werden kann, nämlich der *Schwarzwurz*, glänzende Ergebnisse zu erzielen.

wb. Der dänische Polarforscher Knud Rasmussen plant noch im jetzigen Frühling eine Expedition nach Nordgrönland zur Erforschung des Isthmus zwischen Pearyland und Grönland, nämlich zwischen dem Independencefjord im Osten und Nordenskiöldsfjord und Sverdrupfjord im Westen. Die Expedition geht in diesem Frühjahr von der Station Thule aus. Falls aber die Eisverhältnisse oder andere unberechenbare Verhältnisse dies jetzt unmöglich machen, wird die Expedition die Zeit bis zur endlichen Abreise zur Erforschung der Melvillebuchten benutzen. Die Expedition besteht aus Rasmussen, dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen Lauge Koch. Die Vorbereitungen werden von einem Ausschuss aus Männern der Wissenschaft in Kopenhagen geleitet.

ek. Ein Enoch Arden des Weltkrieges. Die bekannte Dichtung des Engländers Tennyson, die von dem romantisch-traurigen Schicksal des Seefahrers Enoch Arden erzählt, der auf einer Reise verscholl, daheim totgesagt wurde und bei seiner Rückkehr seine Frau mit einem anderen Mann verheiratet fand, ist im Weltkrieg in modernster Fassung zur Wirklichkeit wieder auferstanden. Ein solches modernes Enoch Arden-Schicksal, das einem englischen Soldaten widerfuhr, erzählt ein Mitarbeiter der Daily Mail. Es ist romantisch, ergreifend und wahrscheinlich auch häufig genug, um eine Widerrage zu verdienen: „Es war im Zuge von London zum Kanal,“ schreibt der Berichterstatter, „wo ich einem jener Männer begegnete, deren Schicksal dem des berühmten Enoch Arden gleicht. Er fiel mir auf, weil er so regungslos und still in seiner graugrünen Uniform dafah, als wäre er eine seelenlose Puppe. Ein Reisender bot ihm Obst an, aber der einsame Soldat rührte sich nicht. Ein anderer sprach ihm mit einem Scherzwort an, aber der einsame Soldat erwiderte nichts. Ich füllte meine Wäsche und reichte sie schweigend dem Manne. „Danke,“ sagte er mit rauher Stimme, das ist die einzige Mahlzeit, die ich noch genießen kann.“ Wieder sahen wir wortlos eine ganze Weile. Außer uns war niemand in dem Abteil. Und plötzlich hörte ich den schweigsamen Soldaten zu mir sprechen. „Ich muß reden,“ sagte er langsam und schwer, „sonst breche ich zusammen.“ Und dann erzählte er: Er war ein gedienter Mann, Reservist, und wurde bei Kriegsbeginn in den aktiven Dienst geholt. Mit der ersten Expeditionsarmee ging er nach Frankreich und kämpfte in der Schlacht bei Mons. Er hatte seine Frau und zwei kleine Kinder daheim zurückgelassen. Er wurde mehrmals verwundet und schließlich gefangen genommen. Nach langer Gefangenschaft, nachdem er endlich geheilt worden war, wurde er als dauernd dienstunfähig freigelassen und nach England zurückgeschickt. Infolge eines Irrtums war sein Name in den britischen Verhaftlisten mit der inhaltsreichen Bezeichnung „vermißt“ veröffentlicht worden. Ueber Holland kam er mit einem Transport an die Küste. Wir kreuzten den Kanal bei hürnischem Wetter; aber ich wußte nichts von Wind und Wellen, ich dachte nur an das Wiedersehen, an Frau und Kinder. In London mußte ich in einem Spital übernachten. Ich ging nicht aufs Telegraphenamt, denn ich wollte meine Frau überraschen. Endlich kam ich im abendlichen Dunkel in meiner kleinen Heimatstadt an. Ich fühlte mich unsicher auf den Füßen, und meine Hand zitterte, als ich die Türe meines Häuschens aufschloß. Ich ging geradenwegs in die Küche.“ Hier schweg der einame Soldat und senkte den Kopf. Eine Minute lang blieb er stumm, und wir saßen regungslos einander gegenüber, während der Zug ratternd und flirrend dahineiste. Als der Soldat wieder aufblickte, waren seine Augen trocken, aber starr und hart wie Stein. „Derr,“ rief er aus, „meine Frau, meine Marb, hatte während meiner Abwesenheit geheiratet.“ Sie hielt mich für tot, sie mußte mich für tot halten. Allein mit den Kindern und der Wirtschaft, in der festen Ueberzeugung, ich sei nicht mehr, ohne Salt, ohne männliche Stütze, fast ohne Mittel — wie sollte sie nicht heiraten? Sie ist ja noch jung, und Jugend hüßt sich weiter. Sie hatte einen jungen Mann kennen gelernt, sie hatten einander gefallen und geheiratet. Als ich eintrat, stand er neben ihr in der Küche. Ich tadle sie nicht,“ fügte er heiter hinzu, „eine junge Frau mit Kindern ist ohne Mann ein armes Ding. Ich tadle auch ihn nicht. Nach Weiber Meinung war ich tot.“ Eine Pause. Dann fragte ich: „Was taten Sie?“ „Nichts,“ erwiderte er. „Was konnte ich tun? Ich eiste davon, wie ich gekommen war. Und nie werde ich die Frau, die Kinder wiedersehen. Ich bin fertig mit mir und der Welt . . .“

ml. Die neuentdeckten Simpson-Strahlen. Den Simpson-Strahlen und der Art, wie sie entdeckt wurden, widmen die „Times“ einen Artikel, der auf die interessante Tatsache hinweist,

daß die Entdeckung der Strahlen selbst gleichzeitig mit der Entdeckung ihrer Anwendbarkeit zu Heilzwecken geschah. Ein englischer Ingenieur namens Simpson war mit Versuchen beschäftigt, die dem Zwecke galten, die Verwandtschaft gewisser seltener Metalle festzustellen. Im Verlaufe seiner Experimente schmolz er auf elektrischem Wege die Erze, die das betreffende Metall enthielten. Dabei machte er ganz zufällig die Beobachtung, daß die Strahlen, die von elektrischem Strome ausgingen, auf die Wunde, die einer der helfenden Arbeiter an den Händen hatte, einen bemerkenswerten heilkräftigen Einfluß ausübten. Dadurch aufmerksam gemacht, konstruierte Simpson, um das Phänomen näher zu studieren, eine Bogenlampe mit Elektroden der genannten Erze. Auf Grund dieser Erfahrungen wurde die neue Erfindung von den Aerzten Harmer und Cumberbatch im Londoner St. Bartholomäus-Hospital am Krankenbett nachgeprüft. Diese haben jetzt im „Lancet“ über ihre Versuche, bei denen Elektroden aus wolfram-saurem Eisen und Mangan verwendet wurden, ausführliche Mitteilungen gemacht. Es wurden dabei zwei verschiedene Arten von Strahlen erzielt, sichtbare und unsichtbare. Letztere waren teils bedeutungslos warme Strahlen; teils ultraviolette, welche letztere zwar schon bekannt waren, aber in gewisser Hinsicht von denen, die man bis jetzt beobachtet hatte, abwichen. Das Simpsonlicht war nämlich reicher als das bisher bekannte Licht an ultravioletten Strahlen und hatte demzufolge Wellen von ungewöhnlicher Kürze. Diesen kurzwelligen Strahlen ist denn auch offensichtlich der besondere Wert beizumessen, den das Simpsonlicht für medizinische Zwecke haben kann. Bisher steht freilich noch wenig beglaubigtes ärztliches Prüfungsmaterial zur Verfügung. Die Londoner Aerzte haben nur wenige Fälle mit dem Simpsonlicht behandelt, darunter aber einen Fall von Hautkrebs, der, wie sie berichten, bei der Behandlung in bemerkenswerter Weise gebessert wurde. Weiterhin wurden vier Fälle von Lupus angeführt, von denen einer ganz geheilt wurde, zwei eine merkliche Besserung zeigten und der vierte leicht gebessert schien.

× **Verwandlung von Stickstoff in Kraftfutterhefe.** Der Königsberger Chemiker Professor Dr. Lassar-Cohn zeigt einen neuen Weg, Kraftfutterhefe sehr billig und schnell zu gewinnen. Das Berliner Institut für Gärungsgewerbe verfährt bei der Fabrikation der Kraftfutterhefe so, daß es eine Hefe verwendet, die einzig und allein für ihre eigene Fortpflanzung sorgt und deshalb keinen Alkohol erzeugt. Diese Hefesorte wird in eine sehr verdünnte Lösung von Melasse eingetragen, der die nötigen Nährsalze, darunter auch Ammoniaksalz als lösliche Stickstoffverbindung zugegeben werden müssen; so kann die Hefe als Pflanze auf gedeihen. Nun ist aber heute der Aufsat von Ammoniak, das nach Oxydation zur Salpetersäure weit besser in der Sprengstoffindustrie Verwendung findet, nicht erwünscht. Professor Lassar-Cohn kam nun, wie er in der neuesten Nummer der „Chemiker-Zeitung“ mitteilt, auf den Gedanken, anstatt des Ammoniaks den stickstoffhaltigen Harn zur Hefefermentation zu verwenden. Er denkt sich das Verfahren ungefähr folgendermaßen: Zur verdünnten, mit Magnesia versetzten Melasse würde der Harn aus dem Stall gedunst, die Hefe eingetät und durch Durchlüftung zu schnellstem Wachstum gebracht. Das merkwürdigste an diesem Verfahren wird sein, daß der vom Vieh mit dem Harn ausgeschiedene Stickstoff schon nach etwa 24 Stunden wieder von ihr als Kraftfutterhefe verzehrt würde, so daß sich dieser Prozeß mit Leichtigkeit 360 Mal im Jahre wiederholen könnte. Das ist ein Ergebnis, mit der die Stickstoffdüngung der Acker gar nicht verglichen werden kann, da sich hier der Stickstoff ja alle Jahr nur einmal in Form der vermehrten Gülleabgabe und besseren Wachstums der Ackererträge geltend macht. Professor Lassar-Cohn stellt seine Erfindung jedem frei zur Verfügung.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar innegehabte Stellung ist fest in unserer Hand, das „Balkion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwacher feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Sie verloren außerdem über tausend unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten des Kampffeldes bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze und 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre.

Bei Obersepe (nordwestlich von Bfirt) versuchte der Feind vergeblich, die ihm am 13. Februar genommene Stellung zurückzuerobieren. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffes nur teilweise zur Entwidlung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner in seine Stellung zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleinen Gefecht wurden die Russen aus ihrer Stellung bei Alisewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unverändert.

Oberste Heeresleitung

Enver Pascha in Palästina.

wb. Konstantinopel, 3. März. Die Korrespondenz Mill meldet aus Palästina: Der türkische Generalissimus Enver Pascha ist in Begleitung des Kommandanten der vierten Armee in Jerusalem eingetroffen. Sie besuchten die Omannoschee und andere heilige Stätten der Muselmanen. Während ihres Besuches kamen alle Aemtern, die Scheiks und Notablen nach der Stadt, um Enver Pascha zu begrüßen. Es wurden Gebete um den Sieg des Islams verrichtet. Dann stattete Enver Pascha dem griechischen Patriarchen und den Patriarchen der anderen Riten, sowie den heiligen Stätten der Christen Besuche ab. Überall wurde Enver Pascha von den Oberhäuptern der religiösen Gemeinden empfangen, die in ihren Ansprachen betonten, daß das türkische Reich den Geistlichen der verschiedensten Bekenntnisse volles Recht und volle Freiheit gewähre und daß es daher der Wunsch der ganzen Bevölkerung sei, daß die Türkei siegreich aus dem Kampf hervorgehe. Von der christlichen St. Annakirche wurde die große Glocke geläutet, die nur bei den allerwichtigsten Anlässen geläutet wird, um das Ereignis zu feiern. Die Stadt war festlich geschmückt und die Bewohner bereiteten Enver Pascha herzliche Kundgebungen. Der glänzende Empfang, der Enver Pascha bei den Truppeninspektionen in Syrien und Palästina bereitet wurde, beweist nicht nur die Abhäng-

Zur Ausrüstung für den
Unterwäsche Herresdienst
 Strümpfe
 Handschuhe :: Halsbinden :: Kopfschüzer
 :: Taschentücher :: Gamaschen ::
 Leibwärmer :: Fußlappen :: Hosenträger
J. Königsberger.

lichteit der ganzen Bevölkerung an die türkische Regierung, sondern er stellt sich auch als ein hervorragendes geschichtliches Ereignis von großer Tragweite dar.

Zum Untergang der „Provence“.

wb. Paris, 3. März. „Journal“ meldet, daß die letzten Nachrichten über den Untergang der „Provence“ ergeben, daß einschließlich der Besatzung 1800 Mann an Bord waren, von denen 870 gerettet wurden. Es sollen also 930 Mann untergegangen sein. Man hofft indes, daß sich die Zahl der Geretteten noch vergrößern wird, weil eine gewisse Zahl von anderen Schiffen aufgenommen worden ist.

Spionageprozeß.

wb. Leipzig, 3. März. Der frühere russische Konsulatssekretär Eds wurde vom Reichsgericht wegen vollendeter Spionage zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Sechs Monate der Zuchthausstrafe wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Zur Annahme milderer Umstände lag keine Veranlassung vor, weil Eds nicht aus Not, sondern lediglich aus Geldgier gehandelt hat. Von der weiteren Anklage, ein Spionageverbrechen vorbereitet zu haben, das aber dann nicht zur Ausführung gekommen ist, wurde Eds freigesprochen, weil nicht bewiesen wurde, daß diese Handlung auf deutschem Gebiete begangen wurde. Eds ist russischer Staatsangehöriger und war Sekretär bei dem russischen Konsulat in Königsberg. Die Verbrechen waren in den Jahren 1910 bis 1912 begangen worden.

Sür Rheumatiker und Nervenleidende!

Meine Schmerzen waren wie weggeblasen. Herr Geheimrat R. in S. schreibt u. a.: „Vor einiger Zeit stellten sich in meinem rechten Oberarme rheumatische Schmerzen ein, die nicht weichen wollten. Durch die Zeitung erhielt ich Kenntnis von Ihren Logal-Tabletten und kaufte mir gestern eine kleine Packung. Heute bereits nach Einnahme von sechs Tabletten sind die Schmerzen wie weggeblasen, wovon ich Ihnen aus Dankbarkeit gern mit dem Bemerkten Mitteilung mache, daß ich das vorzüglichste Mittel bei sich bietender Gelegenheit gern weiterempfehlen werde.“ Was Herr Geheimrat R. von Logal sagt, werden alle bestätigen, welche Logal nicht nur bei Rheuma, Schias, Herenschub, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern verwenden, sondern auch alle diejenigen, welche es bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchen. Ärztlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Schludener Sparkasse.

Monat Feber 1916.

Einlagen	K. 6 822 089.82
Rückzahlungen	K. 4 870 930.41
Einlagenstand am 29. Feber 1916	K. 49 515 922.73
Mehr eingezahlt	K. 1 951 109.41

Schlafen Sie schlecht?

Leiden Sie an Migräne, Erschöpfung, Augenleiden, Nervosität, Asthma, Arterienverkalkung, Hysterie? Oder vertrieb Sorge, Kummer oder Aufregung Ihren Schlaf?

Dann vermeiden Sie die gemischt-narkotischen Mittel, die meistens starke Herzgifte sind und benützen Sie Kräuter-Nochs Lupular-Schlafkissen (ärztlich erprobt). Dieses ist aus mentholif. Hopfenblüten bereitet und ohne schädliche Nebenwirkung. Ob das Kissen nun bei obigen Leiden, bei Schwerverwundeten in den Lazareten oder auch bei kleinen Kindern verwandt wird — immer ist es ein willkommener, wohltuender Schlafbringer. Man erwacht nach einem erquickenden Nachtschlaf ohne Kopfschmerzen. Mit der Schlaflosigkeit hängt meistens auch der Haarschwund und das Dünnerwerden der Haare zusammen. Die nervenkräftigende Eigenschaft des Hopfens führte zur Erfindung von Kräuter-Nochs Hopfenanzug Lupular. Mit der Kräftigung der Kopfnerven ist auch ein Wachstum und eine Erneuerung der Haare verbunden. Durch allabendliche Kopfmassage mit Hopfenanzug Lupular wird das Haar wieder voll, weich u. üppig.

Preis der Schlafkissen Lupular: dauerhaft mit Inlett bezogen A 3.— und B.— (25:33 cm und 35:45 cm).

Preis des Hopfenanzuges Lupular (angeben ob für helles oder dunkles Haar) A 2.50 und B.—. Gegen Voreinsendung (Postcheckkonto Leipzig 19124) oder Nachnahme von A 6.— oder 11.— je ein kleines Kissen und eine kleine Flasche Hopfenanzug oder ein großes Kissen und eine große Flasche franko Deutschland durch den alleinigen Erfinder Kräuter-Noch, Dresden, Wallstraße, 25d.

20000 Personen schlafen bereits gut mit Lupular und haben wieder volles und schönes Haar!

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 Berlin W8 Behrenstr. 58-61

Neue Anträge wurden eingereicht in

1898: M. 48 000 000

1901: M. 66 000 000

1904: M. 78 000 000

1907: M. 118 000 000

1910: M. 153 000 000

1913: M. 202 000 000

Kriegsversicherung gegen Zuschlagsprämie

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Drucksachen einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offenen Verurteilung verlange man unsere Bedingungen

Subdirektion Liegnitz, Viktoriastr. 12.
Subdirektion Breslau, Albrechtstr. 13.
Generalagentur Breslau, Herrenstr. 7a.
Generalagent. Breslau, Neue Schweltditzerstr. 15.

Achtung! Neue weiße Schlafzimm.-Einricht. umschl. b. 3. vff. Off. unt. W 249 an d. „Bote“.

Zu verkauf.: Bowle, Betr.-lampe, 3 Fenstermarkisen, Keil-kl., Waschschaff, Frau, Zylin. Walterstraße Nr. 1a, part. rechts.

Alle Sorten

Heu u. Stroh

kaufen gegen Kasse und zahlen hohe Preise
Th. Buschle & Co., Görlitz.
Tel. 827.

Suchen Heu-Auskäufer!

Eine Fuhre Dünger zu verkaufen Sechskütte Nr. 17.

R.-G.-B.-Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

3. März.		4. März.	
Barometer	712 mm	Barometer	715 mm
Thermometer	+ 2 C.	Thermometer	+ 1 C.
Schäfer Stand	+ 3 "	Schäfer Stand	+ 6 1/2 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	- 1 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Getreidemarkt.

Breslau, 4. März. Der Markt war bei schwachem Angebot unbedändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 Mk., Roggen 23,20 Mk., Muhl- und Futtergerste 30,00 Mk., Safer 30,00 Mk. p. 100 Mgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Flegelbruchstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Särfel 7,50 Mk. für 100 Ra. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Klearten 15 Mk., Weizen- und Feldheu 12 Mk. p. 100 Mgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Wfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Wfa. für lose verladenes Heu bis 80 Wfa. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgesetzten Preise sind für Kaiseranzugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Ra.

Salatpflanzen, starke, gef. Pflanz., steht in Käst. zu pflanzen, hat abzugeben Wilt. Bruchmann, Enger Weg Nr. 3.

Achtung! Pappelbohlen und -Bretter, Rotbuchenbohlen u. -Bretter, Weissbuchenbohlen,

alles trocken, hat abzugeben Bangeschäft Kunze, Straupib.

50 Str. gut. Heu, 2 alte Arb.-Pferde zu kaufen gesucht, Seite überd. geliefert. Menzel, Girschberg, Herrenstraße Nr. 4.

Für Tischler!

Kombi. Hobelmasch., Kreissäge, Fräsmasch., Langschneidmasch., Bandsäge bald zu verkaufen. Besicht. Cummersdorf: R., Warmbrunnerstr. 4. Off. frei Standort an Derm. Richter, Hirschberg i. Schl., Schützenstraße 39.

Reisekörbe

empfiehlt billigt
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Kinderschreibpult,

Rußb.-Bettt. m. Stahlmatratz., alte Barn. Gastrone bill. zu verk. Herischdorf, Wittwaldstr. 227g. I.

Kleinkoks

kann fuhrweise abgefahren werden,

Schlacken

zum Begeben können gratis abgeholt werden.
Verwaltung des Gaswerks.

Geschäft-Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darleh ohne Bürg., Ratenerück., distret. reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegvogt, Berlin 122, Rosenhalerstraße 6.

Bausachmann, 40 J. alt, mit reichen Erfahrungen auf d. Gebiete des Bau- und Grundstückswes., sucht Beteiligung an einem Unternehmen od. leitende Stell. Off. unt. V 248 an den „Boten“.

Wegzuzieh. bin ich will., mein

Haus

mit gutgeh. Vorkost- u. Gemüsegeschäft bald zu verkaufen. J. Wanicel, Liebau i. Schles., Landesbutterstraße Nr. 4.

Für Landwirte und Händler!

In d. Zischer-Mühle Cummersdorf wird jede Menge gt. Butter a. reifgefest. Höchstpreise f. Rechnung d. Gemeinde gekauft, um demnächst i. d. Gemeinde-Verkaufsstelle wied. verk. zu werd. Der Gemeindevorsteher.

Beff. Grundstüd, beste Lage in Warmbrunn, halbest. d. Elektr., ist weg. Wegzug bald zu verkauf. Off. unt. Z 250 an d. „Boten“.

Bon best. Herrsch gut besetztes Pensiongrundstüd m. Ueberfch., hochf. einger., m. u. ohne Möbel bei 5000 Mk. Ans. w. Wegz. b. a. verk. Off. u. A 251 an d. Boten.

Schöne Landwirtschaft

von dicht an den mass. Gebäud. geleg. 30 Morg. Acker u. Wiese ist umständeh. preisw. zu verkf. Angebots unter F 235 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gemischwarengeschäft

Mein seit 70 Jahren bestehend. ist weg. Todesfalls vom 1. Apr. d. J. ab anderweit zu verpacht. Julius Scholz, Delfe, Kreis Striegau i. Schles.

Kleines Landhaus mit Garten in idyllisch. Gebirgslage zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. L 121 an die Exped. d. „Boten“.

Ggb. Pferde vt. u. Schlachtpf. ft. Feige, Kofil., Priesterst. 9. Tel. 609. Von Montag früh ab stehen



Schweine

in verschiedenen Größen bei mtr zum Verkauf.

Bruno Swierczynski, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.

Ein grosser Zugochse und eine

Nutzkuh

ist abzugeben Södrich Nr. 22.

2 Beking-Expel u. 1 Gänserich, 10-15 W. alte Ferkel u. Läuferchw. gibt w ab John, Herischd.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kriegsbeschädigter

sucht Stell. mit Pens. als Hausdiener in einer Villa od. Anstalt im Kreise Hirschberg. Off. unt. L 240 an die Exped. d. „Boten“.

Tapeziergehilfen

sucht Heinrich Scholz, Tapezier- und Dekorationsgeschäft, Schmiedeborg im Riesengeb.

Suche

zum baldig. Antritt einen jung.

Fleischergehilfen,

welch. mit Maschinen vertr. ist. Frau Anna Sänabel, Gasthofbesitzerin, Ober-Kauffung.

Einen tüchtigen, Fleischergesellen

sucht zum baldigen Antritt bei hohem Lohn. Johann Schmidt, Lauban, Weberstraße Nr. 21. Fernspr. 320.

Fleischergeselle

sofort gesucht, Lohn hoch. S. Winkler, Fleischermeister, Schreiberhau. Tel. 165.

Einen Fleischergesellen sucht S. Mescheder, Sand Nr. 1.

Einen Tischlerlehrling

sucht W. Gräbel, Tischlermeister, Pomnik.

Einen Schuhmachergesellen sucht Bürgel, Jannowitz.

2 Schuhmach. = Gesell.

Mittelarb., militärfrei, sucht sof. Schuhhaus Kruber, Ober-Schreiberhau i. Riesengeb.

Töpler

stellt ein Hirschberger Chamotte-Ofen-Fabrik Paul Goebel, Sechsstätte.

Polierer.

Zwei tücht. Polierer sofort gesucht nach Lauban i. Schles. bei E. Krause, Wilhelmplatz Nr. 4.

Glaser oder Tischler

sucht Paul Enge, Einrahmungsgesch., Schildauerstraße 3.

Kalender- u. Querschnneiderführer,

verb., tücht. u. zuverläss., sucht, geführt a. langj. Zeugn., a. 20. 3. Stellung. Off unter F 256 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Papiermaschinenführer.

Ein in jed. Bezieh. durchaus tücht. u. erfahr. Mann, m. Langsieb- sow. mit Selbstabnahme-Masch. auf d. Beste eingearbeit., sucht bis April Stell. Angeb. u. J 259 an die Exped. d. „Boten“.

Brettschneider

für Volksgatter in dauernde Stell. gesucht.

Baugehäft E. Rajcke, Greiffenberg i. Schl.

Tüchtige

Kesselheizer

sucht zum sofortigen Antritt Arnsdorfer Papierfabrik, Arnsdorf i. Riesengeb.

Papiermaschinenführer

oder erster Maschinengehilfe, der sich hierzu eignet, für langjam laufende Papiermaschine f. unsere Schwesterfabriken Friedland gesucht. Ausf. Meldg. an Papierfabrik Berthelsdorf, Kreis Hirschberg i. Schl.

Zum sofortigen Antritt sucht wegen Einberufung einen

2. Gesellen

Oswald Dittmann, Bäckernstr., Landeshut, Wilhelmstr. 6.

Ein jüngerer Bäckergeselle wird gesucht. W. Rodym, Vollenhainerstr. 4.

6-8 Arbeiter

erhalten Montag früh 8 Uhr Beschäftigung an der Bahnstrecke bei d. Voberbrücke. Meldungen bei der Brücke Straupitzerstraße. Tiefbauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

Vorarbeiter,

zuverlässig, f. Erdarbeiten ges., auch Kriegsverletzte. F. Stock, Landeshut i. Schles.

Kräftiger Arbeiter

kann sich zum sofortigen Antritt melden. Hermann Raden, Eisenhandlung S. m. b. S.

Arbeiter

nimmt an Papierfabrik Jannowitz a. R.

Bauarbeiter

werden gesucht von E. de Balande & Schmidt.

Fuhrleute

zur Abfuhr von Laugholz aus den Revieren Hain, Arnsdorf, Waltersdorf gesucht.

E. Schwantner, Hirschberg, Bahnhofstraße 33c.

Für meine Mineralwasserfabr. suche tüchtigen

Kutscher.

Hermann Kunide. Ein junger Kutscher od. ein älterer Mann zu schwer. werk bald gesucht. August Günther, Sechsstätte 45.

Kutscher,

welcher zugleich die Hausdienerstelle mit zu versehen hat, sucht zum sofortigen Antritt W. Vogt, Schreiberhau, Waldschlöbchen.

Einen zuverlässigen Kutscher

sucht zum mögl. baldig. Antritt Reinhold Lize, Sägewerk, Antoniwald b. Altkemnis i. R.

Suche einen jüngeren Knecht, der mit Pferden Bescheid weiß, zur Landwirtschaft. Frau Berta Schubert, Hartau.

Dominium Rudelsdorf

Kreis Vollenhain, sucht für bald oder später nuchternen

Landmann zu Ochsen,

am liebsten älteres Ehepaar. Offerten an die Gutsverwaltung Rudelsdorf.

Ein kräftiger Arbeitsbursche gesucht. Cummersdorf, Warmbrunnerstr. 12.

„Pianella — Paganini“

Behrling für bald oder Ostern gesucht. Kost u. Wohnung frei im Hause. H. Adamys Erben, Eisenwarenhandlung, Landeshut i. Schles., Ring 23.

Lehrling nimmt unt. günstig. Bedingung. bald oder Ostern an (Anleitung übernehme ich selbst) D. Gräbel, Fleischermeister, Krummhübel.

Gärtnerlehrling

sucht Reinl. Dulig, Kunst- und Handelsgärtn., Mohs b. Görlitz.

Einen Kellnerlehrling

sucht sofort C. Großmann, Hotel „s. schwarze Adler“, Schönau a. R.

Suche für meinen Sohn

per 1. April oder Ostern eine

Lehrstelle

in einem Manufakturw.-Geschäft oder ähnlicher Branche bei Kost und Logis im Hause. Offerten unter T 246 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kontorfräulein

gesucht per 1. 4., welches perfekt Schreibmaschine sowie Stenographie erlernt hat und Zeugn. vorlegen kann. Off. unt. H 258 an die Exped. des „Boten“ erb.

Verkäuferin

f. m. Glasgeschäft p. 1. 4. cr. gef. P. Peter, Dunkle Burgstraße 7.

Für bald wird weibliche Kraft oder auch Kriegsinvalide

mit Buchhaltung, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, gesucht. Ausführl. Bewerbung. unter A 230 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tücht. Verkäuferin, 22 J., vielseitig, mit gut. Umgangsformen, sucht Stellung per 1. April oder später. Offerten unter J 216 an die Expedition des „Boten“ erb.

Wesf., 19j. Waise sucht f. bald od. spät. liebev. Aufnahme, wo sie sich i. Haush. vervollkommn. kann. Beding. Familienanschl. Offerten unter K 217 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Anständig., tüchtig. Mädchen

a. Landwirtschaft wird bald od. zum 1. April gesucht. Stellenbest. Lit., Mairwalbau Nr. 188.

Alt., anst., u. zuverl. Mädchen od. einf. Stütze für H. Haush. p. 1. 4. gesucht. Off. unter R 245 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein Landmädchen

(14—15 J.) zur häusl. Arbeit gesucht z. 1. 4. 16. Zu erfragen Hospitalstraße Nr. 18.

„Pianella — Paganini“

Tüchtige Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Schles. Holzindustrie A.-G.

vorm. Ruschewey & Schmidt.

Langenöls, Bez. Liegnitz.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung finden jederzeit eine größere Anzahl

Arbeiter

dauernde und lohnende Beschäftigung.

Kalkwerk Tschirnhaus.

50 Drainagearbeiter

stellt sofort auf dauernde Arbeit bei hohem Akkord ein Ingenieur Gebers.

Ein Mädchen

zur häuslichen Arbeit, welches Landwirtschaft versteht, sucht z. 1. April d. J. Robert Haase, Bräudenberg i. R.

Suche zum 1. April d. J. ein kräftiges

Mädchen

zur Landwirtschaft. Frau Selma Gebert, Schreiberhan i. R., Lindensteig.

Kräft. Mädch. nicht unt. 18 J. f. Wäsche u. Hausarbeit gesucht Cunnersdorf, Lindenstraße 10.

Älteres, zuverlässiges, sauberes Zimmermädchen, ebenso Küchenmädchen und eine perf. lohnende Stütze sucht Pot. Preuß. Hof, Warmbrunn.

Dienstmädchen

per 1. April gesucht. Hermann Beier, Markt 10.

Bedienstungstelle frei Cunnersdorf, Bergmannstr. 20, part. Itz.

Junges Mädchen, mit Buchführung, Stenograph. u. Schreibmaschine vertr., sucht per 1. Apr. bei bescheidenen Ansprüch. Stell. Offerten unter B 209 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Geb. Fräulein, 40 Jahre, sucht Stellung z. selbst. Führung eines Haushalts oder zu einz. Herrn, oder zur Pflege einer Dame. Beste Referenzen zur Seite. Offerten unter E 255 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche für bald od. später ein kräftiges

Mädchen

in eine Landwirtschaft. Alt-Rührsdorf Nr. 51, Kreis Vollenhain.

Verkäuferin

sucht, gest. a. gt. Zeugn., z. 1. 4. Stell. i. Manufaktur-Branche, hier od. Umg. bevorz. Off. u. C 210 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für bald oder per 1. April ein

Mädchen

von 14—15 J. zur Landwirtsch. Fr. Gutsbes. E. Danke, Voigtisdorf bei Warmbrunn Nr. 1.

Ein zuverlässig. Mädchen zur Landwirtschaft sucht zum 1. Apr. Lorenz, Zillerthal Nr. 30.

Ehrlich., tüchtig. Mädchen mit gut. Zeugn. z. 1. 4. gef. Zu erfragen Franzstraße Nr. 7, I Itz.

Junge Kriegerwitwe sucht Anstellung als Verkäuferin, gleichviel welcher Branche. Angebote unter D 233 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

„Hinderburg-Hof“

Bildhieb, Bezirk Liegnitz

sucht p. 2. April ein ev., besseres Kindermädchen

zu 2 Kindern bei 10 M. monatlichem Taschengeld.

Jg. Mädch., d. Schneidern gel. hat, sucht Besch. als Lohnmädch. Off. unt. O 243 an den „Boten“.

Suche für 1. April ein Mädchen u. einen Jungen

a. Landw. Schwarzbach Nr. 49.

Jg. Witfrau sucht Stellg. als Hilfsleit. od. z. älter. Herrn als Wirtschaftlerin z. 1. 4. Off. unt. J 238 an die Exped. d. „Boten“.

Junges Mädchen

zur Aushilfe tagsüber sofort gesucht Cunnersd., Jägerstr. 1, II.

„Pianella — Paganini“

Junges Mädchen,

17 Jahre alt, aus anst. Familie, firm im Schneidern, besitzt etw. Kochkenntnisse, sucht bald oder 1. April Stellung in best. Hause, auch ev. zu 1 oder 2 Kindern nicht unter 2—3 Jahren. Gest. Offerten unter U 247 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche per 1. April ein saub., tücht. Dienstmädchen, d. bürgerl. Küche versteht. Meldungen bei Frau Herrmann, im Geschäft Schildauerstraße.

Ein jüngeres, kräftiges Mädchen zur Landwirtschaft sucht Frau Emma Neumann, Glausnitz Nr. 15.

Gesucht zum 1. April tagsüber jung., anständiges Dienstmädchen Schützenstraße Nr. 10b, 1. Et.

Gmpf. Wirtsch., Stütze, Köchin, Schenk., Zimmermädch., Hausmädch. u. Dienstmädch., i. Arbeit. Bertha Seeliger, wohn. Stüb., Cunnersdorf i. R., Jägerstr. 1a.

Einfache Stütze

gesucht für alle Arb. Schneid. erwünscht. Zweitmädchen vorh. Frau Dr. Köhler.

Suche f. m. 16½ J. locht. Stell. a. Stütze, 1 J. Haushaltungsch. bef., z. w. Ausbild. Gest. Off. unt. D 254 an den „Boten“ erb.

Von einem Prof., Anf. 70 J., wird eine passende Witvin auf's Land gef. Zu erst. nachmitt. bei Frau Anjorge, Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 20, 3 Tr.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbl. Zimmer, 2 Betten, b. zu vermieten Markt Nr. 22, II.

Eine sehr schöne Wohnung, der Neuz. entspr., 5 gr. Zimm., elektr. Licht, Gas, Bade- u. Mädchenz., 3 Ball., mit herrl. Aussicht, ist umständehalber z. verm. Off. u. C 102 an die Exped. d. „Boten“.

2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen

(sonnig) mit Bad, Gas u. Zubeh. zu vermieten.

Gustav Kallinich, Sellenstraße 22.

Rl., sonn. Wohnung zu verm. Mühlgrabenstr. 1, Vorderhaus.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubeh., per bald zu vermieten. Off. unt. C 253 an die Exped. d. „Boten“.

Eine Stube an einz. Frau zu vermieten Markt Nr. 34, I.

3 Zimm., R., Bal., Gas, f. 310 M. z. verm. Zu erst. Siegelstr. 1.

Stube, Alt., Küche für 180 M. zu vermieten Markt Nr. 15.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung p. 1. Apr. z. verm. Siegelstr. 17a.

„Pianella — Paganini“

Der von mir seit 14 Jahren innegehabte,

schöne Laden,

in bester Geschäftslage von Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 10, für jede bessere Branche geeignet, ist z. 1. 7. 16 od. später f. dauernd zu verm., auch ist das Grundstück zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Adolf Vogel, Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 10.

Mod. 3- u. 4-Zimm., Wohn.
zu vermieten.
E. de Lafande & Schmidt.

Wohnung zu verm. Markt 30.

6-Zimmer-Wohnung,
2. Stock, gr. Entr., Küche, Wdh.-K., Speisek., Bad, Spülloset, Balk., Gas u. elektr. Licht, Gart., sofort oder später zu vermieten. Näh. Bergstraße Nr. 11, III I.

Wohnungen,
2-3 Zimmer, Küche, Entree, Kammer, Keller zu vermiet. im „Goldenen Schwert“ hier.
Derm. Deier.

2 sonnige Stuben und
Kamm. an d. Bronnenade,
1 Tr., an einzelne Leute p.
1. 4. zu verm. 17 Mk. mon.
Max Zamary.

Kl. Stube m. Beigel. an einz.
Leute z. 1. 4. z. vm. Grunau 1.

2 ineinanderg. sonn. mittl. Stb.,
Kamm., Beigel., f. 30 Tr., 1 gr.
sonn. Stb., Kamm., Bgl., f. 27
Tr. b. od. sp. z. vm. Gartau 48.

2 Stuben, Küche u. Entree
per Halb oder 1. 4. zu vermieten
Paul Käfel, Gartau.

Stube und Kammer zu vermiet.
Cunnersdorf, Friedrichstraße 4a.

3-Zimm.-Wohn. f. 360 Mk.,
2 Zimm., Obst- u. Gemüsegart.
z. vm. Cbf. Näh. Kirchhoffstr. 7.

2 Zimmer und Küche,
Entree, mit Beigelab, Kofsetz
u. Wasserspülung, Gas u. elektr.
Beleuchtung und Gartenbenutz.,
in Mittel-Herischdorf p. 1. 4. od.
früher zu vermieten. Zu erfrag.
bei W. Kahl, Mürtzdorf 201c.

Sonnen-Wohnung,
2 Zimm. mit Beigelab, zu verm.
Warmbrunn, Hospitalstraße 10.

Schöne, sonn. Wohn., 2 Zimm.,
Küche und Veranda, zu vermiet.
Hiersdorf Nr. 186, Fiedtial.

Ober-Schreiberhau,
Wilhelmstr., mod. Laden u. zwei
Zimmer per sof. oder später zu
vermieten. Näheres G. Wendt.

Schöne, sonnige Wohnung
in Krummhübel,

4 Z., Küche, Diensth., Zubehör,
W.-Kl., Elektr., Gas, Bad, mögl.
Zentralheiz., u. Stall, eig. Ge-
schob in II. Villa; Gartenben.,
im ob. Ortsteil, mehrj. Kontrakt,
bald od. 1. 4. gef. Angeb. unt.
G 183 an d. Exped. d. „Boten“

Gr. Familien-
Lokal.
Heute Sonntag gr. Familien-
Nachm. u. 156d.

„Pilsener Bierhalle“

Freikonzert

Gr. Familien-
Lokal.
Salvatorbieraussch.
Schluß 1 Uhr.

2 Wohnungen
mit Küche und Zubehör zu ver-
mieten
Herischdorf Nr. 96.

Giebelstube mit Zubehör
z. vm. Nieder-Maiwaldau 156.

Wohnungsgesuch.
Suche z. 1. 4. sch. sonn., gr.
4-Zimm.-Wohn. u. geschützt. Be-
randa, Bad, Mädchengel., Gas
usw., hochpart. od. 1. Stock, in
Hirschbg., Cunnersd. od. Herisch-
dorf. Angebote unt. M 197 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern p. 1. April
d. J. zu mieten gesucht. Offert.
unt. P 244 an den „Boten“ erb.

Ruhebedürftiger Beamter
sucht für 4 Wochen Unterkunft
in Gebirgsort. Lage gleich. Be-
dingung näher Bald. Heißbar.
Zimmer. Gute Verpf. Offert.
mit Preisangabe unter B 252 an
die Expedition des „Boten“ erb.

Älterer, bess. Herr sucht 2 sch.
gut möblierte Zimmer in guter
Lage für bald. Offert. u. G 257
an die Exped. des „Boten“ erb.

Vereinsnachrichten
z. N. a. H.
Mont. 6. III. 16. 6.30
Vortr. u. J.

Freiw. T.-Feuerwehr.
Montag abends 8 Uhr:
Übung!

**U.B.V. Montag abend Kon-
ferenz (Stadtbrauerei).**
Der Vorstand. Methner.

Vergnügungen

Café
General-Feld-
marschall
v. Hindenburg.
Inh. E. Tielsch.
Freikonzert.



Wiener Café.
Heute Sonntag:
Freikonzert.
Anfang 7 Uhr.
Schluß 1 Uhr.

Gr. Familien-
Lokal.
Heute Sonntag gr. Familien-
Nachm. u. 156d.

Die Hälfte seiner Einnahme überweist **Leo Erichsen**
d. „Roten Kreuz“ u. „Vaterländ. Frauen-Verein“, Hirschberg
Aula der Ober-
Realschule **Dienstag, 14. März 8¹/₄**

Leo Erichsen

Aufklärungsvortrag über
Occulte Gebiete des Weltkrieges.

U. a.: Gibt es Prophezeiungen? — Wie s. Ahnungen erklär-
bar? — Wie entstehen Gedanken-Fernwirkungen? — Hat
der Spiritismus eine Berechtigung? — Was ist Hypnose?
— Was ist Suggestion? — Talismane u. Amulette. —
Himmelsbriefe. — Aberlauben feindl. Völker. — Wesen
und Unwesen der „Christlichen Wissenschaft“.

Leo Erichsen, wohl der intimste Kenner des ganzen Gebiets,
nimmt zu allen diesen Fragen vom wissenschaftlichen Standpunkt
aus entschieden Stellung. Er will mit seinen Ausführungen vor
allem klärend und aufklärend wirken.

„Torbheit u. Aberwitz zu bekämpfen, ist ein verdienstliches Ziel, das sich L. E.
seit langem gesteckt hat. Seine Ausführungen waren hochinteressant.“
Berliner Lokal-Anz.

„Wieder überraschte dieser ausgezeichnete Psychologe durch sein umfang-
reiches Wissen, wie durch seine Vortragskunst. Ein ungemein wertvol-
ler Abend.“
Tägliche Rundschau.

„Die Elite Berlins folgte mit atomloser Spannung den hochinter-
essanten Ausführungen L. E., unbestritten der intimste Kenner des
Occultismus. Ein glänzender Vortrag.“
Berliner Morgenpost.

„L. E. hat seinen gr. Ruf vollat bestätigt. Der überfüllte Saal folgte ihm
mit gespanntester Aufmerksamkeit.“
Münchner Neueste Nachr.

„L. E. ist in Leipzig allein durch über 90 Vorträge glänzend einge-
führt. Ein bis auf den letzten Platz füllendes dankbares Publikum spen-
dete stürmischen Beifall.“
Leipziger Neueste Nachr.

Karten: numm. 2.—, unumm. 1.—, 3. Platz 0.60.
Buchhandlung von Röhke, Bahnhofstr. u. Abendkasse.

Bathauskeller.

Empfehle meine gut geheizten Lokalitäten einer gütigen Beachtung
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

3 Eichen — Cunnersdorf.
Sonntag, 5. ds., nachm 3¹/₂ Uhr:
Militär-Streich-Konzert
Jäg.-Kapelle 1. Ers.-Btl. Musikleiter Herrmann.
Eintritt 40 Pfg.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkapalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plage.

Strauß' Hotel.
Sonntag und Donnerstag
von 4 Uhr an:
Kaffee-Konzert.

**Kaiser-
Panorama.**
Markt 31,
Filiale Berlin. — Passage
Diese Woche: **Kriegsferie.**
Bei unseren Feldgrauen in
Frankreich.

Hotel Preussischer Hof,
Hirschberg.
Sonntag, den 5. ds. Mts.
Freikonzert.
Anfang 6 Uhr.

**Gasthof „Deutscher Kaiser“,
Steinfeissen.**
Heute Sonntag abends 8 Uhr:
GROSSES KONZERT
d. Schmiedeberger Stadtkapelle,
wozu freundlichst einladen
Kapellmeister Ladeberg,
G. Stiefh.

Zeichnungen auf

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1916 (Vierte Kriegsanleihe)

5 % Deutsche Reichsanleihe von 1916 (Vierte Kriegsanleihe)

nehme entgegen.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Mache hiermit bekannt, daß ich
mein Geschäft

Alte Herrenstraße Nr. 20/21

noch im Laufe dieses Jahres gänzlich aufgeben
und alsdann nur noch mein neues Geschäft
Schildauerstr. gegenüber dem **Boten**
weiter führe.

Infolgedessen gebe nachstehende Artikel
auf, die dorten nicht beibehalte, u. offeriere:

Große Posten

Steingut- und Porzellansachen,

als **Satzschüsseln**, weiß und dekoriert, **Teller**,
weiß und bunt, **Brotteller**, oval u. rund in Zwie-
belmuster, einzelne **Waschkügel**, große Mengen
Tassen, **Kaffeetöpfe**, **Milchbecher**, **Sahn-**
krüge, **Teekannen**, **Puppenservice** u. vieles
andere.

Ein Posten **Emaille-Artikel**, als **Wannen**,
Töpfe, **Tiegel**, **Stürzen**, **Schaumlöffel** usw.
sowie **Wirtschaftsartikel** in **Holz**, **Nippsachen**
Reiseandenken und ähnliche Gegenstände.

Fa. Grete Herrmann

Alte Herrenstraße 20/21

!! Gebrannt. Kaffee !!

frisch eingetroffen und offeriere
preiswert

1-Pfund 2,40, 2,50, 2,60, 2,70.
2,80, 2,90 Mt. Iose,

Stiebler - Kaffee

1/2-Pfund-Paket 1,30 Mark,
Türmer - Kaffee

1/2-Pfd.-Pak. 1,25, 1,30, 1,40 Mt.
Malz-Kaffee Paket 35 Pf.

Kaffee-Ersatz

(Bohnen-Kaffee mit Zusatz)

1/2-Pfd.-Paket 55, 60, 65, 70 Pf.

Baumkudensfabrik

Schmiedebergerstr. 2.

Damen-Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt
und auf mod. Formen um-
gepreßt.

Hedwig, Staube, Schmiede-
bergerstraße 5, II,
gegenüber dem Kreishaus.

Schwache Augen

stärkt bestens

„Tiroler Enzianbranntwein“.

Weiße Originalflasche 1 Mt.
in Hirschberg bei Ed. Bettauer u.
G. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.



Große Ueberraschung!
Eine Prämie für jeden, der sucht u. findet!
Für die Löser des Bildes haben wir Prämien
ausgesetzt. Jeder der den Leutnant findet und
übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr
im Werte von 20 M., oder auf Wunsch 20 M.
bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß
jeder Einsender eine Bestellung auf die vor-
zügliche „Diana“ mit Goldkette einsetzt und
den Betrag dafür v. Mk. 1,55 in Briefmarken
beifügt od. K. 2, — durch Postanweisung. Die
Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der
Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an
Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.
Wegen Krieg müssen Briefe offen sein.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle
Alabaster
Büste

und rosige, zarte Haut wie
erhalten Sie in kurzer
Zeit nur durch mein

„**Allerbest**“

einzig in seiner Wirkung! Beelträchtigt
weder Taille noch Hüften.
Leichte äußerliche Anwen-
dung. Großartige Anerken-
nungen u. meine eigene Er-
fahrung beweisen die Vorzüglich-
keit, Erfolg und Unschädlichkeit wird
durch Garantieschein verbürgt.



Diskrete Zusendung nur allein durch
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf Q.
Detmolder-Strasse 10. Telefon: Umland 4873.

Bei Vorlesendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur erforderlich)
nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige
Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung
war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank.
Fr. J. S. in R.

Radioaktive Schwefelbäder,

Schlamm-bäder, Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ.-röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.

Königl.

Bad

Nenndorf

1. Mar. — 30. Sept.

Bewährt bei:
Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln,
Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

... GICHT ...

... GICHT ...

Ernstla und Arthurle,

hast doch Geduld,
ich komm' ja noch mol,
eh' mich der Dönsel hullt!
Grub Fr. aus Obberschlüssen.

Reißer Konfekt!!!

in feinsten weicher Qualität ein-
getroffen. Baumkudensfabrik.



Am 25. Februar fiel bei einem Sturmangriff mein geliebter ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Nefse und Onkel, der Musikfetter

Julius Goldschmidt

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Flora Goldschmidt
geb. Kuttner.

Sirischberg i. Schl. — Berlin.
Lanastraße 3.

Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Am 24. Februar starb den Heldentod für König und Vaterland unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Enkelsohn, Nefse und Vetter, der frühere Buchhalter im Sirischberger Brauhaus

Ernst Schubert

Lambour der 7. Komp. Gren.-Regts. Nr. 12.

im blühenden Alter von 23 Jahren 12 Tagen.
Allen lieben Verwandten und Freunden diese Trauerkunde.

Grunau, den 5. März 1916.

Stellenbesitzer Wilhelm Schubert u. Frau, als Eltern,
Willi Schubert, als Bruder,
Karl Hornig und Frau, als Großeltern
Ruhe wohl in fremder Erde.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 22. Febr. dieses Jahres bei einem Sturmangriff unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der

Otto Bothe

Jäger
im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5
im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im größten Schmerz und Herzeleid
die tiefbetrübten Eltern:
Hermann Bothe u. Frau
und 3 Geschwister.

Ein Bruder und Schwager im Felde.
Reischdorf i. N., den 5. März 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Statt besonderer Nachricht!

Gestern, Donnerstag, den 2. d. M., verschied unerwartet nach kurzem, schweren Leiden in namenlosem Schmerz mein guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kretschambesitzer

Oswald Görlach

im 53. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigt dies im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen an

Minna Görlach

geb. Scholz.

Boberröhrsdorf, Kuhlau, Jung-Seifershan,
den 3. März 1916.

Beerdigung Dienstag, den 7. d. M., nachmittags
Punkt 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Freitag abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft und gott-
eräben unsere liebe, treue Gattin, herzengute, treu-
sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau

Christiane Kirchner

geb. Felsmann,
im ehrenvollen Alter von fast 74 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
betrübt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Reischdorf, den 4. März 1916.

Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr
statt.

Konfirmationsgeschenke für Knaben u. Mädchen

Taschenuhren, Armbanduhren

Hermann Hoppe, Langstr. 18

Ankauf von altem Gold und Silber.

Vergrößerungen ca. Lebensgröße!

Andenken Gefallener

nach jed. Photogr. (35x45)
garantiert völlig ähnlich
Mk. 3.75, Porto und Verpackung 0.75, nur Nachnahme.
Frau Dr. Friedmann, Steglitz bei Berlin, Schloßstr. 52f.

Trauerhüte
In allen Preislagen!

Handschuhe
— Schürzen — Unterröcke —
Krawatten — Flore — Rüschen
Schleier — Crepe — Grenadin.

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße Nr. 28.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Februar infolge schwerer Verwundung im Lazarett mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Schwiegersohn.

der Landsturmmann

Paul Tschirner

im Alter von 39 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

die trauernde Gattin nebst Kindern und Anverwandten.

Verbisdorf, den 2. März 1916.

Ruhe sanft in Feindesland!

Warum es so viel Leiden, so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden, wo man so sehr liebt?
Daß nicht vergessen werde, was man so leicht vergißt:
Daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist!

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken, so sagen wir auf diesem Wege Allen für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters

herzlichen Dank.

Besonderen Dank dem Lehrer-Kollegium der lath. Volksschule und der evang. Volksschule I und II für den erhebenden Gesang am Grabe sowie für die reichen Kranzspenden. Herrn Pastor Bayle für die trostreichen Abschiedsworte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Seliger geb. Klost.

Sirchberg i. Schl., den 5. März 1916.



Mitt früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland infolge schwerer Verwundung mein vielgeliebter Bräutigam, der Musketier

Curt Abmann.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an

die tieftrauernde Braut Ida Fischer.

Cunnersdorf, 5. März 16.

Mein ganzes Glück ist nun dahin,

Kein Trost, da ich verlassen bin.

Mir fehlt des Bräutigams rechte Hand,

Mir fehlt sein Herz, das mich verstand.

Mir fehlt des Lebens Freude.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Donnerstag verschied nach kurzen, schweren Leiden infolge Lungenentzündung im Lazarett 11 Wosen mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, der Landsturmmann

Gustav Weißig

im 35. Lebensjahre.

Er folgte seiner vor vier Wochen vorangegangenen Mutter in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Gattin nebst 3 Kindern und Vater.

Cunnersdorf i. R., Ludwigsdorf u. Kauffung, den 5. März 1916.

Besserung i. n. n. Wunsch. Hoffe jedoch best. n. Woche. Briefe u. Teleg. erh. Vielen Dank! Keine Teleg. senden! Gebe n. Tage Nachricht! Herzliche Grüße!

Wo kann jung. Mädchen tägl. geg. Vergütig. Klavier benützen zum Ueben? Off. unt. K 239 an die Exped. des „Boten“ erb.



Trost

Leid

im

bei der Erinnerung an den Heldentod unseres geliebten und unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Ersatz-Reservisten

Robert Mai

Er starb auf dem Felde der Ehre am 5. März 1915 im blühenden Alter von 26 Jahren.

— * —

Ein Mord und Blutvergießen ohne Ende,
Das ist auf Erden der moderne Krieg.
Was aufgebaut viel tausend fleiß'ge Hände,
Das wird zermalmt, zertrümmert, um den Sieg.
Wär'n Deutschlands Söhne nicht gebor'ne Helde,
Wo wäre heute unser Vaterland?
Wir dürften nichts mehr wünschen, nichts mehr mehlen,
Weil uns unklammerte des Feindes Hand!

Wir danken drum den braven Männern allen,
Die unsre Feinde süß zurückgebrängt.
Vor allen denen, die für uns gefallen
Und Feindesland mit ihrem Blut getränkt.
Wir danken insbesondere heut dem Guten,
Der treu den Eltern und Geschwistern war.
Für seine Lieben wollt' er freudig bluten,
Weils teure Vaterland war in Gefahr!

Zur Ernte war's. Zwei liebe, brave Söhne
War'n unermüdet bei der Feldarbeit.
Sie brachten heim des Feldes Frucht, die schöne,
Ohr' Ruh und Rast zu ihrer Eltern Freud'.
Da — scholl das Kriegshorn durch die deutschen Gauen,
Und Paul und Robert zogen in den Kampf. —
Ein schwerer Tausch: Statt heimatliche Auen,
Sah'n sie nur Feindesland und Pulverdampf!

Und heut vor'm Jahre fiel Robert, unser Bester,
Auf Rußlands blutgetränkter Schlachtenflur.
O welch ein Schmerz für Eltern, Bruder, Schwester,
Denn nimmermehr kommt er zu uns retour.
Das treue Aleeblatt ist zerrissen worden,
Wir drei Geschwister war'n ein Herz, ein Sinn.
Der tödliche Feind mußt' unsern Bruder morden,
Der Eltern beste Stütze ging dahin!

O liebster Robert, Dein gedenken heute
Wir nicht allein, auch Deiner Freunde Schar.
Dein süßes Wesen liebten alle Leute,
Im Nachbarort wurd'st Du verehrt sogar.
Drum einen Trost wir tief im Herzen tragen:
Im Reich der Seligkeit, in Himmelsböh'n,
Woll'n wir, erlöst von diesen Schreckenstagen,
Einst feiern das ersehnte Wiedersehn!

In treuer Liebe gewidmet von Deinen tiefbetrübten Eltern
Wilhelm und Anna Mai geb. Seiffert,

Deiner Schwester A g n e s, Bruder P a u l, u. St. im Felde,
und Anverwandten.

Reibnitz, den 5. März 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche,

Bromenabade 20b.

Sonntaa nachmittag 4 Uhr:

Jahresfestfeier des Jugendbundes.

Aufführung des christlich-vaterländ. Dellemtatoriums „Gott die Ehre“ v. Pastor E. Mobergsohn. Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung von Herrn Missionsinsp. Urban. Montag abend 8 1/2 Uhr: Schluß-Versammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Freitag früh 10 Uhr ver-
schied nach kurzer, aber
schwerer Krankheit unser
einziggeliebtes Töchterchen,
Eufelin

Hildegard

im Alter von 4 1/2 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt
an die trauernden Eltern
Ernst Kahl,

1. St. im Jäger-Bataill.,
und Frau.

Hirschberg.
Die Beerdigung findet
Montag nachmitt. 2 1/2 Uhr
von der Leichenhalle aus
statt.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt beobachtet
worden, daß Hausbesitzer und
Installateure die Straßenhaupt-
hähne der städtischen Wasserleit-
ung zum Abstellen der betr. Haus-
leitungen benützen. Wir machen
darauf aufmerksam, daß das Ab-
stellen der Hausleitungen durch
die Grundstücksbesitzer od. deren
Vertreter nur mittelst d. Privat-
haupthähne, welche sich i. Grund-
stück befinden, erfolgen darf, und
jedes unbefugte Öffnen und
Schließen der Straßenhaupt-
hähne verböt. ist. Die Straßen-
haupthähne dürfen nur durch die
Angestellten der Wasserwerks-
verwaltung bedient werden.

Zu widerhandlungen werden
gemäß der Polizei-Verordnung
vom 21. November 1892 betr.
Schutz der städtischen Wasser-
leitung, mit Geldstrafe bis zu
30 Mark, im Unvermögensfalle
mit verhältnismäßiger Haft be-
straft.

Hirschberg i. Schles.,
den 2. März 1916.
Die Polizeiverwaltung.
Dartung.

Cunnersdorf.

Mit Beginn d. neuen Schul-
jahres werd. alle Kinder schul-
pflichtig, die zu dies. Zeit bereits
6 Jahre alt sind und bis zum
30. September d. sechste Lebensj.
vollenden. Eltern od. Pfleger
sind verpflichtet, diese u. die im
vor. Jahre zurückgestellt. Kinder
bis 31. März d. J. bei d. betr.
Herren Schulleitern unti. Vorleg.
d. Geburtsurf., des Tauf- und
des Impfscheines währ. der v.
d. Schulleitern hierfür vorgesch.
Stunden anzumelden.
Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

In d. jetzig. Kriegszeit mit d.
immer zahlreicher werd. behörd-
lichen Anordnungen gerade auf
wirtschaffl. Gebiete muß den Ge-
meindeangehör., insbes. den Ge-
werbetreibenden dring. anempf.
werd., das Kreisblatt zu halten
u. sich mit d. Anordnungen un-
mittelb. bekannt zu machen. Es
würd. alsd. viele Unklarh. be-
seit. u. Anfrag. b. d. Gemeinde-
behörd. überflüss. werden. Be-
zugspr. d. d. Post viertel. 75 S.
Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

Der Lebensmittelverkauf in d.
Verkaufsstelle fällt bis auf weit.
aus.
Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

Mit der allgemeinen Abort-
grubenräumung w. diese Woche
begonnen werden. Abnehmer
wollen sich bald im Gemeinde-
amt melden.
Der Gemeindevorsteher.

Holzauktion.

Donnerstag, den 9. d. M., vor-
mittags 10 Uhr, sollen im Gast-
hof „zum goldenen Schwert“
hierjelbst folgende im hiesigen
Stadtforst eingeschlagene Brenn-
hölzer öffentlich meistbiet. gegen
Barzahlung verkauft werden:

45 Raummeter Knüppelholz,
70 Langhaufen Durchforstg.-
Stammreisig.
Die Hölzer lagern in d. Forst-
ort: Sechshütte, Rosenau, Cun-
nersdorf und Hartau.
Hirschberg, den 4. März 1916.
Der Magistrat.

Am 5. April a. e. be-
ginnt der neue

Behr-Kursus

zur Ausbildung von Damen u.
Herren für den gesamten

landw. Bürodienst

als Guts-, Amtssecr., Rechnungs-
führer usw. — Grdl. sachmänn.
Ausbild. garant. Restfert. müß.
mindest. 16 J. alt u. gute Schul-
bild. besitzen. Prosp. frei. An-
meld. baldigt.

Robert Schulz, Bücherrevis. u.
Landwirtsch. Rechnungskontor
Görlitz (Schles.), Konsulstr. 24.
Gegr. 1900. — Feinste Referenz.

Wohne jetzt Voberberg Nr. 3.
Frau Daniel.

Gr. Nachlaß-Auktion!

Wichtig f. Landwirte u. Fuhrwerksbesitzer!

Am freiw. Auftrage des Herrn Testamentsvollstrecker **Waldemar
Zimpel** soll **Diens**tag, den 7. März, vormittags 10 Uhr, und
nachmittags **1** in **W a r m b r u n n**, Bernsdorferstraße 27, der
Nachlaß des verstorbenen Herrn Gemeindevorsteher und Gutsbes.
Heinrich Hübel wegen vollständiger Auflösung der Landwirtschaft
und zwar:

2 starke Pferde, 14 Schafe, 4 Riegen, 1 Riegenbock, 10 Hühner,
1 Bahn, 2 Landauer, 1 Spazierwagen und Schützen, Dreid-
maschine mit Göpel, Getreide-, Dresch- und Sämaschinen, Bleu-
der, Eggen, Wende-, höhlmäße und eis. Pflüge, Kartoffel- und
Rübenmühle, Krümmer, Grubber, Rasen-, Brett-, Pflug- und
Leiterwagen, Zandefah und Pumpe, Kutsch- und Arbeits-
geschirr, Pferdebedecken, Kopf- und Halsketten, Tauc, Stränge,
Sensen, Sabel, Rechen, Radwer, Eimer, zweirädr. Handwagen,
große Posten Sen, Grummet, Stroh, Spreu und Paddeln,
31 Schock Erntefleie, 1 großen Haufen Dünger u. v. a. m.
meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beeid. Sachverständiger, Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis
Hirschberg, Neubere Burastraße 3. Telefon 446.

Breslau Elise Höniger's

Kaiser Wilhelm-Str. 28/30

Töchterpensionat und Unterrichtsanstalt,
Seminar für fremde Sprachen, Gymnasialfächer,
Handelsfächer, Fortbildungsunterricht.

**Der neue Kursus zur Vorbereitung auf das
Diplom-Examen für Bibliothekarinnen
beginnt am 27. April.**

Anmeldungen 12—1 und 3—5 Uhr.

Agnetendorf i. Rsgb. Das ganze Jahr geöffnet.

Landerziehungs-, Erholungs-,
Ferienheim für Kinder und junge Mädchen;
Knaben bis zu 14 Jahren.

Prospekte durch die Anstaltsleitung in
Breslau und Agnetendorf.

Am 1. April

Beginn neuer Kurse für landw. Rechnungsführ. und Gutssekretär.

J. Grobmann, Bahnhofstr. 54, I.

Zeichnungen

auf die 4. Kriegsanleihe nimmt vom 4. bis 22. d. M.
kostenfrei entgegen

Städtische Sparkasse Lahn in Schlefien.

Gesucht!

werden Lumpen, Knochen, Zeitungen,
altes Papier, Altisen, Altgummi re.
und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft
verlaufen **August Hartwig Nachf.,**
bei
nur Viehmarktstr. 6a, Fernruf 463.

Drill-Maschinen

sowie alle land- und hauswirt-
schaftlichen Maschinen empfiehlt

A. Seibt, Friedersdorf- Lauban. Ständiges Lager!

Oberrealschule der Stadt Hirschberg.

(Verbunden mit Vorschule.)

Beginn des neuen Schuljahres am
Donnerstag, den 27. April, vormittags 8 Uhr.

Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen am
Mittwoch, den 26. April, vormittags 9 Uhr.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete wochentäglich bis zum
12. April in seiner Sprechstunde von 11 1/2—12 1/2 Uhr entgegen.
Hierbei sind die Geburtsurkunde, der letzte Impfschein und das
Abgangszugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule vorzu-
legen.
Der Direktor **Dr. K r a h l**

Frisch eingetroffen
50 Zentner

Honig-Ersatz

„Besti Extra“, d. Beste in Qual., in Eimern, Töpfen und Paketen. Sämtliche Packungen sind reelles Nettogewicht.

Herm. Kemski, An d. Brücken.

Pap., Lump., Knoch., alt. Eisen, Hasen-, Kaninch.- u. Zidelfelle. Wein- u. Brunnenf. laufe jeden Post., auch hole dasf. a. W. ab. M. Hartmann, Hirschb., Sand 22

40 St. Baumständer b. zu verkaufen Cunnnersdorf Nr. 38a.

Schreibfisch bill. zu kaufen gef. Off. u. M 241 an den „Vote“.

Zu kaufen gef.: 1 H., grünes Blüschsofa, 1 Sofafisch, 1 Germania- od. Kaiserbüste m. St., 1 Gasoch., 1 Regulator, 1 künstl. Palme. Offerten unter N 242 an die Exped. des „Vote“ erb.

Getr. Anzüge, 1 Ueberzieher, gut erh., mittlere Figur, zu verkaufen Gerichtsstraße 3, 2 Tr. r.

Eichen- und Fichtenrinde

kauft jeden Posten zu Höchstpreis. S. Edmund Stürmer, Militärlederfabrik, Goldschmieden bei Deutsch-Lissa.

Gebrauchte Fahrräder lauft G. F. Demuth, Aush. Burgstr. 7.

Militärsachen, Waffen, Sandarbeiten etc. billig zu verkf. Bahnhofstraße Nr. 43e, II links.

Kleiderschrank, Sofa, Speise- fahr., Komn., Stühle, Küchenschr. b. a. vff. Priesterstraße 19, I Hs.

Gebr., aber noch gut erhaltene Forst-Uniform nebst Mantel (für schlanke, große Figur) ist zu verkaufen. H. Schlenfog, Görtlich i. Schles., Krölstraße Nr. 46.

Stiefelsohlen 90 Pfg. das Probepaar. Best. Korinol als Ersatz f. Leder, dauerhaft u. wasserf. 5 P. 4 M., 10 P. 7,50 M., geg. Voreinsend. portofrei, bei Nachnahme 25 Pfg. mehr. Sippel's Neuheiten-Vertrieb, Gießen 102. Täglich Anerkennungs schreiben und Nachbestellungen.

Ia. weiße Schmierseife Salmiak-Schmierseife

d. Beste f. Haush., Wäschereien u. Lazarett, verk. und versendet 10-Pfd.-Eimer 7,25 M., 25-Pfd.-Eim. 18 M., Hirschb., Breslau 7, Gabibstr. 92, 1. Telefon 3609.

Sämtliche Sorten

Därme und Gewürze

in bester Qualität offeriert Herm. Kemski, An d. Brücken.

Bekanntmachung.

Infolge der außerordentlichen Steigerung der Gas- kohlenspreise seit Ausbruch des Krieges, sowie der Arbeits- löhne und Fabrikationsunkosten sind wir genötigt, die zur Verbilligung des Gasbezuges von uns freiwillig eingeführ- ten Tagflammen zu Kochgasleitungen in Hirschberg und Cunnnersdorf mit dem 1. April d. J. aufzuheben, so daß vom Gasverbrauchsmonat April ab Tagflammen nicht mehr be- rechnet werden.

Vom 1. April ab liefern wir daher:

1. Leuchtgas mit dem vertragsmäßigen Rabatt und Gasmessermieten zu 18 Pfg. je cbm.
2. Koch-, Heiz- und Kraftgas durch besondere Zähler gemessen zu 12 Pfg. je cbm, gleichfalls mit ver- tragsmäßigen Rabatt. Gasmessermiete wird in dem Monat, in dem 35 cbm Kochgas gebraucht werden, nicht berechnet. An Kochgasleitungen können Gasbadeöfen sowie Leuchtflammen zur Hausflur-, Treppen-, Hof- und Küchenbeleuchtung angegeschlossen werden. Für Kraft- und Heizgas eingeräumte weitere Rabattsätze bleiben bestehen.
3. Gas zum fakultativen Einheitspreis von 15 Pfg. je cbm ohne weiteren Rabatt für diejenigen Abnehmer, die das Gas für alle Zwecke aus einem Gasmesser ent- nehmen wollen.

Für das zum Einheitspreis entnommene Gas wird die monatliche Gasmessermiete für 3 Flammen mit 30 Pfg., für 5 Flammen mit 40 Pfg., für 10 Flammen mit 55 Pfg. und für 20 Flammen mit 70 Pfg. berechnet.

Dem Fortfall der Tagflammen entsprechend bitten wir a) die Gasabnehmer, die unter Weiterbenützung der bis- herigen Tagflammen zum Einheitspreis übergehen wol- len, uns das baldigst schriftlich oder mündlich mitteilen zu wollen, damit wir etwa vorhandene Plomben an den Gasflammen auf unsere Kosten entfernen können.

b) die Gasabnehmer, die nur Kochgas brennen wollen, also die Tagflammen zur Beleuchtung nicht mehr zu benutzen gedenken, uns dies gleichfalls mündlich oder schriftlich mitteilen zu wollen, damit wir auf unsere Kosten die Tagflammenleitungen von den Kochgasleitungen ab- sperren können.

Vom Gasverbrauchsmonat April ab werden wir also nur noch Leuchtgas, Kochgas oder Gas zum Ein- heitspreise, wie oben unter 1 bis 3 angegeben, liefern, dagegen Tagflammen nicht mehr berechnen.

Demzufolge werden wir uns erlauben, denjenigen Ab- nehmern und Benutzern von Tagflammen, die bis zum 20. April keinerlei Mitteilung an uns gelangen lassen, vom 1. April den Einheitspreis von 15 Pfg. zu berechnen.

Die zur Installation zugelassenen Herren Klempnermeister sind nicht berechtigt, an den Tagflammen Änderungen vor- zunehmen.

Alle besonderen vertraglichen Abmachungen bezüglich der Gaspreise bleiben bestehen.

Die Verwaltung des Gaswerks.

Max Bursch, Rohprodukten,

Mühlgrabenstraße 31, Hof. Telefon 596.

Einkauf von Lumpen, Reutuch, Bast, Papierabfällen, Zeitungen, Metalle, Alteisen.

— Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die soeben ersch. Broschüre: „Lehren u. Ratsschläge f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Ber- lin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarre (Weiß- fluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Zusend. in geschloß. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfg. d. M. S. Kühn, Maglisdorf II b. Berlin. Volkststraße 15.

Sämereien u. Düngemittel

offeriert preiswert unt. Gehalts- garantie Herm. Kemski, An d. Brücken.

Neu!

Siegfrieds Dieckkopf-Sommer-Weizen



Ertrag übertrifft zum Teil den des Winterweizens, dabei sehr anspruchslos.

1 Ztr. 22 Mk.

Sommer-Gerste Phänomen

Höchster Ertrag. Lagerfest.

1 Ztr. 30 Mk.

Samenkulturen A. Siegfried, Großfahner bei Erfurt 75.

Verwundeter sucht gute, gebt. Gitarre zu laufen. Angeb. unt. H. 237 an den „Vote“ erbeten.

Platten und Sprechmaschinen empf. G. U. H. B. r. d. Hirschb. Brauhaus.

Altes Gold und Silber lauft zu höchsten Preisen G. Lachnich, Goldarb., Poststr.

Eine fast neue Drillmaschine, 1 1/2 Meter breit System Schüb- rad, verkauft billig. Zuschriften unter G 236 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Sattelzeug zu kaufen gesucht. Angebote an Kriebels Buch- handlung Schmiedeberg i. R.

Für jeden Haushalt empfehle meine

Kaffee-Ersatz-Mischung

Marke „Ma Ka“, 1/2 Pfd. 70 S., eigene Zusammenstellung, hoch im Geschmack, mit minderwertig. Fabrikaten nicht zu vergleichen. Herm. Kemski, An d. Brücken. Neueste Kaffee-Groß-Rösterei mit elektr. Betrieb.



Ausstellung von Hüten

in meinen Schaufenstern
und im ersten Stockwerk.

Kaufhaus Georg Pinoff, Inh. S. Feldmann.



Eiserne Vaterlandspflicht

Es ist

eines jeden Landwirtes, die Ernteerträge in dieser schweren Zeit durch

Saatwechsel

bei Verwendung **bester Saatgutsorten** um circa ein Viertel zu erhöhen.

Mein Original-Saatgut

Siegfrieds allerfrühester August-Hafer

wird kaum von einer anderen Hafersorte übertroffen,

Ernte mitunter schon Ende Juli.

Bewährte sich in allen Gegenden und Bodenarten, weil auf kaltem Boden und in rauhem Klima gezüchtet.

Brachte bei geringer Aussaat höchste Erträge.

Diese Sorte kann ich zum Saatwechsel nicht warm genug empfehlen. Neben der frühen Reife übertrifft dieser Hafer andere Sorten an Ertragsfähigkeit und stellt in Güte und Schönheit das Vollkommenste dar. Die straffen und doch elastischen Halme hielten schwersten Gewittern Stand.

Mißernten daher fast unmöglich.

Herr Rittergutsbes. Schönfeld in B. schreibt: *Ihr August-Hafer hat meine Erwartungen weit übertroffen. 269 Zentner erntete ich von 5 Zentnern Aussaat. Ein Ergebnis, das mich und alle frap-pierte und berechtigtes Aufsehen hier erregte.*

1 Ztr. 30 M., 1/2 Ztr. 16 M., 1/4 Ztr. 9 M., 10-Pfd.-Postsack 4 M.
Lieferung zu den Bedingungen meiner Preisliste.

Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- und Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner b. Erfurt 75.

Thüringer landwirtsch. Zentralsaatstelle u. Samenkulturen.

Feinster Kunsthonig

vorzüglicher Brotbelag

Emaillé-Eimer oder Löff
ca. 10 Pfd. br. M. 4,45, p. Bahn
4 Koll. M. 14,80,
franko inkl. Gefäße,

feinste Frischobst-Marmelade

brutto 10 Pfd. 4,50 ab hier.
Gustav Krüger, Magdeburg,
Bismarckstraße 33.

!! Schuhmacher !!

! verdienen viel Geld !

Verarbeiten Sie nur

Sohl-Leder-Abfälle

Keiner Stanz-Kern

a. Militärwerkstätten stammend,
außerordentlich preiswert.

Soweit Vorrat Pfund jetzt nur
1,35 Mark.

Verfand v. mindest. 10 Pfd. ab
geg. Nachnahme. Bei Bestellg.
bitte d. Nam d. Zeitung angeb.
Th. Löwisohn, Charlottenburg,
54 Wilmersdorferstr. 54.

Damen-Strohhüte

zum Unpressen u. Färben
werden angenommen. Neue
Formen dazu liegen vor.
Anna Bräuer, Giersdorf.

Feinster Kunsthonig

wirklich feinste Ware in Emaillé-
eimer 10 Pfd. br f. u. p. Eimer
M. 4,20 ab Altona geg. Nachn.

Garantie Zurücknahme.

Johs. Ramm, Altona 53,

Georgstraße 53.

Bahnsendungen Extra-Offerte.

Konfirmationskart. u. -Bilder

feinst. Genres, große Auswahl.

Billigste Leihbibliothek

u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.

W. Rager, Alte Herrenstraße 15.

3.00

Feldgraue Helden

3.00

Biographien der Heerführer Deutschlands und
Österreichs. Personl. Erlebnisse der Kämpfer,
Kampf- und Schlachtenbilder. Erstes und
zweites aus dem Weltkrieg 1914/15.

Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener.

Brachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant

gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.

Zum Ausnahmepreis von M. 3.— erhältlich

nur im

„Vote aus dem Riesengebirge“.

3.00

3.00

Brenn- u. Stockholz

kauft jeden Posten
Hirschberger Chamotte-Ofen-
Fabrik Paul Goebel,
Sechsstätte.

Pianino.

Gute Piano, neu u. gebr., bill.
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Asmalst, Gerichtsstr. 3.

Gegründet
1880.

G. A. Milke

Inh. Karl Schmidt

Hirschberg
i. Schles.
und
Schmiedeberg
i. Rsgb.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion * Mode- u. Sport-Artikel.

Grosse Eingänge ~
entzückend schöner

Frühjahrs-Neuheiten

Aparte Kostüme, schwarze Jacketts u. Mäntel in Taffet, Eolienne, Mohair, Tuch, Foulé etc.
Covercoat - Paletots, garnierte Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Morgenjacken etc.

Zur Konfirmation:

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge 11.50, 14.00, 18.00 bis 38.00 Mk.
Konfirmanden-Jacketts und -Paletots 6.75, 9.50, 12.00 bis 24.00 Mk.
Konfirmanden-Kostüme 15.00, 19.50, 26.00 bis 34.00 Mk.
Konfirmanden-Kleider, Blusen, Röcke in größter Auswahl.

Neueste Herren-Frühjahrs-

Anzüge in aparten Farben, 24, 28 bis 56 Mk.
Anzüge in marineblau, zweireihige Form, 26 bis 58 Mk.
Paletots in pa. Stoffen, 22, 25 bis 46 Mk.
Ulster in bester Verarbeitung, 24, 28 bis 54 Mk.

Frühjahrs- Neuheiten.

Damenkragen
Tülle, Spitzen
Rüschen, Bänder
Schürzen, Wäsche
Bäml. Zutaten zur
Damenschneiderei.

J. Königsberger

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.

Annahmetag Donnerstag, 9. März, bis nachm. 4 Uhr
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärtig.

O. Horn.

Seife!!! Nur für Wiederverk. und großem Bed. So lange Vorrat!

Beste, weiße Salm.-Schmierseife, fetthaltig, Ers. für teure Oelfeifen,
für Wäsche und Haushalt. Ein Versuch führt zu gr. Aufträgen.
Probepreiser 30 Pfd. 16.50, 100 Pfd. 52.00 netto Gew. Geb. ohne
Ver. Nachn. E. Goldstein, Breslau 23, Fichtestr. 2.
Stat. ang.

Hedwig Schenk

Confessastr.

Mein
Putzgeschäft
bringt
elegante fesche Damen-Hüte
reizende Biedermeierformen!

Ersatz für Kupferkessel M. S. Stahlblechkessel

innen verzinkt, nicht verzinkt
für Speisenerbeitung, fertigt in Größen von 500
bis 1500 mm l. W.

Hermann Kaden, Kupferschmiederei u. Autog. Schweißerei

Böhmische Bettfedern u. Daunenn

verlandet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschub, gute
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1.50, Mark 2,
Mark 2.50, Mark 2.75, Mark 3, allerfeinste Mark 3.50, und graue,
leichtfüllende Daunenn à Mark 2.40, u. frischstaunige ungeschliffene
Federn à Mark 1.25, Mark 1.50, Mark 1.80, Mark 2.

Wilhelm Blaschner, Leiva/Böhmen.